

4. Hauptstudie

4.1. Stichprobenbeschreibung	4
4.2. Auswertungsstrategie	4
4.2.1 Datenreduktion Elterninterview.....	4
4.2.2 Datenreduktion Kinderinterview.....	4
4.2.3 Methodisches Vorgehen	5
4.3. Deskriptive Auswertung.....	6
4.3.1. Hauptstudie Elterninterview (reduziert)	6
4.3.1.1 Biografische Daten	6
4.3.1.2 Trennungs- und Scheidungsverlauf	6
4.3.1.3 Häusliche Gewalt.....	8
4.3.1.4 Aktuelle Lebenssituation	9
4.3.1.5 Soziökonomische Faktoren.....	9
4.3.1.6 Aktuelles Verhältnis zum Kind	17
4.3.1.7 Eltern-Eltern-Beziehung	21
4.3.1.8 Wohlbefinden des Kindes.....	25
4.3.1.9 Lebenszufriedenheit	26
4.3.1.10 Strittige vs. einvernehmliche Umgangsregelung.....	27
4.3.1.11 Umgangsmodell.....	28
4.3.1.12 Umgangsgestaltung	28
4.3.1.13 Begleiteter Umgang/Verstoß gegen Umgangsregelung.....	32
4.3.1.14 Zufriedenheit mit Umgangsregelung	32
4.3.1.15 Partizipationsmöglichkeiten des Kindes.....	36
4.3.1.16 Finanzielle Belastung durch Umgang	39
4.3.1.17 Inanspruchnahme von Beratungsleistungen.....	40
4.3.1.18 Qualität der Unterstützung durch die Jugendhilfe.....	41
4.3.1.19 Finanzielle Belastung durch familiengerichtliches Verfahren.....	43
4.3.1.20 Verfahrensbegleitung	43
4.3.1.21 Belastung durch familiengerichtliches Verfahren	44
4.3.1.22 Gründe für die Antragsstellung	45
4.3.1.23 Richterliche Entscheidungsfindung/Gewichtung des Kindeswillens.....	46
4.3.2 Hauptstudie Kinderinterview (reduziert)	49
4.3.2.1 Biographische Daten.....	49
4.3.2.2 Aktuelle Lebenssituation	51
4.3.2.3 Verhältnis zu den Eltern vor und nach der Trennung/Scheidung	52
4.3.2.4 Verhältnis zwischen den Eltern	54
4.3.2.5 Umgangsmodalitäten	55
4.3.2.6 Umgang und Umgangsmodalitäten.....	55
4.3.2.7 Mitgestaltung des Umgangs.....	58

4.3.2.8 Inhalte des Umgangs	59
4.3.2.9 Probleme mit dem Umgang	60
4.3.2.10 Einfluss der Umgangsregelung auf das Eltern-Eltern-Verhältnis	61
4.3.2.11 Belastung durch Umgang	61
4.3.2.12 Weiterer Umgang	62
4.3.2.13 Erleben des weiteren Umgangs.....	62
4.3.2.14 Kein Umgang	63
4.3.2.15 Unterstützung und Beratung durch die Kinder- und Jugendhilfe	64
4.3.2.16 Familienrechtliches Verfahren	64
4.3.2.17 Erfahrungen mit der richterlichen Anhörung.....	65
4.3.2.18 Beachtung des Kindeswillens	66
4.3.3 Kindererhebungsverfahren	67
4.3.3.1 ET6-6-R	67
4.3.3.2 ILK	69
4.3.3.3 KANN	70
4.3.3.4 SDQ.....	71
4.4. Statistische Analysen	73
4.4.1 Kreuztabellen.....	73
4.4.1.1 Biografische Daten	73
4.4.1.2 Trennungs-/Scheidungsverlauf.....	76
4.4.1.3 Sozioökonomische Faktoren	77
4.4.1.4 Strittige vs. einvernehmliche Umgangsregelung.....	82
4.4.1.5 Kinderinterview	99
4.4.2 Regressionsanalysen	103

4.1. Stichprobenbeschreibung

Eltern (Elterninterview). Von den 499 befragten Elternteilen sind 367 Mütter (73,5%) und 132 Väter (26,5%). Das durchschnittliche Alter der befragten Eltern beträgt 39,74 Jahre, bei einem Altersbereich von 19 bis 67 Jahren. Bei insgesamt 104 Elternteilen (20,6%) liegt ein Migrationshintergrund vor, das betrifft 36 befragte Elternteile, in 46 Fällen den nicht-befragten Elternteil und in 22 Fällen die Großeltern. Im Mittel haben die Familien 1,8 Kinder (1-8 Kinder). Die Trennung der Elternteile liegt zum Befragungszeitpunkt im Durchschnitt 37 Monate zurück (1-190 Monate).

Kinder. Insgesamt wurden Daten von 671 Kindern erhoben, darunter 415 Jungen und 256 Mädchen. Die Kinder hatten ein mittleres Alter von 7,24 Jahren (0,5-18 Jahre). 238 Kinder waren jünger, 433 Kinder älter als sechs Jahre. 425 Kinder im Alter von mindestens sechs Jahren nahmen am Kinderinterview teil, der ET6-6-R wurde bei 238 Kindern, der ILK bei 439, der KANN bei 443 und der SDQ bei 355 Kindern angewendet.

Kinder (Kinderinterview). 50,1% der 425 befragten Kinder sind männlich und im Mittel 9,84 Jahre alt. Das jüngste Kind ist sechs, das älteste 18 Jahre alt. Von den 425 befragten Kindern besuchen 406 die Schule, 19 Kinder/Jugendliche haben die Schule bereits abgeschlossen.

4.2. Auswertungsstrategie

4.2.1 Datenreduktion Elterninterview

Aus den im Anhang E aufgeführten Gründen wurde der ursprüngliche Umfang von 140 Hauptitems im Elterninterview um 71 Items auf 69 Items reduziert. Die nachfolgenden deskriptiven Ergebnisse beziehen sich auf den reduzierten Datensatz. Die Deskription des kompletten Datensatzes befindet sich im Anhang B.

4.2.2 Datenreduktion Kinderinterview

Die Anzahl der Items im Kinderinterview wurde von ursprünglich 67 um 36 auf 31 Items gekürzt (Anhang E). Die nachfolgenden deskriptiven Ergebnisse beziehen sich auf den reduzierten Datensatz. Die Deskription des kompletten Datensatzes befindet sich im Anhang.

Bei der Reduktion der Anzahl an Items im Kinderfragebogen waren folgende Gründe leitend:

- Es handelt sich um Warm-up- oder Cool-down-Fragen
- das Antwortverhalten ist heterogen, durch kleine Zellbesetzungen sind kaum deskriptive oder statistische Analysen möglich,
- es wird soziale Erwünschtheit im Antwortverhalten vermutet,
- kaum Varianz in den Daten, weil der überwiegende Teil der jungen Menschen mit Ja oder Nein geantwortet hat,
- Fragen zu schwer, erzeugen Redundanz oder sind kaum beantwortbar, weil die Kinder noch zu jung waren.

4.2.3 Methodisches Vorgehen

1. **Deskriptive Auswertung** der Daten des (reduzierten) Eltern- und Kinderinterviews sowie der standardisierten Kinder-Fragebögen, d.h. Aufführung nominaler und prozentualer Häufigkeiten der operationalisierten Itemantworten bzw. die Ergebnisse der Skalenwerte der psychometrischen Erhebungsverfahren im Vergleich zur jeweiligen Normpopulation. Die Häufigkeiten der im Elterninterview erhobenen Angaben werden geschichtet, das heißt getrennt nach Mütter- und Vatersicht dargestellt, insbesondere dann, wenn es sich um subjektive Einschätzungen handelt. Bei Faktenwissen werden keine getrennten Auswertungen vorgenommen. Die im Freitext dokumentierten Aussagen der Befragten wurden gesichtet und in Antwortcluster zusammengefasst, die ebenfalls berichtet werden. Größtenteils werden besonders häufige Antwortcluster anhand wörtlicher Zitate verdeutlicht.
2. **Bildung von Gruppenvariablen** nach Auswahl entsprechender Gruppierungsmerkmale (Anhang F). Dieses Vorgehen diene der Gegenüberstellung von wichtigen Untergruppen und sollte die Beantwortung der Kernfragestellungen bzw. Bearbeitung der Forschungshypothesen ermöglichen.
3. **Kreuztabellen.** Mittels Kreuztabellen werden Zusammenhänge zwischen den Gruppierungsmerkmalen und weiteren relevanten Merkmalen aus dem Elterninterview, dem Kinderinterview und aus den Ergebnissen der standardisierten Verfahren, bei denen jeweils eine medierende Funktion angenommen wird, dargestellt. Die Kreuztabelle gibt jeweils die beobachteten Werte der beiden Merkmalsausprägungen sowie den Chi-Quadrat nach Pearson mit Signifikanzwert an. Liegt die Signifikanz (p-Wert) unter 5%, wird die Nullhypothese der Unabhängigkeit verworfen und damit ein signifikanter Zusammenhang (Abhängigkeit) zwischen beiden untersuchten Variablen angenommen.
4. **Regressionsanalysen.** Die Analyse komplexer Zusammenhänge in den Daten wird mittels Regressionsanalysen realisiert. Diese Analysen wurden ausschließlich auf der Basis der Hauptstudie realisiert, um denkbare Einflüsse auf Kriteriumsmerkmale sowohl auf der Basis von Eltern- als auch Kinderurteilen zu demonstrieren. Mittels Regressionsanalysen kann verdeutlicht werden, wie eng ausgewählte Merkmale miteinander in Beziehung stehen, d.h. es sind Aussagen zur Ähnlichkeit der ausgewählten Merkmale möglich; zudem können Untergruppen einander gegenübergestellt werden. In den regressionsanalytischen Modellen wird auf Ebene der Eltern-Kind-Zusammengehörigkeit, d.h. auf Familienebene rekurriert und die Altersgruppen 0 bis 6 Jahre, 6 bis 12 Jahre und 12 bis 18 Jahre getrennt betrachtet. Aus Gründen der Datenökonomie wird dabei jeweils das erste Kind zusammen mit seinem Elternteil berücksichtigt.

4.3. Deskriptive Auswertung

4.3.1. Hauptstudie Elterninterview (reduziert)

4.3.1.1 Biografische Daten

Bei insgesamt 104 Elternteilen (20,6%) liegt ein Migrationshintergrund vor, das betrifft 36 befragte Elternteile, in 46 Fällen den nicht-befragten Elternteil und in 22 Fällen die Großeltern. Tabelle 1 stellt die Verteilung des Migrationshintergrundes getrennt für die Mütter und die Väter dar (Tab. 1).

Tabelle 1. Migrationshintergrund, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	293	79,8
	ja	74	20,2
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	102	77,3
	ja	30	22,7
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.2 Trennungs- und Scheidungsverlauf

Der Auszug des anderen Elternteils geschah im Mittel vor 37,14 Monaten bei einem Wertebereich zwischen einem und 190 Monaten. In diesem Zeitraum sind zum größten Teil die nicht-befragten Elternteile ausgezogen. In 5,4% der Fälle (n=18) sind beide Elternteile aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen (Abb. 1).

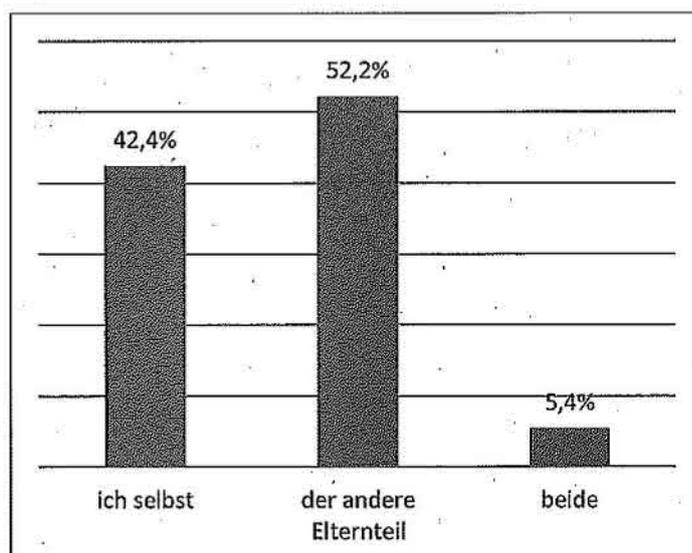


Abbildung 1. Wer ist ausgezogen? (n=499)

Zum Befragungszeitpunkt haben 78,6% ein gemeinsames elterliches Sorgerecht, in 19,6% der Fälle besitzt der befragte Elternteil das alleinige Sorgerecht (Abb. 2).

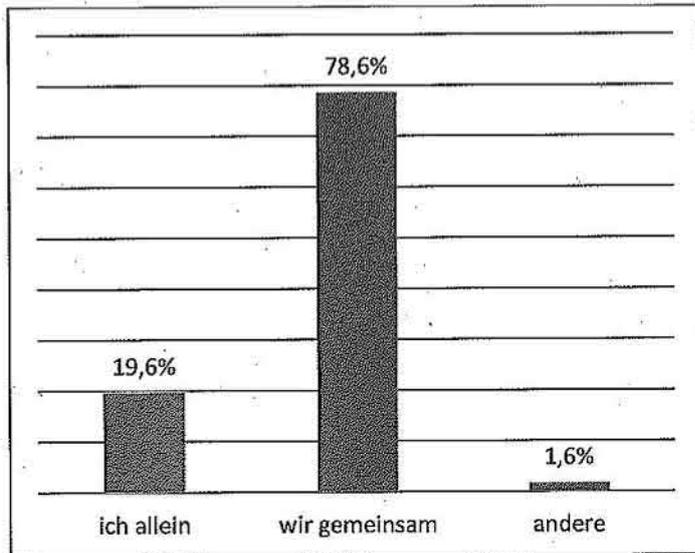


Abbildung 2. Wer hat zum heutigen Zeitpunkt die elterliche Sorge? (n=499)

Insgesamt sind 48,2% der Befragten zum Befragungszeitpunkt getrenntlebend (Abb. 3).

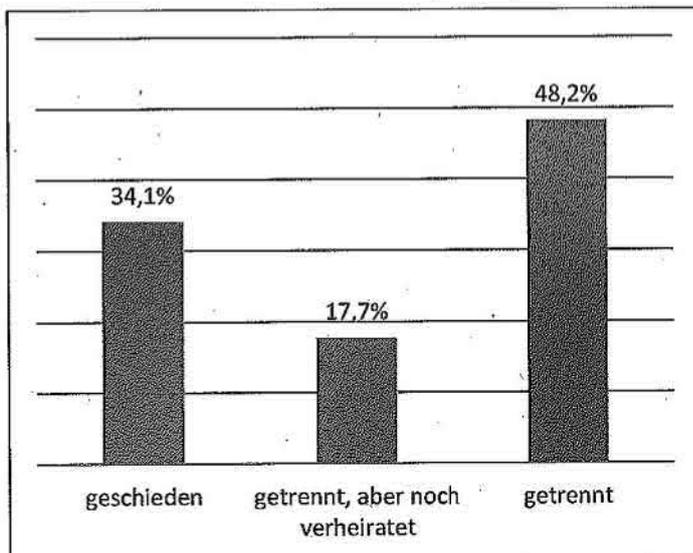


Abbildung 3. Art der Trennung (n=499)

Tab. 2 zeigt die Art der Trennung getrennt für Mütter und Väter. Mütter leben demnach häufiger getrennt, und sind dabei seltener geschieden als Väter.

Tabelle 2. Art der Trennung, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	geschieden	118	32,2
	getrennt, aber noch verheiratet	64	17,4
	getrennt	185	50,4
	Gesamt	367	100,0
Vater	geschieden	51	38,6
	getrennt, aber noch verheiratet	24	18,2
	getrennt	57	43,2
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.3 Häusliche Gewalt

Bei ca. einem Viertel der befragten Elternteile hat nicht näher spezifizierte häusliche Gewalt eine Rolle im Trennungsgeschehen gespielt (Abb. 4). Dabei wurden überwiegend von Schlagen und Bedrohen berichtet. Im Vergleich zur Unterstudie „Häusliche Gewalt“ wurde in dieser Befragung davon abgesehen zu überprüfen, ob gegen den gewalttätigen Partner/die gewalttätige Partnerin Strafverfahren eingeleitet worden sind.

Mehr als die Hälfte der Väter (55,3 %) verfügt über ein Hochschulstudium (Tab. 7): Bei Müttern ist dies in 42,5 % der Fall. Mütter weisen mit 41,1 % dagegen häufiger eine Ausbildung auf als Väter mit 31,1 %.

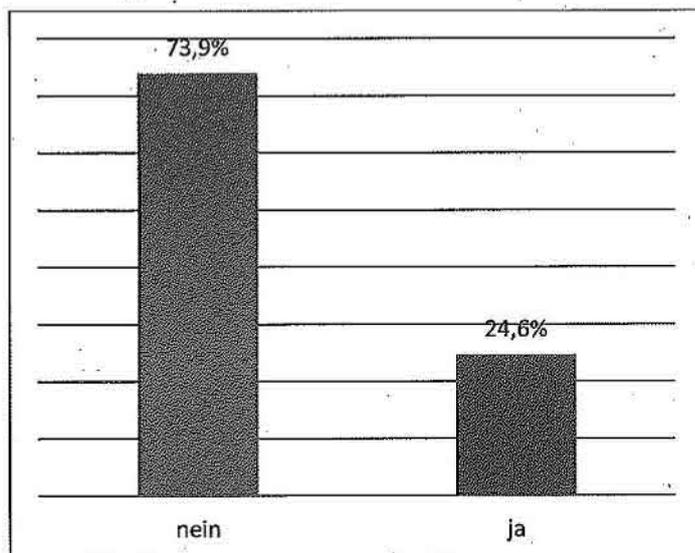


Abbildung 4. Hat Gewalt für die Trennung eine Rolle gespielt? (n=499)

4.3.1.4 Aktuelle Lebenssituation

59,2% der Befragten leben allein, 40,8% in einer (neuen) Partnerschaft. Nach ihrer Beziehungskonstellation befragt, geben 52,8% an, zusammen mit dem Kind/den Kindern des neuen Partners im eigenen Haushalt (17,8%) oder außerhalb des eigenen Haushalts bzw. beim neuen Partner zu leben (25%). Wiederum 35% der Befragten leben ohne weitere Kinder und 12,2% in einer anderen Konstellation (Abb. 5). Befinden sich die Elternteile in einer neuen Partnerschaft, so sind 16,4% wiederverheiratet.

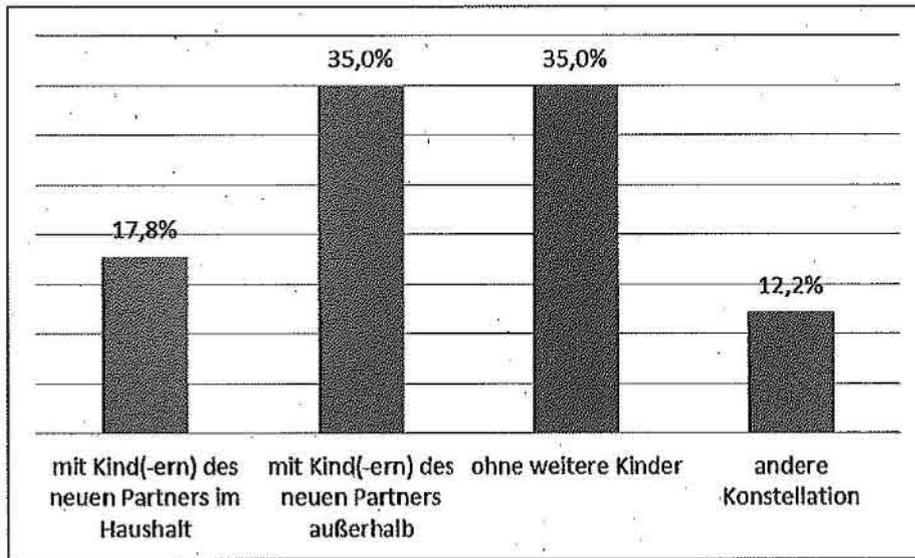


Abbildung 5. Beziehungskonstellation (n=499)

4.3.1.5 Soziökonomische Faktoren

Tabelle 3 und Abbildung 6 zeigen die unter den befragten Elternteilen vertretenen Bundesländer sowie deren Wohnlage. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen ist mit 14,23% am häufigsten, das Saarland mit unter einem Prozent am seltensten vertreten. Über die Hälfte der Befragten lebt in städtischen Gebieten (Abb. 6).

Tabelle 3. Repräsentativität auf Ebene der Bundesländer bezogen auf die Verteilung in der Gesamtbevölkerung (Statistisches Bundesamt, 2018)¹

Bundesland	Anteil absolut	Anteil Prozent	Anteil Gesamtbevölkerung absolut /1000	Anteil Gesamtbevölkerung Prozent
Baden-Württemberg	51	10,22	10 880	13,24
Bayern	61	12,22	12 844	15,63
Berlin	30	6,01	3 520	4,28
Brandenburg	10	2,00	2 485	3,02
Bremen	30	6,01	671	0,82
Hamburg	16	3,21	1 787	2,17
Hessen	58	11,62	6 176	7,52
Mecklenburg-Vorpommern	10	2,00	1 612	1,96
Niedersachsen	39	7,82	7 927	9,65
Nordrhein-Westfalen	71	14,23	17 866	21,74
Rheinland-Pfalz	19	3,81	4 053	4,93
Saarland	1	0,2	996	1,21
Sachsen	30	6,01	4 085	4,97
Sachsen-Anhalt	2	0,40	2 245	2,73
Schleswig-Holstein	11	2,20	2 859	3,48
Thüringen	25	5,01	2 171	2,64
keine Angaben	35	7,01		
Gesamt	499	100,00	82 176	100,00

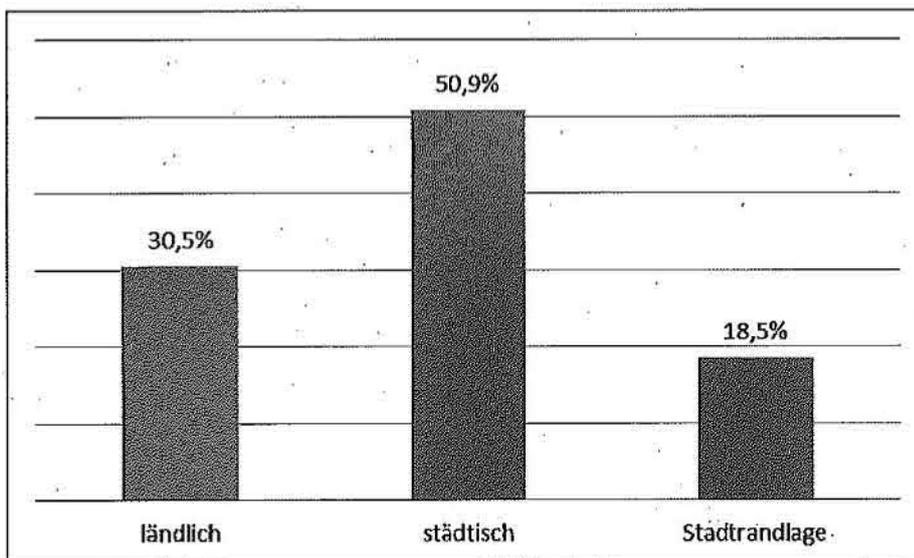


Abbildung 6. Wohnlage (n=499)

¹<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsstand.html>

Auf der Basis des Schichtindex nach Winkler repräsentieren knapp die Hälfte der Befragten die Mittel-, 42,9% die Unter- und 7,8% die Oberschicht.

Finanzielle Ressourcen. Über die Hälfte aller Befragten (54,3%) gibt an, dass in ihrem Haushalt keine finanziellen Probleme bestehen. 20,8% nennen ihre finanzielle Situation als teilweise angespannt, 24,8% bejahen die Frage. Dabei stehen den Befragten im Mittel 2176,15 Euro monatlich als Haushaltseinkommen zur Verfügung (Min. 0,00 Euro, Max. 15000,00 Euro). 74,2% aller Befragten beziehen SGB III-Leistungen, Wohngeld oder Kinderzuschlag. Tabelle 4 und 5 geben die finanzielle Situation getrennt nach Müttern und Vätern an.

Tabelle 4. Bestehen finanzielle Probleme ? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	194	52,9
	teilweise	76	20,7
	ja	97	26,4
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	78	59,1
	teilweise	28	21,2
	ja	26	19,7
	Gesamt	132	100,0

Tabelle 5. Wieviel Geld steht Ihnen monatlich zur Verfügung? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

Mutter	N	367
	Mittelwert	1960,28
	Minimum	200
	Maximum	5696
Vater	N	132
	Mittelwert	2440,77
	Minimum	300
	Maximum	15000

In den meisten Fällen (60,4%) erzielt der nichtbefragte Elternteil mehr Einkommen (Abb. 7).

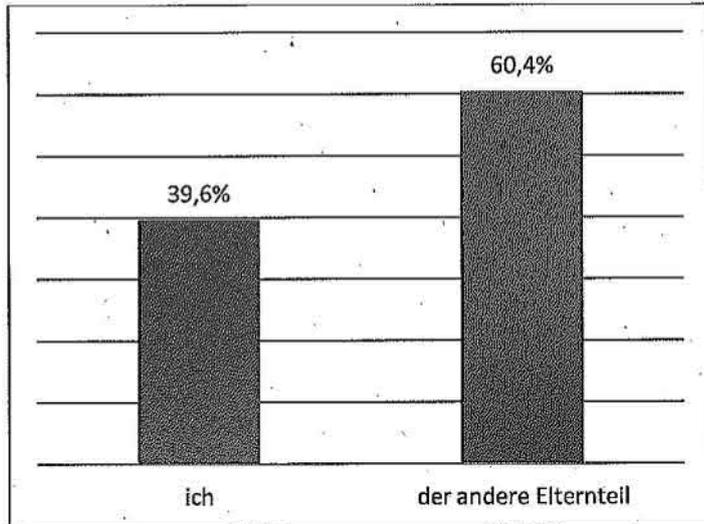


Abbildung 7. Wer erzielt mehr Einkommen? (n=499)

In den Fällen, in denen Unterhaltsverpflichtung beim anderen Elternteil besteht (n=380), kommt dieser in den meisten Fällen (56,8%) seinen Unterhaltsverpflichtungen nach, bei entsprechend 43,2% nicht. Wird Unterhalt gezahlt, so beträgt er im Mittel 490,77 Euro (Min. 0, Max. 1500). 124 Befragte beziehen Unterhaltsvorschuss.

Kosten für das Kind. Die Kosten für das Kind (Verpflegung, Unterkunft etc.) werden zu mehr als 70% vom befragten Elternteil getragen. In 19% der Familien tragen beide Elternteile die Kosten hälftig (Abb. 8).

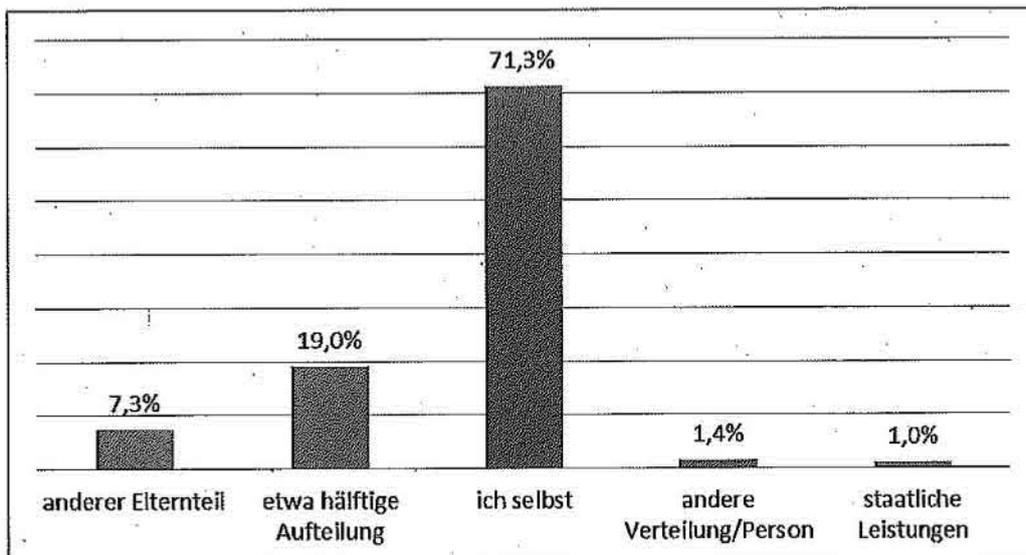


Abbildung 8. Wer trägt überwiegend die Kosten für das Kind? (n=499).

Beschäftigungsstatus. Mehr als dreiviertel der Befragten sind zum Befragungszeitpunkt etwa zu gleichen Teilen voll- oder teilzeitbeschäftigt (Abb. 9). Der nicht-befragte Elternteil ist vergleichsweise häufiger in Vollzeit beschäftigt (Abb. 10). Tabelle 6 zeigt die Beschäftigung differenziert nach Elternteil (Tab. 6).

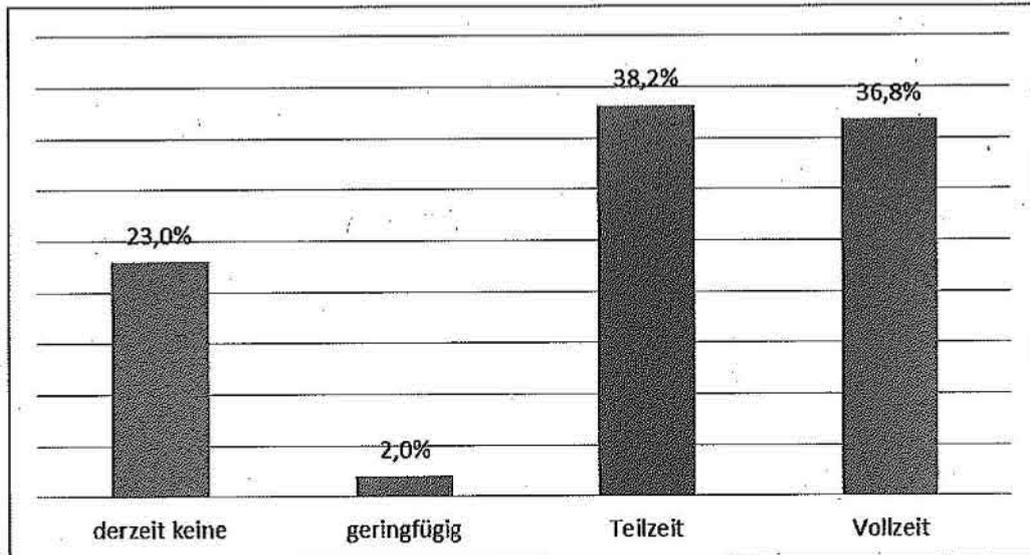


Abbildung 9. Beschäftigungsstatus des befragten Elternteils (n=499)

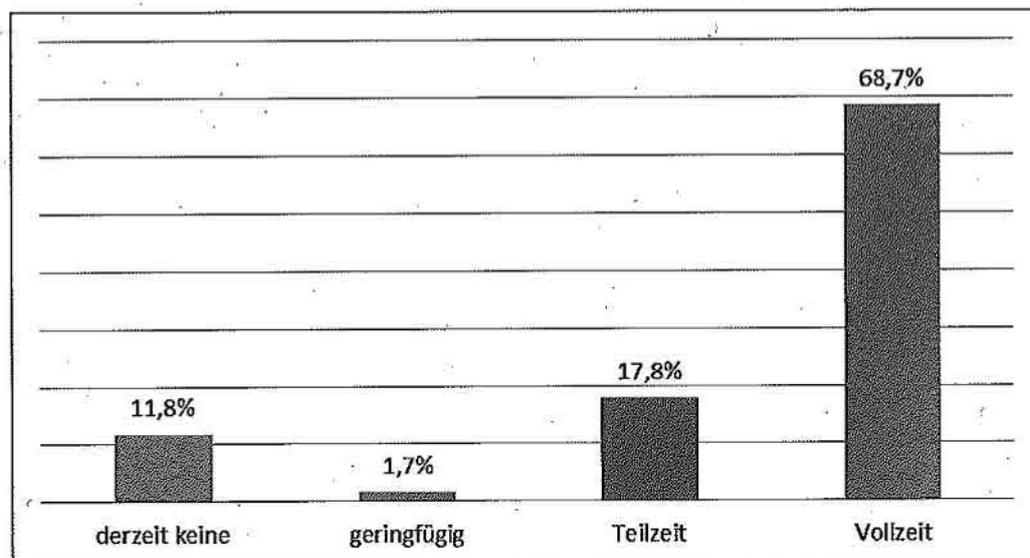


Abbildung 10. Beschäftigungsstatus des nicht-befragten Elternteils (n=499)

Tabelle 6. Beschäftigung Mütter / Väter, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	derzeit keine	94	25,6
	geringfügig	10	2,7
	Teilzeit	165	45,0
	Vollzeit	98	26,7
	Gesamt	367	100,0
Vater	derzeit keine	20	15,2
	geringfügig	1	0,8
	Teilzeit	25	18,9
	Vollzeit	86	65,2
	Gesamt	132	100,0

Unter den befragten Teilnehmern verfügen 46,3% über einen Hochschulabschluss (Abb. 11); dieser Anteil ist bei den nicht-befragten Elternteilen mit 35,6% etwas geringer (Abb. 12).

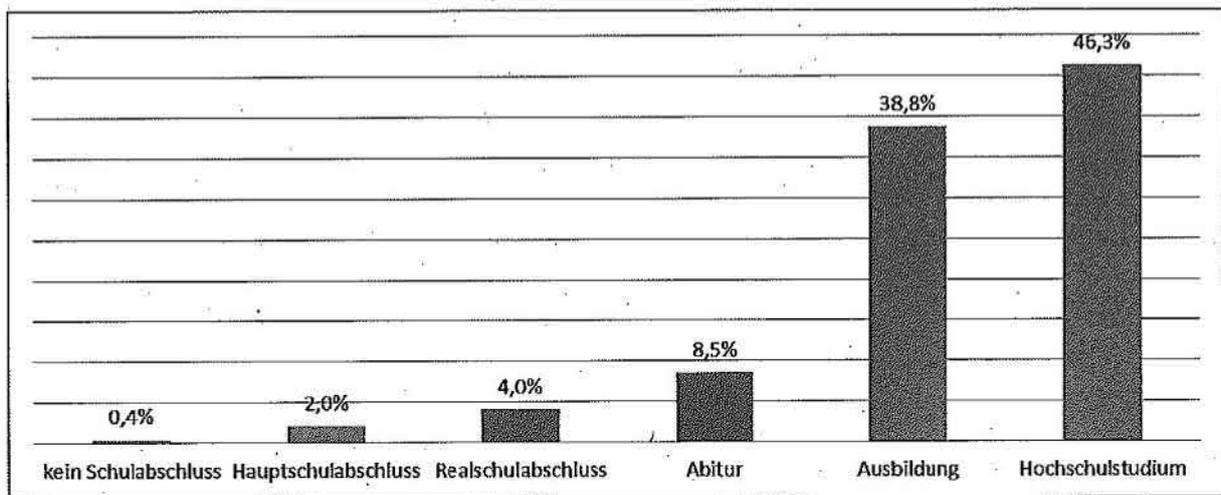


Abbildung 11. Wie ist Ihre berufliche Qualifikation? (n=499)

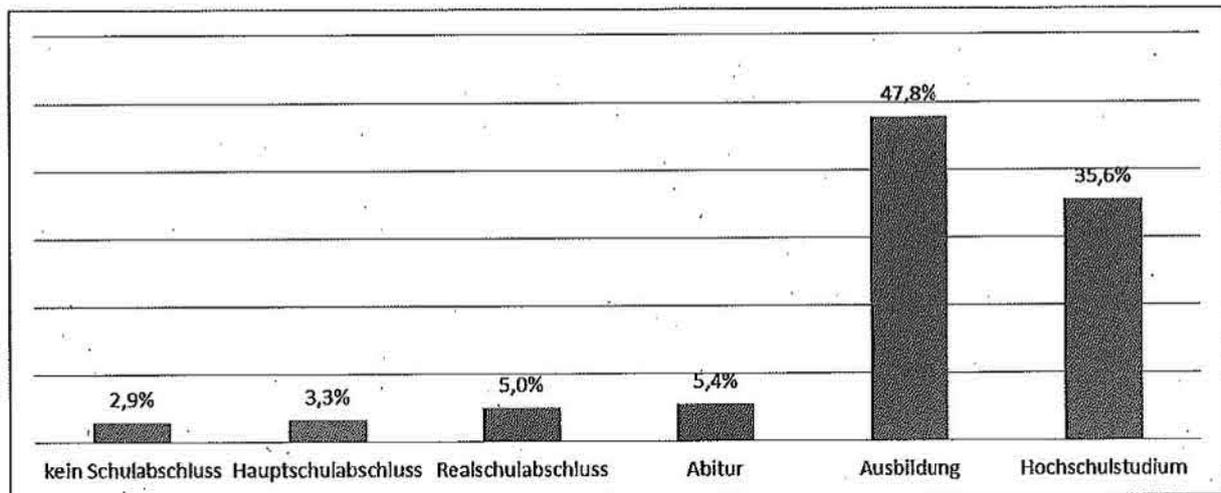


Abbildung 12. Wie ist die berufliche Qualifikation des anderen Elternteils? (n=499)

Mehr als die Hälfte der Väter (55,3%) verfügt über ein Hochschulstudium (Tab. 7).

Tabelle 7. Berufliche Qualifikation Mütter / Väter, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	kein Schulabschluss	2	0,5
	Hauptschulabschluss	8	2,2
	Realschulabschluss	19	5,2
	Abitur	31	8,4
	Ausbildung	151	41,1
	Hochschulstudium	156	42,5
	Gesamt	367	100,0
Vater	kein Schulabschluss	0	0
	Hauptschulabschluss	2	1,5
	Realschulabschluss	4	3,0
	Abitur	12	9,1
	Ausbildung	41	31,1
	Hochschulstudium	73	55,3
	Gesamt	132	100,0

In der Gesamtgruppe hat sich durch die Trennung/Scheidung die finanzielle Situation der Befragten eher verschlechtert (Abb. 13). In der Gruppe der Mütter und Väter sind die finanziellen Veränderungen in etwa gleich ausgeprägt (Tab. 8).

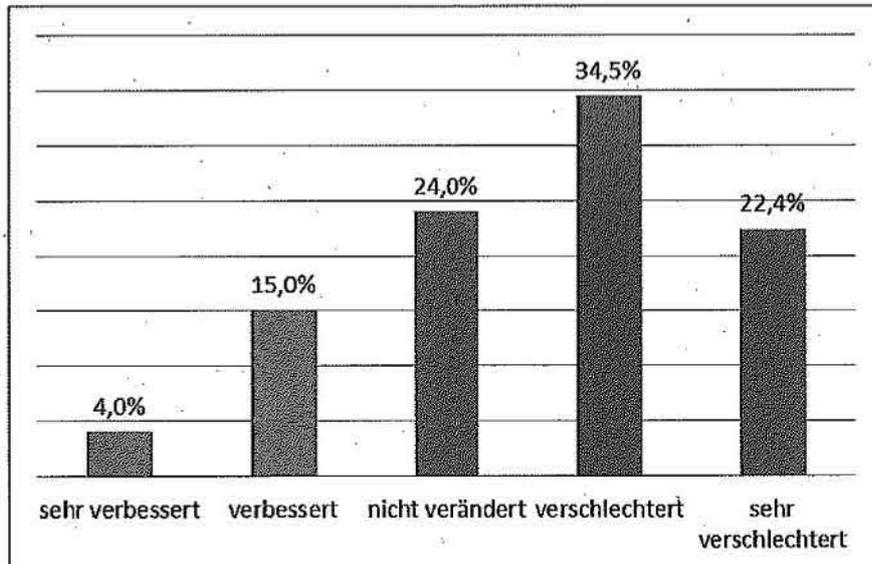


Abbildung 13. Durch die Trennung/Scheidung hat sich meine finanzielle Situation: (n=499)

Zusammengenommen berichten rund 20 % aller Mütter davon, dass sich die finanzielle Situation durch die Trennung/Scheidung verbessert habe. Dies ist bei Vätern ähnlich. Unterschiede zeigen sich dagegen in der Schlechterstellung der finanziellen Situation zwischen den Elternteilen. Während rund 55 % der Mütter Verschlechterungen berichten, trifft dies auf 65 % der Väter zu.

Tabelle 8. Durch die Trennung/Scheidung hat sich meine finanzielle Situation, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	sehr verbessert	17	4,6
	verbessert	55	15,0
	nicht verändert	97	26,4
	verschlechtert	119	32,4
	sehr verschlechtert	79	21,5
	Gesamt	367	100,0
Vater	sehr verbessert	3	2,3
	verbessert	20	15,2
	nicht verändert	23	17,4
	verschlechtert	53	40,2
	sehr verschlechtert	33	25,0
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.6 Aktuelles Verhältnis zum Kind

Vor der Trennung wurde das Kind bei Kummer oder Verletzung in den meisten Fällen (59,1%) vom befragten Elternteil getröstet, bei 36,5% von beiden Elternteilen (Abb. 14).

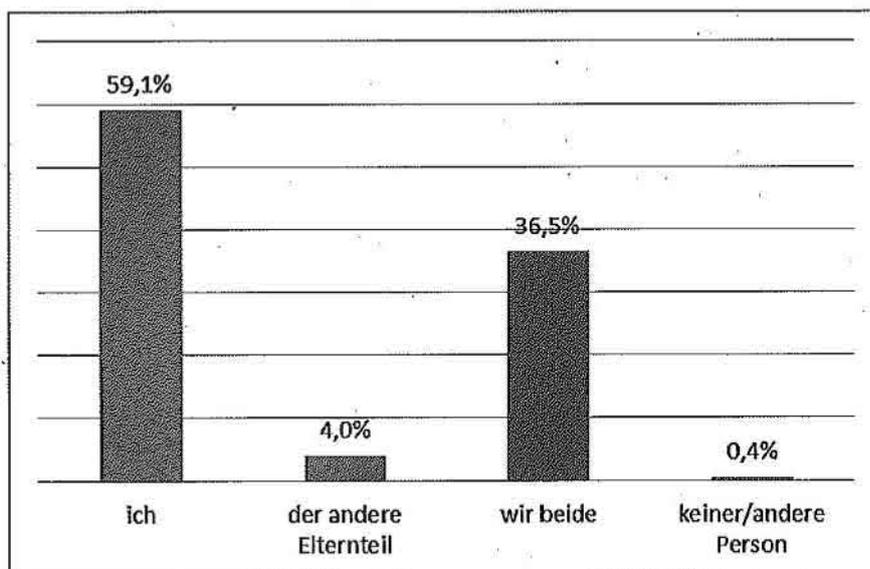


Abbildung 14. Wer tröstete das Kind bei Kummer oder Verletzungen vor der Trennung? (n=499)

73% der Mütter und 20,5% der Väter haben das Kind im Bedarfsfall vor der Trennung getröstet (Tab. 9).

Tabelle 9. Wer tröstete das Kind bei Kummer oder Verletzungen vor der Trennung? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	ich	268	73,0
	der andere Elternteil	2	,5
	wir beide	95	25,9
	Keiner/andere Person	2	,5
	Gesamt	367	100,0
Vater	ich	27	20,5
	der andere Elternteil	18	13,6
	wir beide	87	65,9
	Gesamt	132	100,0

Nach der Trennung ist der „Trostanteil“ des anderen Elternteils gestiegen (beide trösten: 42,7%) (Abb. 15).

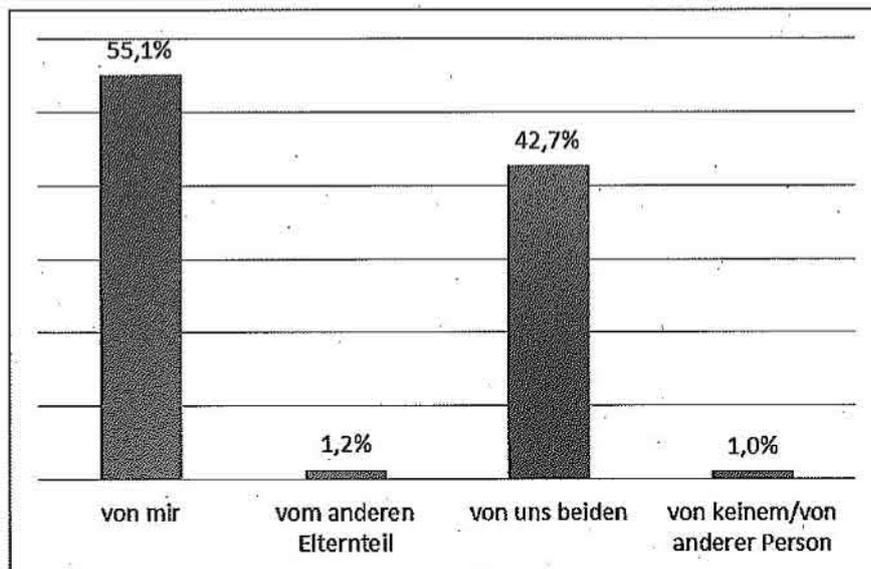


Abbildung 15. Wer tröstet das Kind bei Kummer oder Verletzungen heute? (n=499)

Nach der Trennung wurde das Kind in 66,2% der Fälle von der Mutter allein getröstet (Tab. 10).

Tabelle 10. Wer tröstet das Kind bei Kummer oder Verletzungen heute? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	von mir	243	66,2
	vom anderen Elternteil	1	,3
	von uns beiden	118	32,2
	von keinem/von anderer Person	5	1,4
	Gesamt	367	100,0
Vater	von mir	32	24,2
	vom anderen Elternteil	5	3,8
	von uns beiden	95	72,0
	von keinem/von anderer Person	0	0
	Gesamt	132	100,0

Das betreffende Kind wurde im Krankheitsfall vor der Trennung häufiger vom befragten Elternteil versorgt (Abb. 16). Nach der Trennung ist der Beitrag des anderen Elternteils zugunsten gemeinschaftlicher Sorge bei Krankheit gestiegen (Abb. 17).

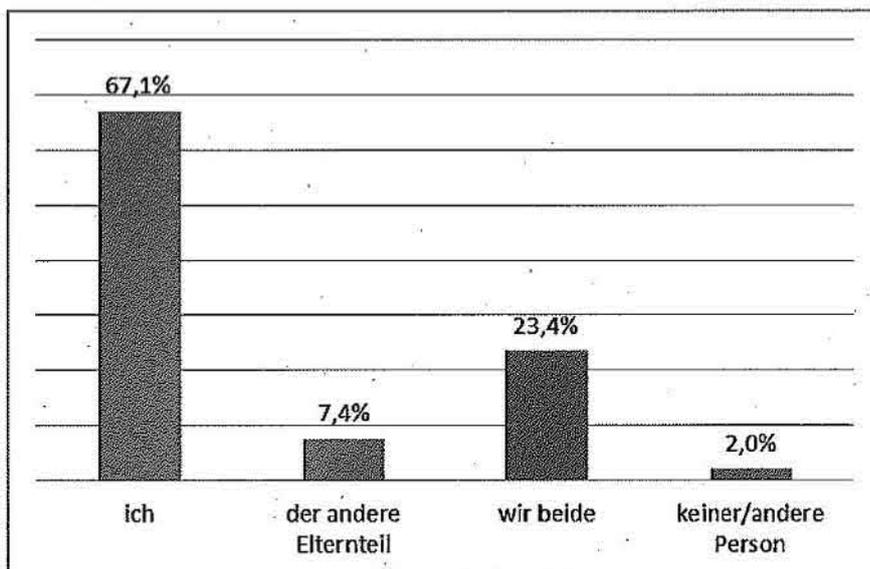


Abbildung 16. Wer unterstützte das Kind vor der Trennung überwiegend, wenn es krank war? (n=499)

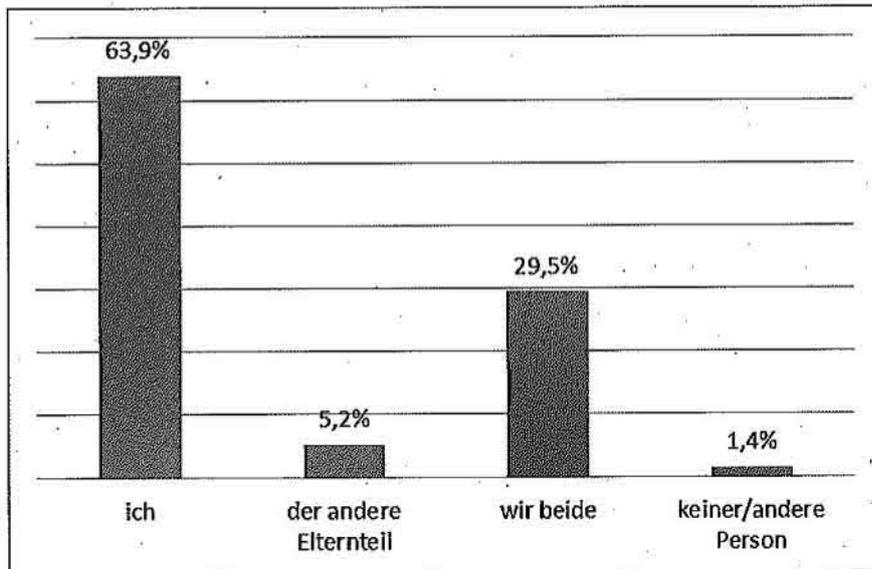


Abbildung 17. Wer unterstützt das Kind heute überwiegend, wenn es krank ist? (n=499)

Vor der Trennung wurde das Kind von 82,8% der Mütter und 23,5% der Väter bei Krankheit überwiegend betreut (Tab. 11). Nach der Trennung hat sich dieses Verhältnis nur geringfügig geändert (Tab. 12).

Tabelle 11. Wer unterstützte das Kind vor der Trennung überwiegend wenn es krank war? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	ich	304	82,8
	der andere Elternteil	2	,5
	wir beide	55	15,0
	keiner/andere Person	6	1,6
	Gesamt	367	100,0
Vater	ich	31	23,5
	der andere Elternteil	35	26,5
	wir beide	62	47,0
	keiner/andere Person	4	3,0
	Gesamt	132	100,0

Tabelle 12. Wer unterstützt das Kind heute überwiegend, wenn es krank ist? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	ich	288	78,5
	der andere Elternteil	3	,8
	wir beide	70	19,1
	keiner/andere Person	6	1,6
	Gesamt	367	100,0
Vater	ich	31	23,5
	der andere Elternteil	23	17,4
	wir beide	77	58,3
	keiner/andere Person	1	,8
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.7 Eltern-Eltern-Beziehung

Befragt nach der Findung der Umgangsregelung, beurteilen 48,3% der Befragten diese als einvernehmlich bzw. im Wesentlichen einvernehmlich. 51,7% bezeichnen diesen Weg als konflikthaft bis hin zu hochkonflikthaft (Abb. 18).

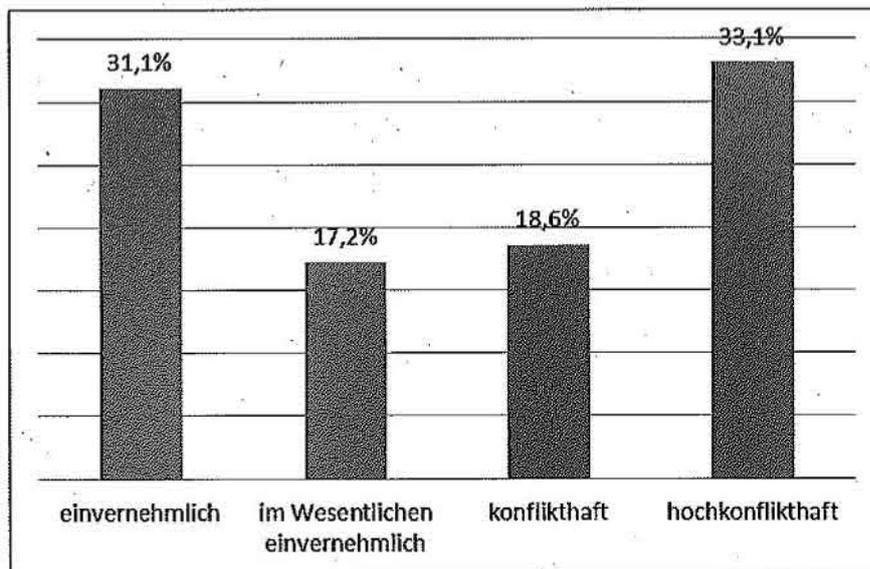


Abbildung 18. Beurteilen Sie bitte, wie die Umgangsregelung gefunden wurde (n=499)

In der Gruppe der Väter wird die Findung der Umgangsregelung vergleichsweise häufiger als konflikthaft bis hochkonflikthaft beurteilt (Tab. 13).

Tabelle 13. Beurteilen Sie bitte, wie die Umgangsregelung gefunden wurde, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	einvernehmlich	131	35,7
	im Wesentlichen einvernehmlich	69	18,8
	konflikthaft	63	17,2
	hochkonflikthaft	104	28,3
	Gesamt	367	100,0
Vater	einvernehmlich	24	18,2
	im Wesentlichen einvernehmlich	17	12,9
	konflikthaft	30	22,7
	hochkonflikthaft	61	46,2
	Gesamt	132	100,0

In der Gesamtgruppe der befragten Elternteile sind 72,9% mit der Umgangsregelung zufrieden.

74,7% der Mütter und 68,2% der Väter sind mit der Umgangsregelung zufrieden (Tab. 14).

Tabelle 14. Sind Sie mit der Umgangsregelung zufrieden? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	93	25,3
	ja	274	74,7
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	42	31,8
	ja	90	68,2
	Gesamt	132	100,0

Ein andauernder Sorge- oder Umgangsrechtskonflikt besteht bei 191 der befragten 499 Elternteile (38,3%). Die Hauptkonfliktbereiche liegen dabei in aufsteigender Häufigkeit: „Geplanter Wegzug“ 6%, „Neue(r) Partner(in)“ 7%, „Schulwahl“ 8,6%, „Pünktlichkeit“ 11%, „Holen und Bringen“ 12,8%, „Erziehungsvorstellungen“ 15,8%, „andere Bereiche“ 29,5%.

Bei den „anderen Bereichen“, in denen bei fast einem Drittel der Befragten die wichtigsten Konflikte entstammen, werden am häufigsten Versorgungsdefizite beim Kind genannt, etwa: „Gesundheitsfürsorge.“, „Ernährung, Bewegung.“, „Zuverlässigkeit.“

Ohne Konfliktpotenzial verlaufen hingegen „Gute Absprachen.“, „Sind uns einig.“, „Haben gemeinsam Regeln für Umgang verabredet.“, „Kindesvater kann Vaterrolle spielen.“

Falls derzeit keine andauernden Sorge- oder Umgangsrechtskonflikte bestehen, bestanden diese auch kurz nach der Trennung in 78,8% der Fälle nie, 3,4% selten, 5% manchmal, 5,8% oftmals und 7% immer.

Das heutige Verhältnis zum anderen Elternteil wird zu 10,4% als sehr, 16,2% ziemlich, 25,5% einigermaßen, 12,8% kaum und 35,1% als gar nicht harmonisch beschrieben.

Ein Informationsaustausch zwischen den Elternteilen über das Kind findet größtenteils anlassbezogen statt (Abb. 19). In 167 Fällen (33,5%) findet kein Informationsaustausch über das Kind statt.

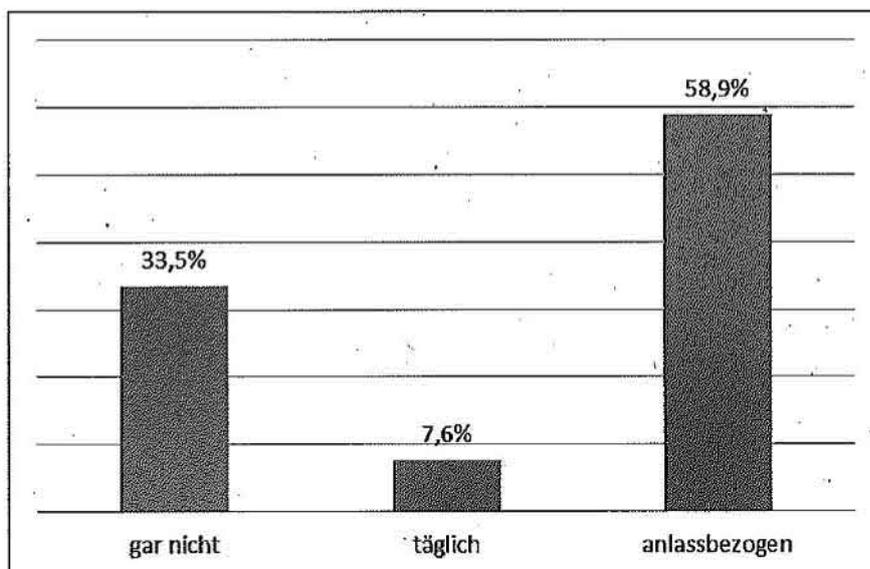


Abbildung 19. Wie häufig findet der Informationsaustausch über das Kind mit dem anderen Elternteil statt? (n=499)

In den Fällen, in denen ein Informationsaustausch „täglich“ oder „anlassbezogen“ stattfindet (n=332), erfolgt der Austausch im Mittel 4,75mal monatlich (Spannweite 0 bis 30 mal monatlich).

Die Kontaktwege hierzu sind mit absteigender Reihenfolge (n=499): „WhatsApp/SMS“ 45,3%, „telefonisch“ 37,9%, „direktes Gespräch“ 35,3%, „E-Mail“ 26,1%, „anders“ 6,8% (z.B. Briefe, Skype).

Im Rahmen dieses Informationsaustausches hat etwa ein Viertel der befragten Elternteile das Gefühl, dass der andere Elternteil das Kind negativ beeinflusst. In den meisten Fällen (61,7%) ist dieses Gefühl jedoch nicht da (Abb. 20).

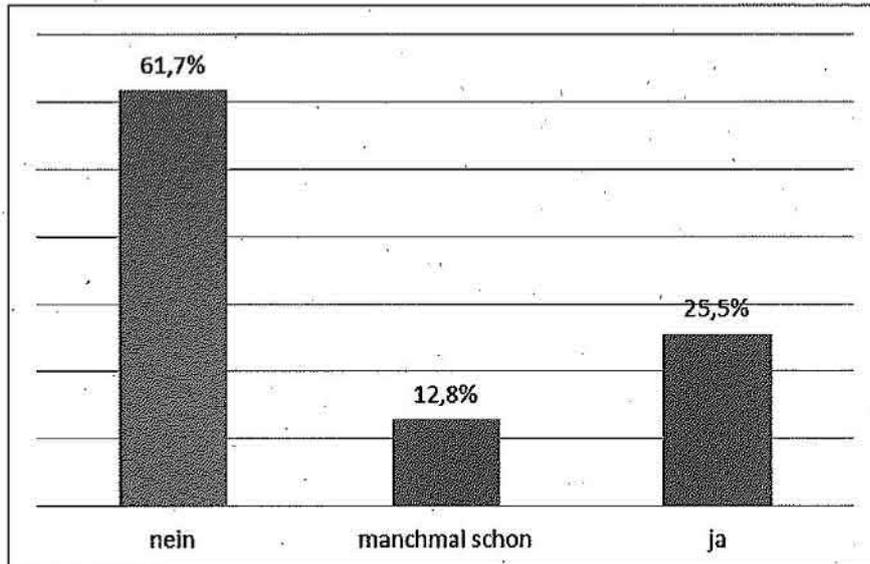


Abbildung 20. Haben Sie das Gefühl, dass der andere Elternteil das Kind negativ gegen Sie beeinflusst? (n=499)

66,2% der Mütter und 49,2% der Väter haben nicht das Gefühl, dass der andere Elternteil das Kind negativ gegen sie beeinflusst (Tab. 15).

Tabelle 15. Haben Sie das Gefühl, dass der andere Elternteil das Kind negativ gegen Sie beeinflusst? , getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	243	66,2
	manchmal schon	32	8,7
	ja	92	25,1
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	65	49,2
	manchmal schon	32	24,2
	ja	35	26,5
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.8 Wohlbefinden des Kindes

30,7% der befragten Elternteile sind nicht der Meinung, dass sich die Trennung belastend auf ihr Kind ausgewirkt hat. Bei 19,6% sei dies jedoch sehr wohl der Fall (Abb. 21).

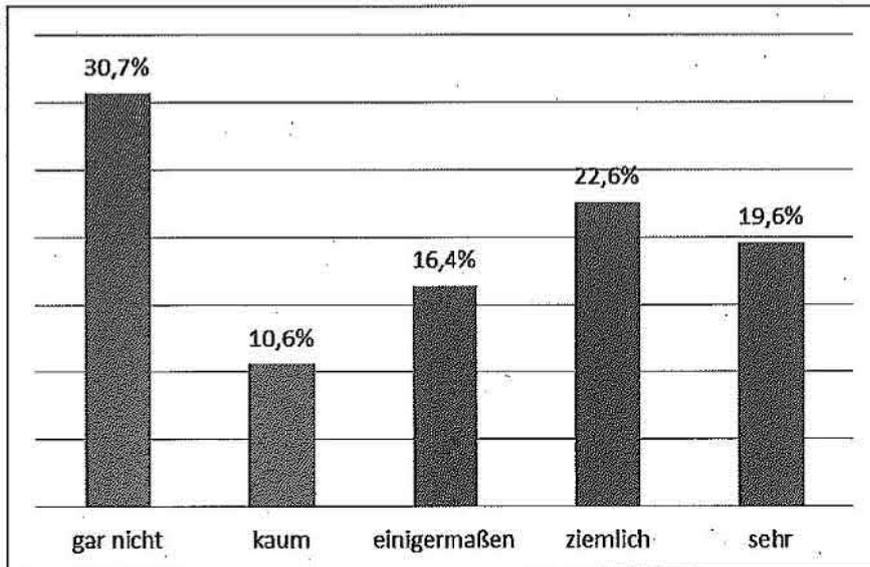


Abbildung 21. Hat sich die Trennung Ihrer Meinung nach belastend auf Ihr Kind ausgewirkt? (n=499)

Tabelle 16 zeigt, dass Mütter die Belastung des Kindes durch die Trennung etwas geringer einschätzen als die Väter.

Tabelle 16. Hat sich die Trennung Ihrer Meinung nach belastend auf Ihr Kind ausgewirkt? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	gar nicht	120	32,7
	kaum	43	11,7
	einigermaßen	57	15,5
	ziemlich	84	22,9
	sehr	63	17,2
	Gesamt	367	100,0
Vater	gar nicht	33	25,0
	kaum	10	7,6
	einigermaßen	25	18,9
	ziemlich	29	22,0
	sehr	35	26,5
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.9 Lebenszufriedenheit

Der größte Anteil der Befragten (knapp 63%) ist mit der aktuellen Lebenssituation ziemlich bis sehr zufrieden. Allerdings beklagen auch 14% eine unzureichende bis nicht vorhandene Lebensqualität (Abb. 22).

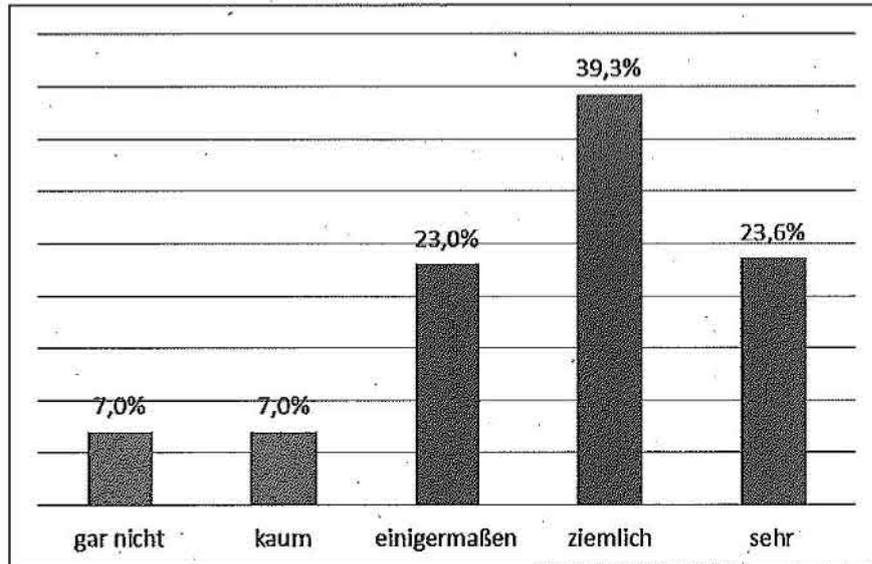


Abbildung 22. Sind Sie mit Ihrer aktuellen Lebenssituation zufrieden? (n=499)

Mütter und Väter unterscheiden sich nur gering in der Bewertung ihrer Lebensqualität (Tab. 17).

Tabelle 17. Sind Sie mit Ihrer aktuellen Lebenssituation zufrieden? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	gar nicht	25	6,8
	kaum	24	6,5
	einigermaßen	83	22,6
	ziemlich	146	39,8
	sehr	89	24,3
	Gesamt	367	100,0
Vater	gar nicht	10	7,6
	kaum	11	8,3
	einigermaßen	32	24,2
	ziemlich	50	37,9
	sehr	29	22,0
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.10 Strittige vs. einvernehmliche Umgangsregelung

Strittig bedeutet, dass eine Umgangsregelung auf der Basis eines Urteils eines Familiengerichts ausgesprochen wurde. In 176 Familien (35,3%) wurde die Umgangsregelung durch Einbezug eines Familiengerichts gefunden (Tab. 18).

Tabelle 18. Hat ein Richter über die Umgangsregelung entschieden?

	Häufigkeit	Prozent
nein	323	64,7
ja	176	35,3
Gesamt	499	100,0

In der Gesamtgruppe der Befragten (n=499) gab es in den meisten Fällen (72,3%) keinerlei vorgerichtliche Einigungsversuche (Tab. 19).

Tabelle 19. Gab es vorgerichtliche Einigungsversuche?

	Häufigkeit	Prozent
nein	361	72,3
ja	138	27,7
Gesamt	499	100,0

Eine außergerichtliche Einigung wurde meist durch die Initiative beider Elternteile realisiert (47,4%). In 28% der Fälle wurde dies vom befragten Elternteil allein angestoßen (Tab. 20).

Tabelle 20. Im Falle einer außergerichtlichen Einigung, wie kam es dazu? (n=300)

	Häufigkeit	Prozent
Ich setzte mich für die Regelung ein	84	28,0
der andere Elternteil wirkte darauf hin	17	5,7
unser Kind / unsere Kinder wirkten darauf hin	7	2,3
wir wirkten gemeinsam darauf hin	143	47,7
Hinwirken des Gerichts	11	3,7
Hinwirken des Jugendamts	14	4,7
Hinwirken der Beratungsstelle	18	6,0
Hinwirken der Rechtsanwälte	4	1,3
Sonstiges	2	,7
Gesamt	300	100,0

4.3.1.11 Umgangmodell

Die Frage, ob ihr Kind Umgang mit dem anderen Elternteil hat, beantworten 89,6% mit ja. 71,5% der Familien realisieren das Residenzmodell (Abb. 23).

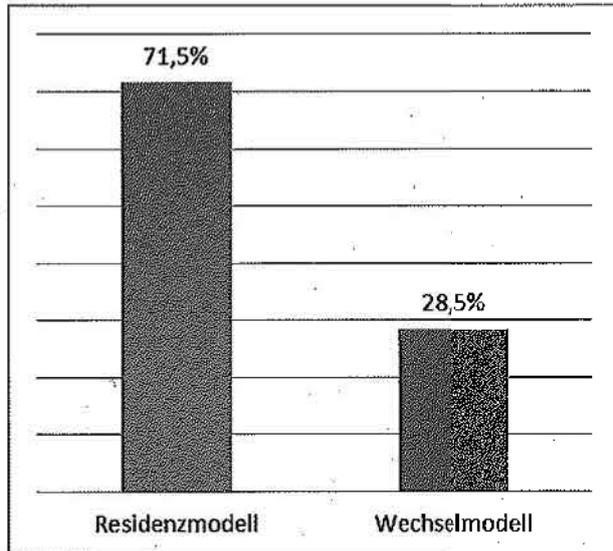


Abbildung 23. Welche Umgangsregelung besteht im Alltag? (n=499)

Vor Beginn der aktuellen Umgangsmodalität gab es in 91,8% der Familien (n=499) keine andere Umgangsvereinbarung.

4.3.1.12 Umgangsgestaltung

Tabelle 21 gibt die Häufigkeiten des Kontaktes mit dem nicht-befragten Elternteil wieder. Danach trifft sich/übernachtet/wechselt das Kind mit/bei dem anderen Elternteil zwischen 0 und 20mal. Die Aufenthalte dauern im Mittel knapp drei Tage (Tab. 21).

Tabelle 21. Häufigkeit des Umgangs mit dem anderen Elternteil

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
Kind trifft sich ... mal im Monat mit dem anderen Elternteil	499	0	30	2,97
Kind übernachtet ... mal im Monat beim anderen Elternteil	499	0	20	4,5
... mal Wechsel zwischen den Haushalten /Monat	499	0	25	3,92
Wie lange sind die Aufenthalte im Durchschnitt /Tage	499	0	18	2,10

Am häufigsten findet der Kontakt mit dem anderen Elternteil an den Wochenenden und in der Woche statt (Abb. 24).

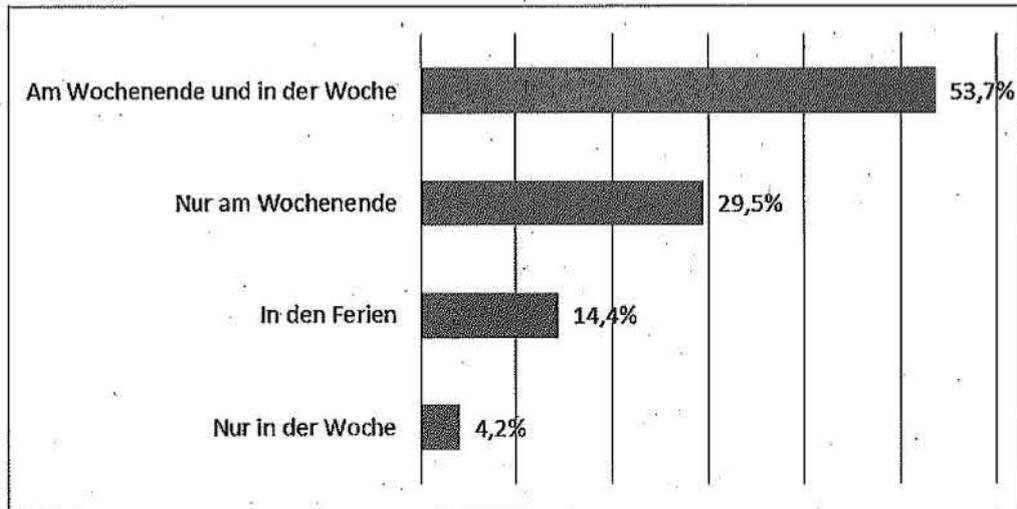


Abbildung 24. Wann findet der Umgang statt? (n=499)

Außerhalb des Alltags, das heißt an Geburtstagen, an Feiertagen oder im Urlaub, ist die Kontakthäufigkeit anders geregelt. Geburtstage werden größtenteils beim befragten Elternteil oder gemeinsam gefeiert, Feiertage im Wechsel gestaltet (Tab. 22, 23). Die Ferien/Urlaube werden fast ausschließlich beim befragten Elternteil verbracht (Tab. 24).

Tabelle 22. Wie ist der Umgang an Geburtstagen geregelt?

Geburtstage	Häufigkeit	Prozent
im Wechsel	94	18,8
beim anderen Elternteil	16	3,2
bei mir	211	42,3
gemeinsam	104	20,8
andere Lösung	74	14,8
Gesamt	499	100,0

Tabelle 23. Wie ist der Umgang an Feiertagen geregelt?

Feiertage	Häufigkeit	Prozent
im Wechsel	301	60,3
beim anderen Elternteil	13	2,6
bei mir	63	12,6
gemeinsam	42	8,4
andere Lösung	80	16,0
Gesamt	499	100,0

Tabelle 24. Wie ist der Umgang in den Ferien/im Urlaub geregelt?

Ferien / Urlaub	Prozent bei mir	Prozent beim anderen Elternteil	Prozent gemeinsam
N	499	499	9
Mittelwert	75,61	24,20	19,44
Minimum	0	0	0
Maximum	100	100	100

Räumliche Entfernung zum anderen Elternteil. Der nicht-befragte Elternteil wohnt im Mittel 133 km von der Familie entfernt, Median 10,0 km (Tab. 25).

Tabelle 25. Wie weit wohnt der andere Elternteil entfernt?

N	455
Mittelwert	133,42
Median	10,0
Maximum	10000

Die Distanz zum Wohnort des anderen Elternteils hat nach Meinung der Befragten zu 53,5% keinen Einfluss auf die Umgangsgestaltung.

Kontaktwege. Der befragte Elternteil hält bei Abwesenheit des Kindes in 35,1% der Fälle keinen Kontakt zu ihm (Tab. 26).

Tabelle 26. Wenn mein Kind nicht bei mir ist, habe ich zu ihm keinen Kontakt

	Häufigkeit	Prozent
ja	324	64,9
nein	175	35,1
Gesamt	499	100,0

In den 175 Fällen, in denen Kontakt zum Kind bei dessen Abwesenheit gehalten wird, wird dieser meist per Telefon oder SMS wahrgenommen (Abb. 25) und ist eher anlassbezogen (Abb. 26).

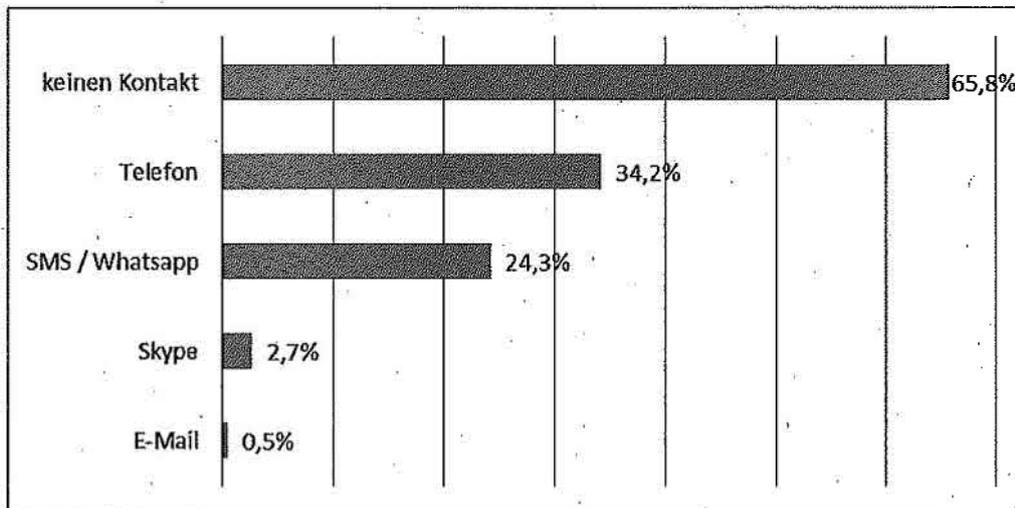


Abbildung 25. Kontaktwege bei Abwesenheit des Kindes (n=175)

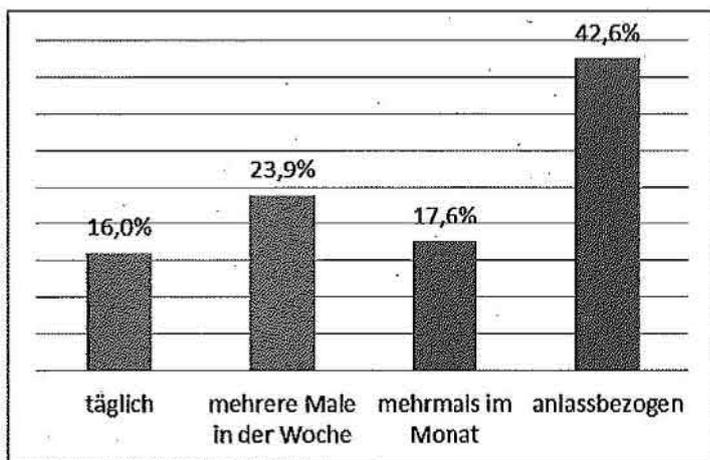


Abbildung 26. Kontakthäufigkeit (n=175)

4.3.1.13 Begleiteter Umgang/Verstoß gegen Umgangsregelung

Der größte Teil der Befragten realisiert keinen begleiteten Umgang eines Elternteils, in 34 Familien (6,8%) wird dieser Modus umgesetzt. Bei 38,1% dieser Familien entstehen durch begleitete Umgänge erhöhte Kosten, ausschließlich in Form von Fahrtkosten. Diese belaufen sich im Mittel auf 100,43Euro (0-500 Euro). Diese Kosten werden zu 50% vom befragten Elternteil, zu 14,3% vom anderen Elternteil und zu 35,7% von der Öffentlichkeit getragen („Staat.“, „Gericht.“).

In 71,3% der Familien liegt kein oder seltener Verstoß gegen die Umgangsregelung seitens der Elternteile vor. (Abb. 27).

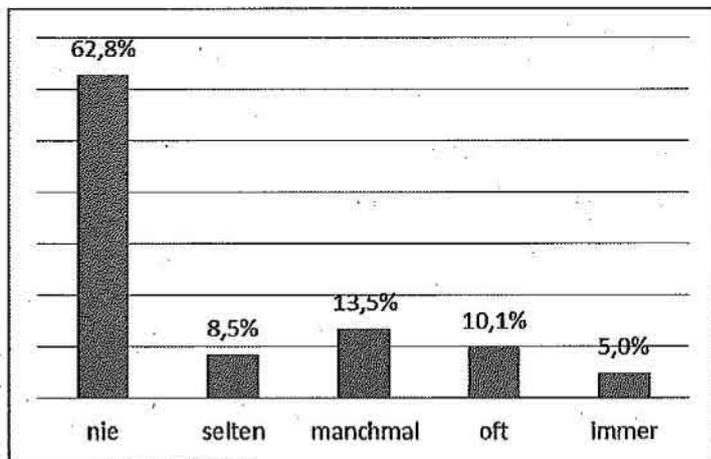


Abbildung 27. Verstößt einer der Elternteile gegen die Umgangsregelung? (n=499)

4.3.1.14 Zufriedenheit mit Umgangsregelung

Insgesamt sind knapp 16% der befragten Elternteile mit der bestehenden Umgangsregelung gar nicht, 28% dagegen sehr zufrieden (Abb. 28).

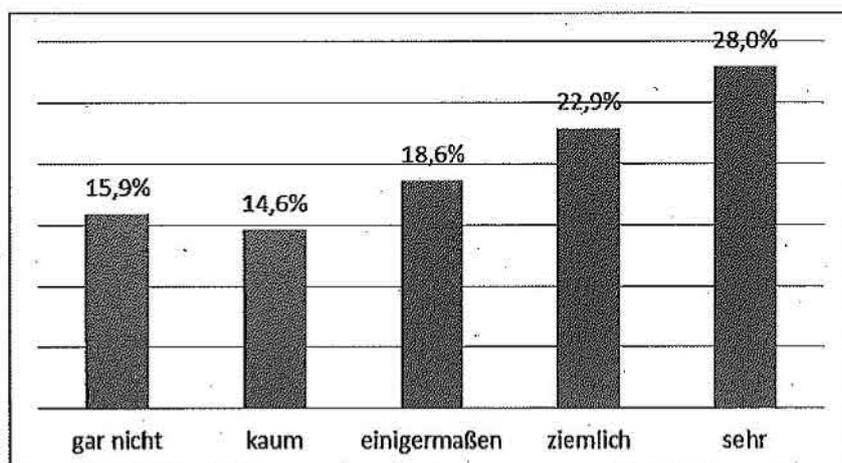


Abbildung 28. Sind Sie mit der Umgangsregelung zufrieden? (n=499)

Im Vergleich zwischen Müttern und Vätern erweisen sich die Mütter mit 76,3% gegenüber 68,2% etwas zufriedener mit der Umgangsregelung als die Väter (Tab. 27).

Tabelle 27. Sind Sie mit der Umgangsregelung zufrieden? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nicht zufrieden	87	23,7
	zufrieden	280	76,3
	Gesamt	367	100,0
Vater	nicht zufrieden	42	31,8
	zufrieden	90	68,2
	Gesamt	132	100,0

62% aller Befragten sind der Meinung, dass sich die Umgangsregelung nicht oder kaum negativ auf das Kind auswirkt (Abb. 29, 30). Auf Mutter-/Vaterebene sind die Meinungen zu dieser Fragestellung gleichverteilt (Tab. 28).

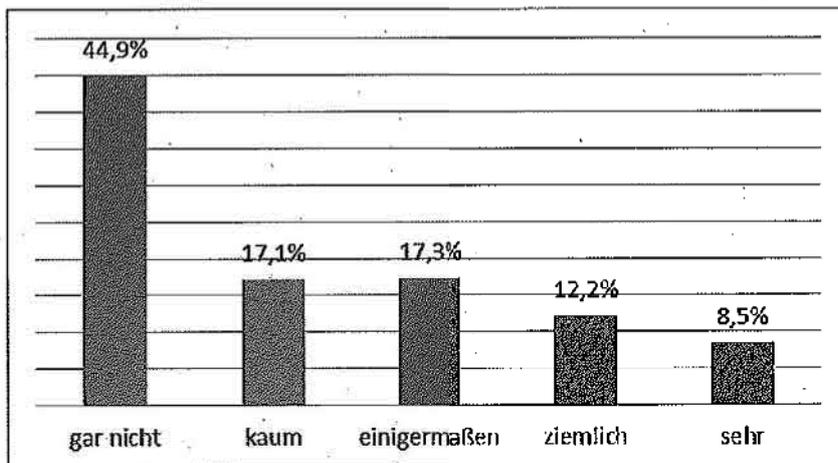


Abbildung 29. Wirkt sich die Umgangsregelung Ihrer Meinung nach negativ auf Ihr Kind aus? (n=499)

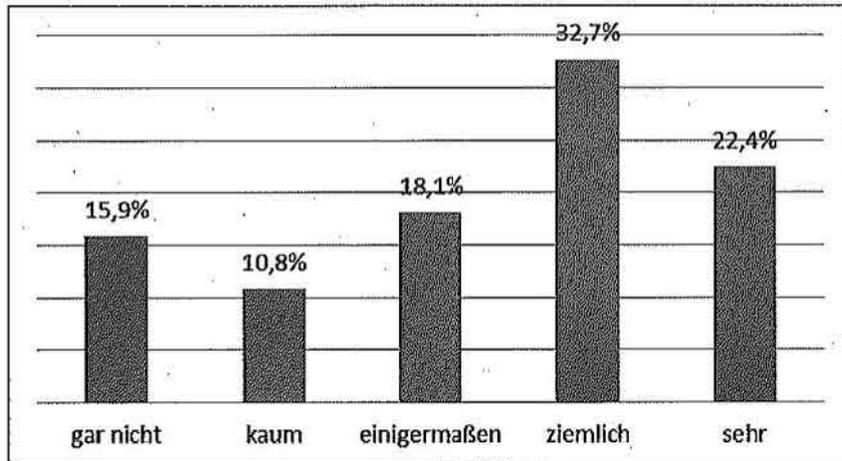


Abbildung 30. Wirkt sich die Umgangsregelung Ihrer Meinung nach positiv auf Ihr Kind aus? (n=499)

Auf Mutter-/Vaterebene sind die Meinungen zu dieser Fragestellung häftig (Tab. 28). Bei den Vätern geben genau 50% an, dass die Umgangsregelung sich Ihrer Meinung nach negativ auf das Kind ausgewirkt hat.

Tabelle 28. Wirkt sich die Umgangsregelung Ihrer Meinung nach negativ auf Ihr Kind aus? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	192	52,3
	ja	175	47,7
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	66	50,0
	ja	66	50,0
	Gesamt	132	100,0

In der Frage, ob Probleme bei der aktuellen Umgangsgestaltung bestehen, teilen sich die Meinungen. Etwa die Hälfte aller Befragten sieht darin keine Probleme (Abb. 31). In diesem Meinungsbild unterscheiden sich Mütter und Väter nicht auffallend (Tab. 29).

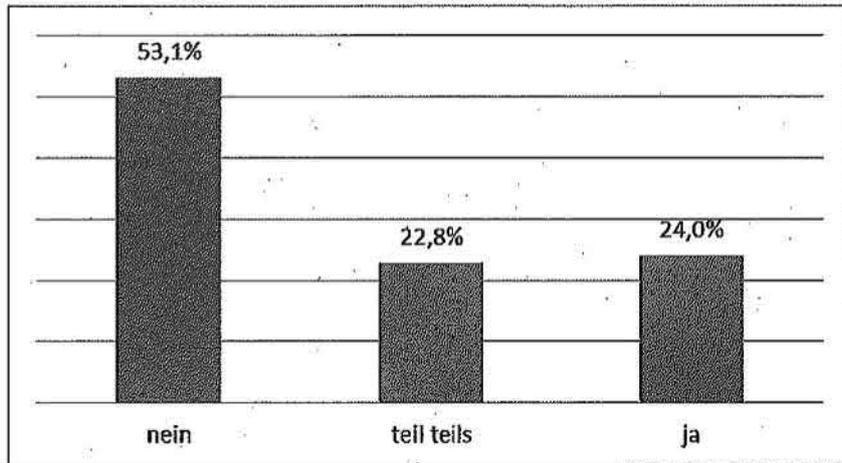


Abbildung 31. Sehen Sie Probleme bei der aktuellen Umgangsgestaltung? (n=499)

Tabelle 29. Sehen Sie Probleme bei der aktuellen Umgangsgestaltung? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	194	52,9
	teil teils	86	23,4
	ja	87	23,7
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	71	53,8
	teil teils	28	21,2
	ja	33	25,0
	Gesamt	132	100,0

Falls Probleme bestehen, werden diese bei 13,8% der Familien bei der Versorgung des Kindes, bei 17% im Bereich „Einhalten von Vorgaben“, im persönlichen Kontakt (15,2%) und bei den Übergaben (10,2%) verortet. 8,2% der befragten Elternteile gibt an, der andere Elternteil behandle das Kind nicht gut.

Übergaben. In den meisten Fällen (58,3) erfolgen die Übergaben des Kindes konfliktfrei (Abb. 32). Die Übergaben sind dabei zu 92,3% selbst organisiert. Bei 3,7 bzw. 3,9% werden die Übergaben mit Hilfe eines Umgangspflegers bzw. anderen Personen unterstützt.

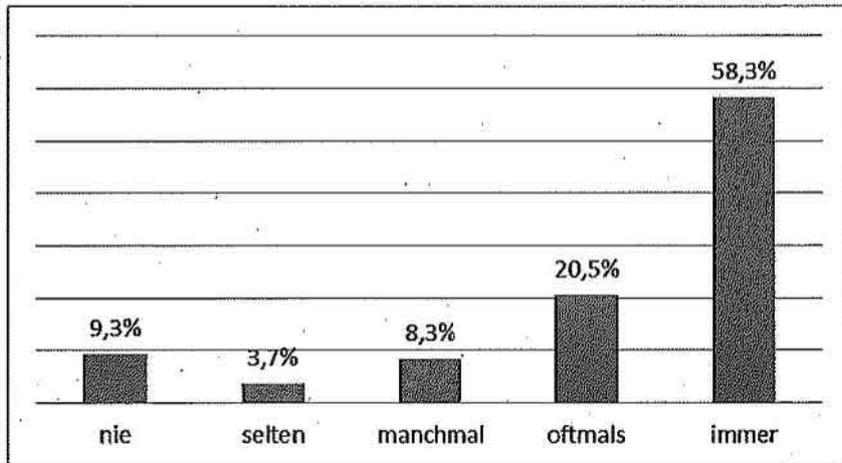


Abbildung 32. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? (n=499)

4.3.1.15 Partizipationsmöglichkeiten des Kindes

In der Gesamtgruppe haben über 70% der Befragten ihr Kind nicht bei der Findung der Umgangsregelung einbezogen (Abb. 33).

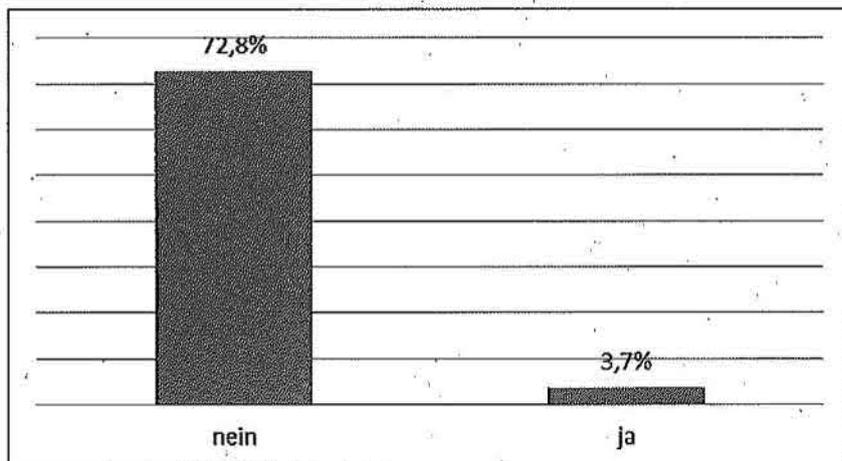


Abbildung 33. Haben Sie Ihr Kind bei der Findung der Umgangsregelung einbezogen? (n=499)

Wie Tab. 30 und Abbildung 34 verdeutlichen, ist der Partizipationsanteil des Kindes bei der Gestaltung des Umgangs altersabhängig. Mit zunehmendem Alter werden die Kinder intensiver einbezogen. Dabei beteiligen die Mütter die Kinder stärker als die Väter.

Tabelle 30. Haben Sie Ihr Kind bei der Findung der Umgangsregelung einbezogen? Ja-Antworten, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern und Altersgruppen

Altersgruppe		Elternteil		
		Mutter	Vater	Gesamt
0-6 Jahre	Anzahl	18	4	22
	%	21,7%	10,0%	17,9%
7-12 Jahre	Anzahl	31	19	50
	%	37,3%	47,5%	40,7%
13-18 Jahre	Anzahl	34	17	51
	%	41,0%	42,5%	41,5%
Gesamt	Anzahl	83	40	123
	%	100,0%	100,0%	100,0%

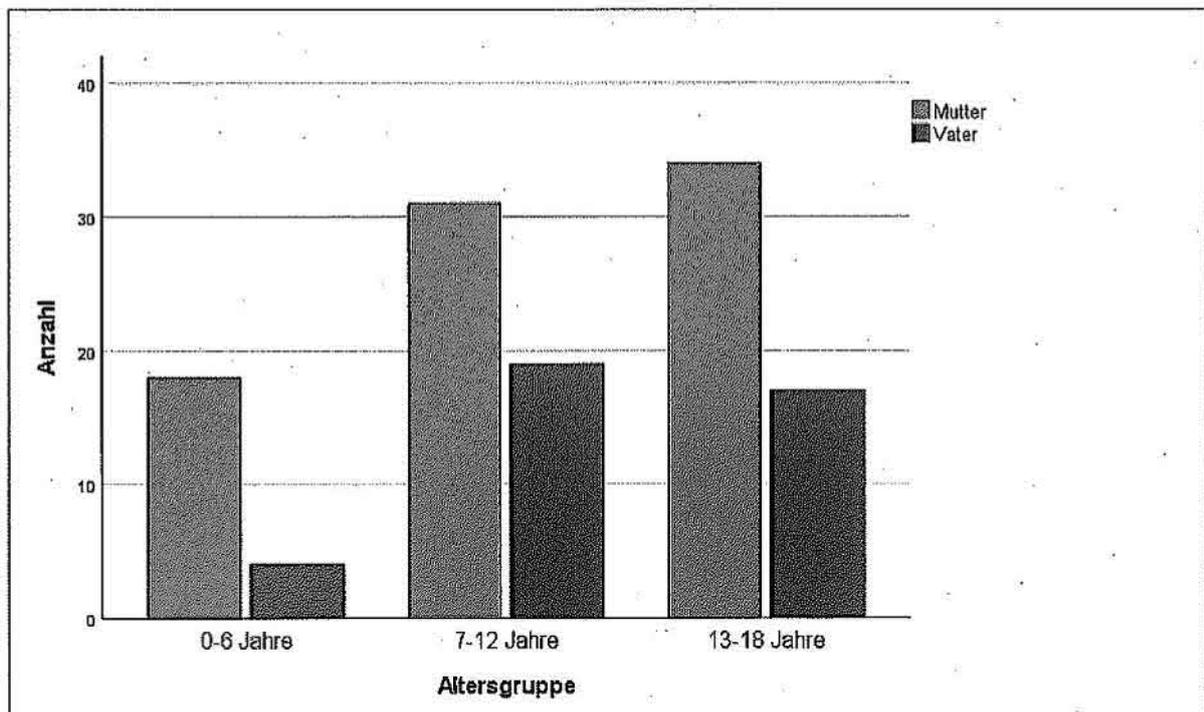


Abbildung 34. Haben Sie Ihr Kind bei der Findung der Umgangsregelung einbezogen? Ja-Antworten (n=123)

In der Regel wurden die Kinder nach ihrer Meinung gefragt und die Situation erläutert sowie Optionen erklärt. Das Kind wurde ermutigt, nachzufragen, wenn es etwas nicht versteht sowie Wünsche zu äußern. In den Fällen, in denen das Kind nicht einbezogen wurde, war es zu jung.

In 10% der Fälle wurde die Umgangsregelung gegen den erklärten Willen des Kindes getroffen. Hier haben sich die Kinder geweigert, zum anderen Elternteil (Kindsvater) zu gehen, oder die Geschwister zu verlassen. In dieser Situation wurde dem Wunsch des Kindes entsprochen.

In 64,1% der Fälle konnten die Wünsche der Kinder bei der Umgangsregelung „einigermaßen“, „ziemlich“ oder „sehr“ berücksichtigt werden (Tab. 31). Wenn dies nicht realisiert werden konnte, so lag dies meist am jungen Alter des Kindes oder wohnortspezifischen Umständen, z.B. dass ein Elternteil zu weit weggezogen ist.

Tabelle 31. Konnten die Wünsche/Bedürfnisse des Kindes bei der Umgangsregelung berücksichtigt werden?

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	138	27,7
kaum	41	8,2
einigermaßen	90	18,0
ziemlich	104	20,8
sehr	126	25,3
Gesamt	499	100,0

Nach Einschätzung aller Elternteile ist das Kind eher zufrieden mit der Umgangsregelung (Tab. 32).

Tabelle 32. Ist Ihr Kind mit der Umgangsregelung zufrieden?

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	102	20,4
kaum	30	6,0
einigermaßen	102	20,4
ziemlich	143	28,7
sehr	122	24,4
Gesamt	499	100,0

Getrennt nach Mütter- und Väterurteil kommt man zum gleichen Ergebnis. Mehr als 50% der Mütter und Väter geben an, dass ihr Kind mit der Umgangsregelung „sehr“ oder „ziemlich“ zufrieden ist (Tab. 33).

Tabelle 33. Ist Ihr Kind mit der Umgangsregelung zufrieden? getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	gar nicht	81	22,1
	kaum	25	6,8
	einigermaßen	65	17,7
	ziemlich	110	30,0
	sehr	86	23,4
	Gesamt	367	100,0
Vater	gar nicht	21	15,9
	kaum	5	3,8
	einigermaßen	37	28,0
	ziemlich	33	25,0
	sehr	36	27,3
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.16 Finanzielle Belastung durch Umgang

Insgesamt 19% der Eltern geben an, dass finanzielle Gründe die Umgangsregelung beeinflussen, wobei bei der Wahl des Umgangsmodells Unterhaltszahlungen eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben (Abb. 35).

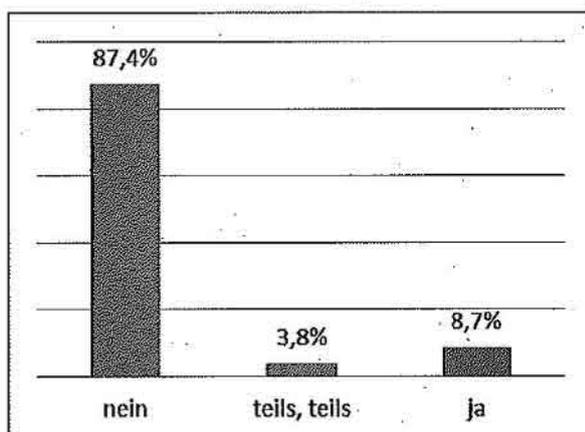


Abbildung 35. Haben bei der Wahl des Umgangsmodells Unterhaltszahlungen eine Rolle gespielt? (n=499)

Im Vergleich zum Zeitraum vor der Trennung entstehen den Familien vorwiegend erhöhte Kosten durch Freizeitaktivitäten für das Kind und dessen Verpflegung (Abb. 36).

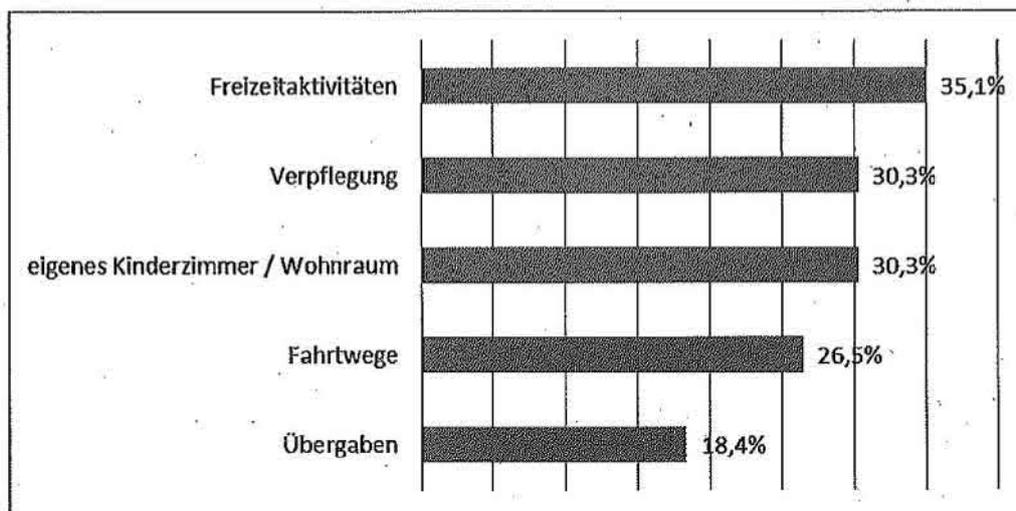


Abbildung 36. Im Vergleich zum Zeitraum vor der Trennung erhöhte Kosten (n=499)

Die Kosten für das Kind werden in 87,9% der Fälle vom befragten Elternteil getragen, bei 8,3% der andere Elternteil und bei 3,9% von anderen Personen.

4.3.1.17 Inanspruchnahme von Beratungsleistungen

61,5% der Befragten haben bei der Findung der Umgangsregelung Unterstützungs- oder Beratungsleistungen in Anspruch genommen (Tab. 34).

Tabelle 34. Wie haben Sie die Umgangsregelung gefunden?

	Häufigkeit	Prozent
selbstständig	192	38,5
mit Unterstützung / Beratung	307	61,5
Gesamt	499	100,0

Bei den in Anspruch genommenen Unterstützungs- und Beratungsangeboten handelt es sich um Eigenleistungen wie Mediation oder Therapie und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, wie Ehe- und Erziehungsberatung, aber auch Beratungs- und Unterstützungsleistungen anderer Art, z.B. kirchliche Anbieter, Arbeiter-Samariter-Bund, Familienhilfe, örtliche Sozialarbeiter etc. Tabelle 35 fasst die in Anspruch genommenen Unterstützungs- und Beratungsleistungen der Gesamtgruppe aller Befragten zusammen, wobei Mehrfachnennungen vorkommen.

Tabelle 35. Welche Unterstützungs-/Beratungsleistung haben Sie in Anspruch genommen? (Mehrfachantworten) (n=499)

	Häufigkeit	Prozent	Gesamt
Mediation	127	25,5	499
Therapie	23	4,6	499
Eheberatung	30	6,0	499
Erziehungsberatung	146	29,3	499
andere Unterstützung/Beratung	160	32,1	499

4.3.1.18 Qualität der Unterstützung durch die Jugendhilfe

Die 158 Eltern, die Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe angenommen haben, haben im Mittel 2,44 mal im Monat dieses Angebot genutzt (1-27 mal im Monat); dabei gingen die Kontakte im Mittel über 23,08 Wochen (1-260 Wochen). Für etwa ein Drittel der Betroffenen war die Unterstützungs-/Beratungsleistung der Kinder- und Jugendhilfe hilfreich (Abb. 37).

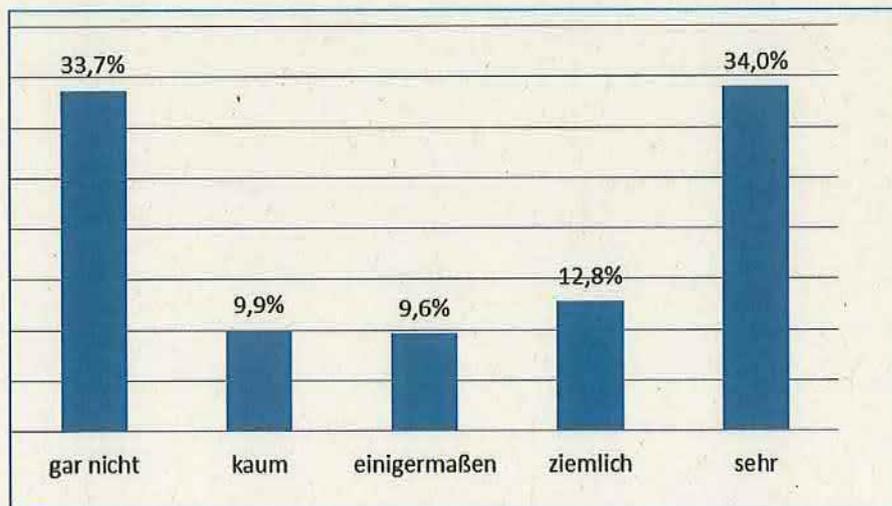


Abbildung 37. War die Unterstützungs-/Beratungsleistung der Kinder- und Jugendhilfe hilfreich? (n=158)

Fast die Hälfte der Befragten (48,7%) beurteilt das Gesprächsverhalten der Beratungsperson als neutral. Etwa ein Drittel bezeichnet das Verhalten des Beraters/der Beraterin als gar nicht oder kaum neutral (Abb. 38).

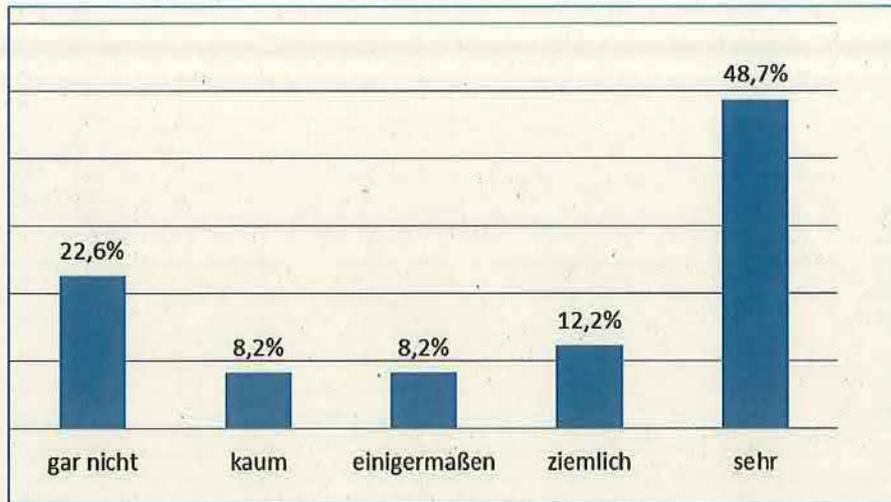


Abbildung 38. Hat sich diese Person (der Kinder- und Jugendhilfe) Ihnen gegenüber neutral verhalten? (n=158)

Insgesamt hätten sich 35,3% aller Befragten noch weitere Unterstützungs-/ Beratungsangebote von der Kinder- und Jugendhilfe gewünscht (Tab. 36, 37). Bei Vätern ist dieser Wunsch etwas häufiger geäußert worden (Tab. 36).

Tabelle 36. Hätten Sie sich insgesamt noch weitere Unterstützungs-/ Beratungsangebote von der Kinder- und Jugendhilfe gewünscht?

	Häufigkeit	Prozent
nein	323	64,7
ja	176	35,3
Gesamt	499	100,0

Tabelle 37. Hätten Sie sich insgesamt noch weitere Unterstützungs-/ Beratungsangebote von der Kinder- und Jugendhilfe gewünscht?, getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	nein	245	66,8
	ja	122	33,2
	Gesamt	367	100,0
Vater	nein	78	59,1
	ja	54	40,9
	Gesamt	132	100,0

4.3.1.19 Finanzielle Belastung durch familiengerichtliches Verfahren

Mehr als der Hälfte der Befragten wurde ganz oder zumindest in Teilen des Verfahrens Verfahrenskostenhilfe bewilligt (Abb. 39).

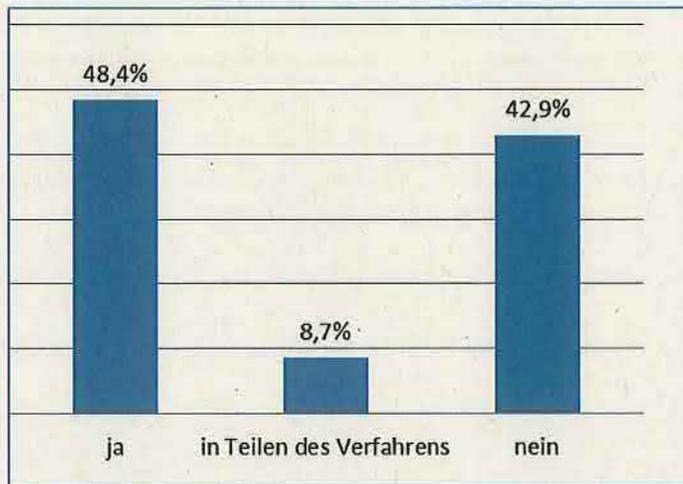


Abbildung 39. Wurde Ihnen Verfahrenskostenhilfe bewilligt? (n=176)

4.3.1.20 Verfahrensbegleitung

Bei dreiviertel der Befragten gibt/gab es eine(n) Verfahrensbeiständin/Verfahrensbeistand für das Kind (Abb. 40).

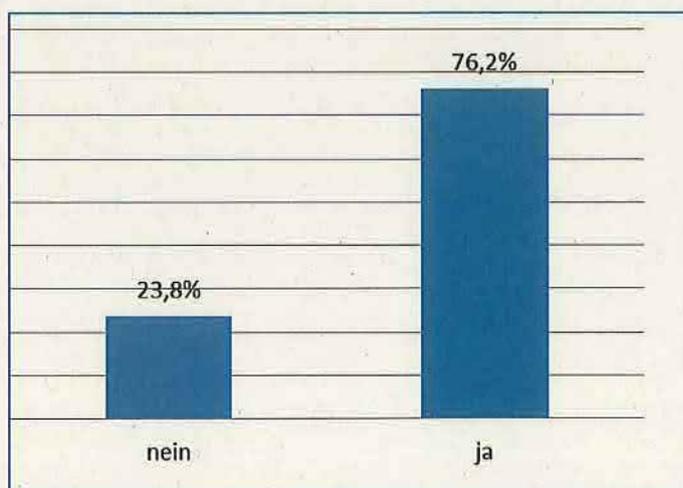


Abbildung 40. Gibt/Gab es eine(n) Verfahrensbeiständin/Verfahrensbeistand für Ihr Kind? (n=176)

Die Tatsache, dass ein Verfahrensbeistand für Ihr Kind eingesetzt wurde, empfinden 57,5% als gar nicht bis kaum hilfreich (Abb. 41).

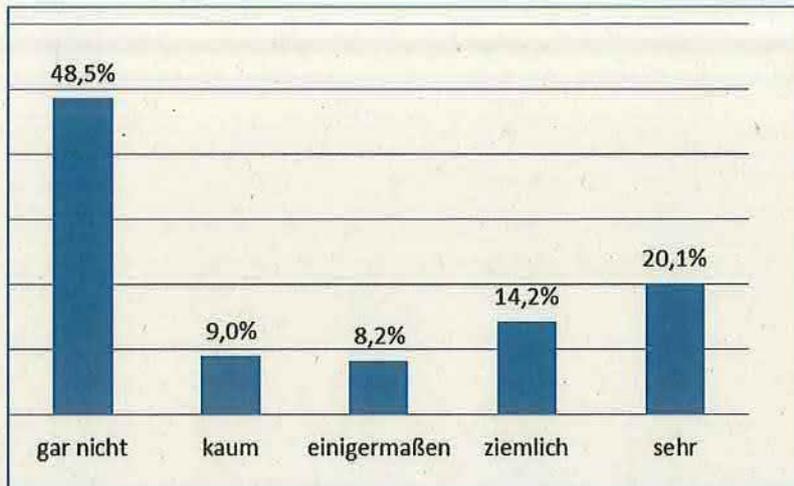


Abbildung 41. Falls „ja“, hat Ihr Kind sie oder ihn als hilfreich empfunden? (n=176)

In den Fällen, in denen der Verfahrensbeistand als nicht hilfreich für das Kind angesehen wurde, wurden im Freitext folgende Gründe genannt: „Hat Kind nicht ernst genommen.“, „Wirkte nicht zuverlässig und kompetent.“, „Hat sehr persönliche Dinge in das Protokoll aufgenommen.“, „Fachlich inkompetent.“, „Keine soziale Kompetenz.“ Bei positiver Unterstützung wurden besonders hervorgehoben: „Ist auf das Kind eingegangen, Kind hatte Vertrauen zu ihr.“, „Herangehensweise war sehr beruhigend.“, „Hat sich ein Bild von der Situation gemacht.“, „Hat die Interessen des Kindes vertreten.“ „Hatte das Kindeswohl im Blick.“

4.3.1.21 Belastung durch familiengerichtliches Verfahren

In den 176 Familien, in denen ein familiengerichtliches Verfahren stattfand, wurde dieses von 59,6% der Betroffenen als gar nicht oder kaum positiv erlebt (Tab. 38). Mehr Väter als Mütter erlebten das Umgangsverfahren „sehr“ oder „ziemlich“ positiv (Tab. 39).

Tabelle 38. Haben Sie das Umgangsverfahren positiv erlebt? (n=176)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	87	49,4
kaum	18	10,2
einigermaßen	29	16,5
ziemlich	24	13,6
sehr	18	10,2
Gesamt	176	100,0

Tabelle 39. Haben Sie das Umgangsverfahren positiv erlebt? (n=176), getrennt dargestellt nach Müttern und Vätern

		Häufigkeit	Prozent
Mutter	gar nicht	55	50,5
	kaum	10	9,2
	einigermaßen	22	20,2
	ziemlich	14	12,8
	sehr	8	7,3
	Gesamt	109	100,0
Vater	gar nicht	32	47,8
	kaum	8	11,9
	einigermaßen	7	10,4
	ziemlich	10	14,9
	sehr	10	14,9
	Gesamt	67	100,0

Eher positive Meinungen zum Verfahren sind selten, etwa „War neutral und guter Blick.“. Es liegen überwiegend eher negative Meinungen vor, etwa: „Die Mutter ist immer die Böse.“, „Extreme emotionale Belastung.“, „Kindesvater hat keine Rechte.“.

4.3.1.22 Gründe für die Antragsstellung

Die Initiation der Antragstellung ging von beiden Elternteilen etwa hälftig aus (Tab. 40).

Tabelle 40. Wer leitete das Umgangsverfahren ein?

	Häufigkeit	Prozent
ich selbst	77	43,8
der andere Elternteil	94	53,4
anderer Weg	5	2,8
Gesamt	176	100,0

Der Hauptstreitpunkt in den Verfahren ist die „Häufigkeit des Kontakts“ (Tab. 41).

Tabelle 41. Hauptstreitpunkte (Ja-Antworten, Mehrfachnennungen möglich) (n=176)

	Häufigkeit	Prozent
Häufigkeit des Kontakts	119	23,8
Verweigerung des Kontakts	43	8,6
Ferienregelungen	47	9,4
Feiertagsregelung	37	7,4
Vereinbarung/Einhalten der Zeiten	21	4,2
andere	75	15,0

Die häufigsten „anderen“ Hauptstreitpunkte sind „Sorgerecht.“, „Alkoholismus des Vaters.“, „Anpassung des Umgangs ans Alter des Kindes.“

4.3.1.23 Richterliche Entscheidungsfindung/Gewichtung des Kindeswillens

In 34,1% der Fälle liegt ein Sachverständigengutachten vor (Tab. 42).

Tabelle 42. Gab es ein Sachverständigengutachten?

	Häufigkeit	Prozent
nein	116	65,9
ja	60	34,1
Gesamt	176	100,0

In den 60 Fällen mit vorliegendem Sachverständigengutachten wurde dieses bei der richterlichen Entscheidung berücksichtigt (Tab. 43)

Tabelle 43. Falls „ja“, wurde die gutachterliche Empfehlung bei der richterlichen Entscheidung berücksichtigt?

	Häufigkeit	Prozent
gutachterliche Empfehlung wurde in Teilen berücksichtigt	13	21,7
richterliche Entscheidung = gutachterliche Empfehlung	40	66,7
abweichende richterliche Entscheidung	7	11,7
Gesamt	60	100,0

In 97,2% der Fälle gab es eine gerichtliche Anhörung, in der beide Elternteile angehört wurden (Tab. 44). Im Durchschnitt fanden zwei bis drei Anhörungen statt (Tab. 45).

Tabelle 44. Gab es gerichtliche Anhörungen der Eltern?

	Häufigkeit	Prozent
nein	0	0
nur das andere Elternteil wurde angehört	0	0
wir beide wurden angehört	171	97,2
ja, ich wurde angehört	5	2,8
Gesamt	176	100,0

Tabelle 45. Wie viele Anhörungen gab es pro Elternteil?

	Anhörungen gemeinsam	Meine Anhörungen
N	171	5
Mittelwert	2,63	2,8
Minimum	1	2
Maximum	40	3

Gewichtung des Kindeswillens. In 46% der Fälle wurden auch die Kinder angehört, dieses im Durchschnitt zweimal (Tab. 46, 47).

Tabelle 46. Wurde Ihr Kind im Rahmen der Gerichtstermine angehört?

	Häufigkeit	Prozent
nein	95	54,0
ja	81	46,0
Gesamt	176	100,0

Tabelle 47. Falls „ja“, wie viele Anhörungen gab es?

N	Minimum	Maximum	Mittelwert
81	1	16	1,95

Mehr als die Hälfte der Elternteile (56,9%) gibt an, dass die Anhörung ihrer Meinung nach belastend für das Kind war (Abb. 42).

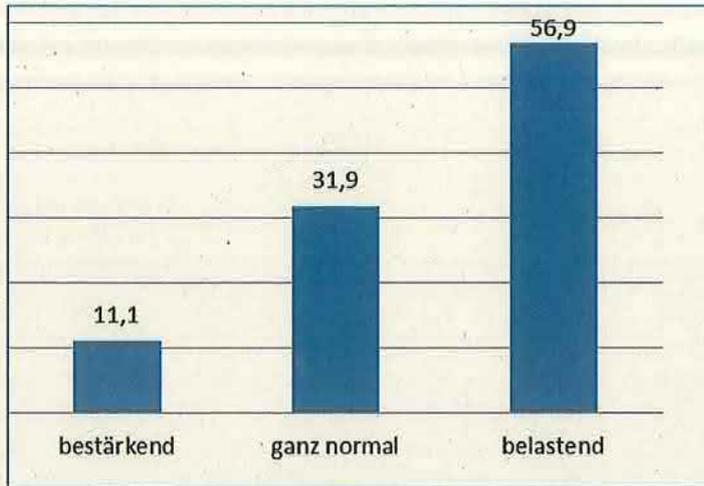


Abbildung 42. Was glauben Sie, wie hat die Anhörung auf Ihr Kind gewirkt? (n=81)

Die Belastung der Kinder haben die Eltern am Weinen und der Ängstlichkeit festgemacht. Viele Kinder konnten ihr Unbehagen auch äußern.

60,2% der Richter war weiblich und im Mittel 45 Jahre alt (27-65 Jahre).

39,8% der Befragten gibt an, dass sich der/die Richter(in) ihnen gegenüber sehr neutral verhalten hat (Tab. 48).

Tabelle 48. Hat sich der/die Richter(in) Ihnen gegenüber neutral verhalten?

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	41	23,3
kaum	20	11,4
einigermaßen	16	9,1
ziemlich	29	16,5
sehr	70	39,8
Gesamt	176	100,0

Falls „gar nicht“, „kaum“ oder „einigermaßen“ neutral genannt wurde, lag dies größtenteils an persönlichen Eigenschaften, die dem Richter/der Richter zugeschrieben wurden, etwa „nicht empathisch“, „eingefahren“, „eingefahren, desinteressiert“, „hängt an alter Rollenverteilung“.

4.3.2 Hauptstudie Kinderinterview (reduziert)

4.3.2.1 Biographische Daten

50,1% der befragten Kinder sind männlich (Tab. 49) und im Mittel 9,84 Jahre alt. Das jüngste Kind ist sechs, das älteste 18 Jahre alt.

Tabelle 49. Geschlecht des Kindes

	Häufigkeit	Prozent
weiblich	212	49,9
männlich	213	50,1
Gesamt	425	100,0

80,5% der Kinder sind über 12 Jahre alt (Tab. 50, 51).

Tabelle 50. Alter der Kinder in den Altersgruppen bis / über 12 Jahre.

	Häufigkeit	Prozent
bis 12 Jahre	342	80,5
über 12 Jahre	83	19,5
Gesamt	425	100,0

Tabelle 51. Alter der Kinder in den Altersgruppen bis / über 12 Jahre nach Geschlecht.

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
bis 12 Jahre	Anzahl	178	164	342
	%	52,0%	48,0%	100,0%
über 12 Jahre	Anzahl	34	49	83
	%	41,0%	59,0%	100,0%
	Anzahl	212	213	425
	%	49,9%	50,1%	100,0%

(Aus-)Bildung: Kiga/Kita. 26,8% der Kinder haben einen Kindergarten oder eine Kindertagesstätte besucht (Tab. 52).

Tabelle 52. (Aus-)Bildung: Kindergarten/Kindertagesstätte

	Häufigkeit	Prozent
nein	311	73,2
ja	114	26,8
Gesamt	425	100,0

Von den 425 befragten Kindern besuchen 406 die Schule, 19 Kinder/Jugendliche haben die Schule bereits abgeschlossen. Der größte Teil der schulpflichtigen Kinder besucht die Grundschule (55,4%) oder das Gymnasium (17,5%) (Tab. 53). Tabelle 54 zeigt die Verteilung auf die Schulklassen. Eine andere Beschulung wird nicht angegeben.

Tabelle 53. Schulform

	Häufigkeit	Prozent
Grundschule	225	55,4
Hauptschule	6	1,5
Realschule	57	14,0
Gymnasium	71	17,5
Gesamtschule	41	10,1
Waldorfschule	6	1,5
Gesamt	406	100,0

Tabelle 54. Klassenstufen

Klassenstufe	Häufigkeit	Prozent
1	59	14,5
2	75	18,5
3	46	11,3
4	45	11,1
5	47	11,6
6	39	9,6
7	27	6,7
8	18	4,4
9	19	4,7
10	17	4,2
11	9	2,2
12	5	1,2
Gesamt	406	100,0

19 Kinder/Jugendlichen haben bereits einen Schulabschluss erreicht (Tab. 55).

Tabelle 55. Erreichte Schulabschlüsse

	Häufigkeit	Prozent
Hauptschulabschluss	7	36,8
Realschulabschluss	10	52,6
Abitur	2	10,5
Gesamt	19	100,0

Nachmittagsunterricht/-betreuung. Von den 406 schulpflichtigen Kindern erhalten 41,9% Nachmittagsunterricht (Tab. 56). 41,1% erhalten ein Mittagessen in der Schule (Tab. 57).

Tabelle 56. Nachmittagsunterricht

	Häufigkeit	Prozent
nein	236	58,1
ja	170	41,9
Gesamt	406	100,0

Tabelle 57. Mittagessen in der Schule

	Häufigkeit	Prozent
nein	239	58,9
ja	167	41,1
Gesamt	406	100,0

4.3.2.2 Aktuelle Lebenssituation

Der überwiegende Teil der befragten Kinder (76,7%) ist mit seiner aktuellen Lebenssituation sehr bis ziemlich zufrieden. Eine kleine Gruppe von zehn Kinder (2,3%) ist gar nicht bis kaum zufrieden (Abb. 43).

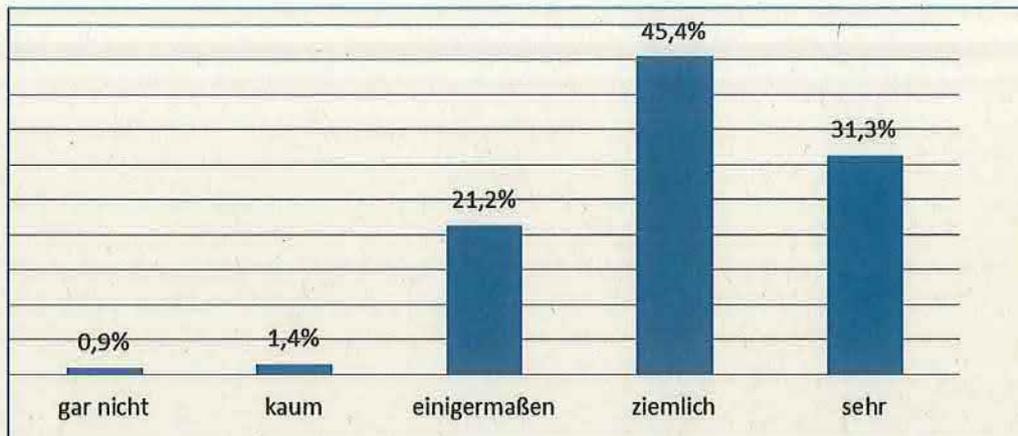


Abbildung 43. Bist Du mit deiner Lebenssituation zufrieden? (n=425)

Die am häufigsten geäußerten Gründe für die Zufriedenheit/Unzufriedenheit sind Familienklimata, Kontakte oder Verhältnisse zu Freunden, aber auch die Wohnsituation und Freizeitaktivitäten.

4.3.2.3 Verhältnis zu den Eltern vor und nach der Trennung/Scheidung

Verhältnis zum Vater. Bei 72 Kindern (16,9%) erfolgte die Trennung vor dem dritten Lebensjahr bzw. das Verhältnis zum Vater kann nicht erinnert/beurteilt werden. Die 353 Kinder mit Erinnerung beurteilen das Verhältnis zum Vater vor der Trennung/Scheidung als sehr bis ziemlich gut (87,8%) (Tab. 58). Zum Befragungszeitpunkt wird das Verhältnis zum Vater geringfügig schlechter beschrieben; für 80% ist es für die Kinder sehr gut bis ziemlich gut, 3,3% der Kinder gibt an, gar nicht mit ihrem Vater auszukommen (Abb. 44). Positive Bewertungen sind auffallend häufig mit Geschenken assoziiert („Ich habe ein neues Handy von Papa bekommen.“) oder außergewöhnlichen Freizeitaktivitäten und besonders viel Aufmerksamkeit („Mit Papa mache ich viel Quatsch.“ „Wir machen dann immer Ausflüge.“).

Tabelle 58. Auskommen mit dem Vater vor Trennung/Scheidung

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	8	2,3
kaum	10	2,8
einigermaßen	25	7,1
ziemlich	143	40,5
sehr	167	47,3
Gesamt	353	100,0

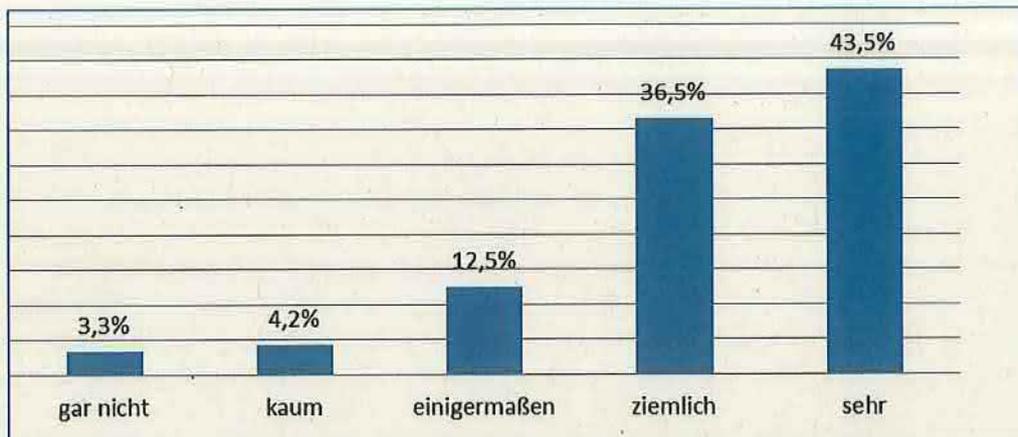


Abbildung 44. Auskommen mit dem Vater heute (n=425)

Verhältnis zur Mutter. Bei 64 Kindern (15,1%) erfolgte die Trennung vor dem dritten Lebensjahr bzw. das Verhältnis zur Mutter kann nicht erinnert/beurteilt werden. Die verbleibenden 361 Kinder beurteilen das Verhältnis zur Mutter vor der Trennung ausschließlich als sehr gut bis ziemlich gut (Tab. 59).

Tabelle 59. Auskommen mit der Mutter vor Trennung/Scheidung

	Häufigkeit	Prozent
ziemlich	148	41,0
sehr	213	59,0
Gesamt	361	100,0

Zum Befragungszeitpunkt wird das derzeitige Verhältnis zur Mutter von 95,7% der befragten Kinder als sehr bis ziemlich gut beschrieben (Abb. 45). Begründet wird ein gutes Auskommen im Freitext häufig mit einer guten Versorgung („Mama versorgt uns gut.“), Zuneigung, Vertrauen („Ich kann ihr alles sagen.“). Ein eher schlechtes Verhältnis offenbart sich in kritischen Äußerungen („Mama schimpft viel.“ „Sie ist viel strenger als Papa.“).

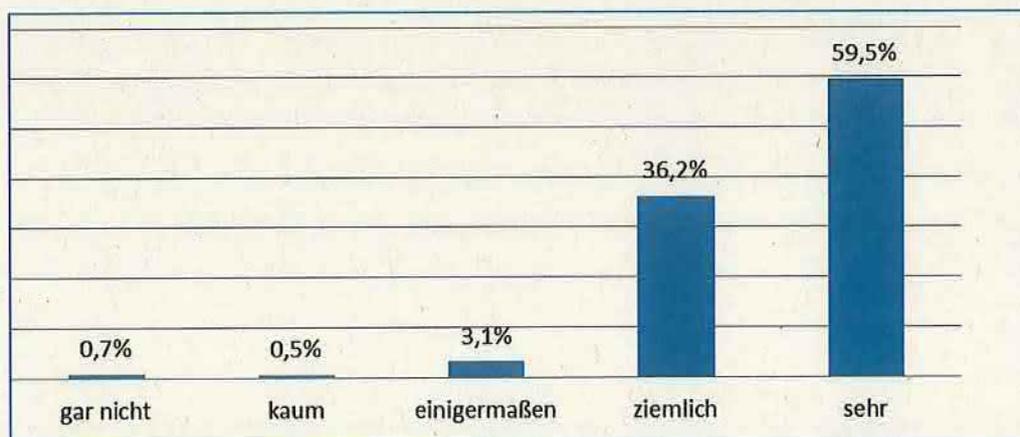


Abbildung 45. Auskommen mit der Mutter heute (n=425)

In Fällen von notwendiger Unterstützung, z.B. bei Traurigkeit, wurden die Kinder meist von beiden Elternteilen gleichermaßen aufgefangen (Abb. 46). Nach der Trennung erfolgt dies größtenteils von der Mutter (68,2%). In dieser Situation erhält das Kind auch zunehmend Unterstützung von den Geschwistern (4% vor, 10,1% nach der Trennung) (Abb. 47).

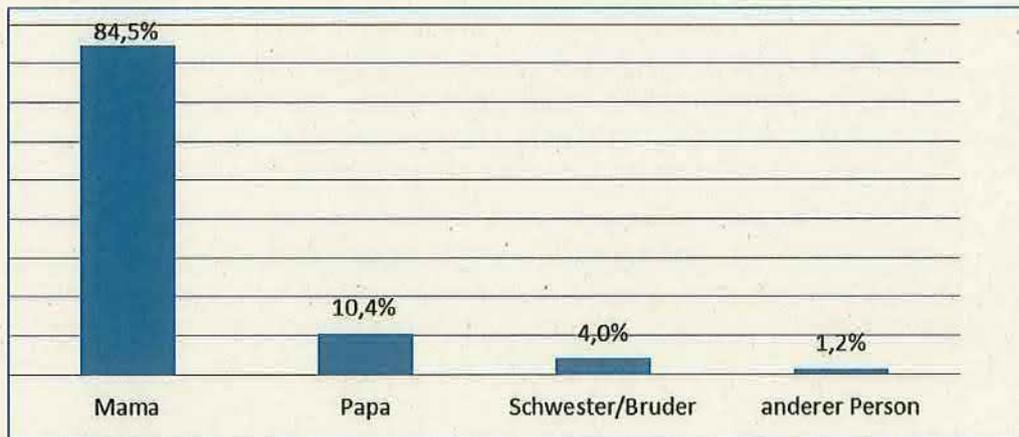


Abbildung 46. Unterstützung bei Traurigkeit vor der Trennung (n=425)

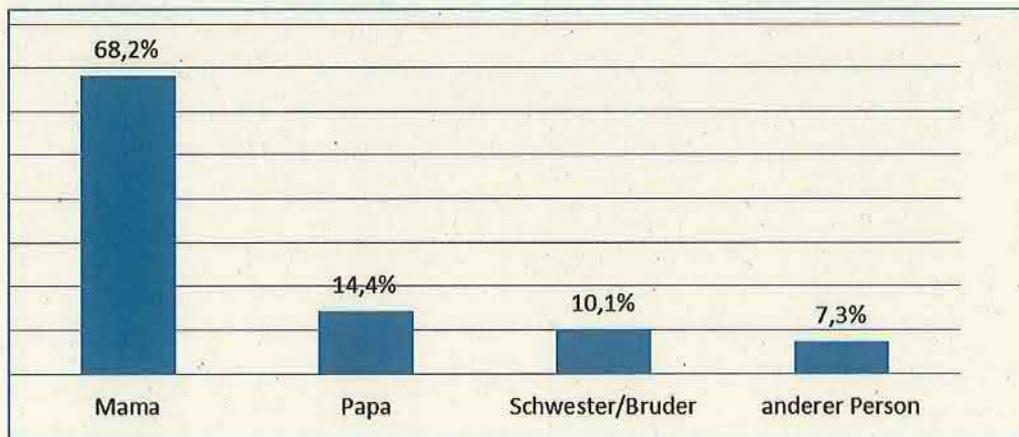


Abbildung 47. Unterstützung bei Traurigkeit nach der Trennung (n=425)

4.3.2.4 Verhältnis zwischen den Eltern

Gut die Hälfte der befragten Kinder (52,3%) gibt an, dass das Verhältnis zwischen den Eltern „gar nicht“ oder „kaum“ gut ist (Abb. 48).

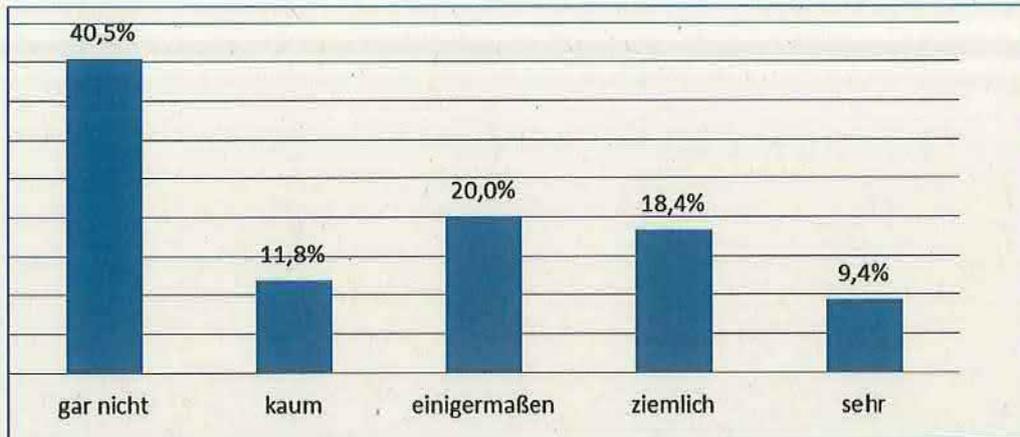


Abbildung 48. Haben Deine Eltern heute ein gutes Verhältnis zueinander? (n=425).

4.3.2.5 Umgangsmodalitäten

Fast dreiviertel der Kinder hat Kontakt zum anderen Elternteil (Tab. 60).

Tabelle 60. Hast du Kontakt zum anderen Elternteil)

	Häufigkeit	Prozent
nein	109	25,6
ja	316	74,4
Gesamt	425	100,0

4.3.2.6 Umgang und Umgangsmodalitäten

Die Angaben der Kinder zu den Kontakthäufigkeiten mit dem anderen Elternteil differieren stark von den Angaben der Eltern. Der Vollständigkeit halber werden sie hier jedoch trotzdem dargestellt. Danach treffen sich die Kinder in den meisten Fällen zweimal im Monat mit dem anderen Elternteil und übernachten 0 bis 20 mal dort (Tab. 61).

Tabelle 61. Kontakte zum anderen Elternteil

	N	Minimum	Maximum	Modus
Kind trifft sich ... mal im Monat mit dem anderen Elternteil	425	0	20	2
Kind übernachtet ... mal im Monat beim anderen Elternteil	425	0	23	4
... mal Wechsel zwischen den Haushalten /Monat	425	0	16	4
Dauer der Aufenthalte im Durchschnitt /Tage	425	0	25	1

17,9% der Kinder sind mit der Umgangsregelung „gar nicht“, 33,4% „kaum“ zufrieden (Abb. 49).

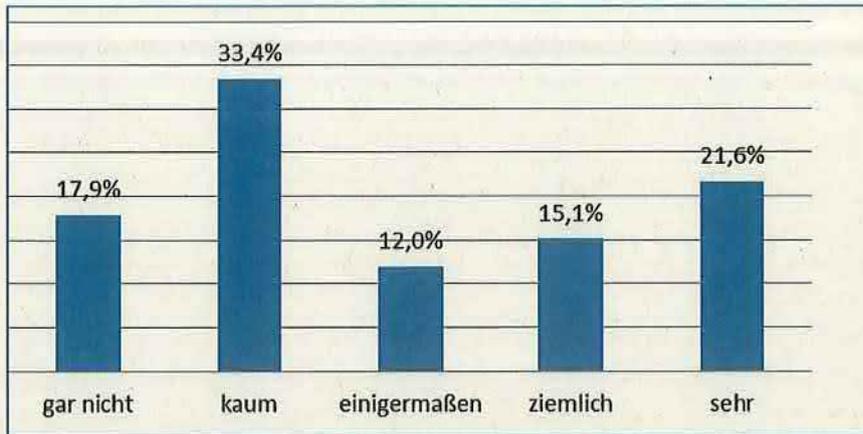


Abbildung 49. Zufriedenheit mit der Umgangsregelung (n=425)

156 Kinder haben auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Umgangsregelung mit „sehr“ oder „ziemlich“ zufrieden geantwortet. Die Begründungen waren im Freitext z.B. „Weil man dann noch beide Eltern hat.“, „Weniger Wechsel, weiß klar, wo ich hingehöre.“. 269 Kinder sind mit der Umgangsregelung „einigermaßen“, „kaum“ oder „gar nicht“ zufrieden. Gefragt nach Änderungsvorschlägen wurden mehr (längere) oder weniger Kontakte zum anderen Elternteil angegeben.

Gefragt nach der Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit zum anderen Elternteil, geben 257 Kinder (60,5%) an, eher nicht zufrieden zu sein (gar nicht, kaum, einigermaßen). 156 Kinder (39,5%) sind dagegen ziemlich oder sehr zufrieden mit der Häufigkeit, mit der sie Kontakt zum anderen Elternteil haben (Tab. 62). Besonders positive Äußerungen zu den Kontakten sind etwa „Er hat viel Zeit für mich, wir gehen schwimmen und paddeln.“ „Papa hat ganz viel Lego.“ Negative Äußerungen bzw. Änderungswünsche sind etwa „Öfter Kontakt wäre schöner.“ „Weniger Kontakt wäre besser, brauche mehr Zeit für mich.“.

Tabelle 62. Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	130	30,6
kaum	83	19,5
einigermaßen	44	10,4
ziemlich	75	17,6
sehr	93	21,9
Gesamt	425	100,0

Kontaktwege. Am häufigsten haben die Kinder telefonischen Kontakt zum anderen Elternteil, bei dem sie gerade nicht wohnen (52,7%) (Abb. 50). Diesen Kontakt gibt es bei 48,2% der Kinder mehrmals im Monat (Abb. 51).

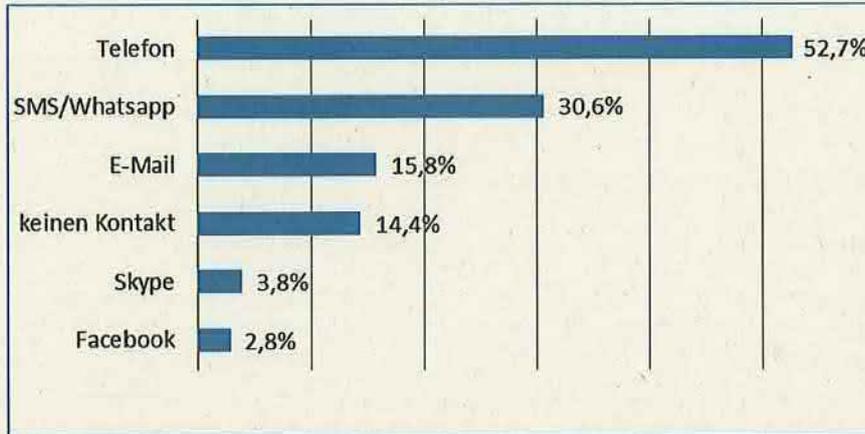


Abbildung 50. Kontaktwege (n=425)

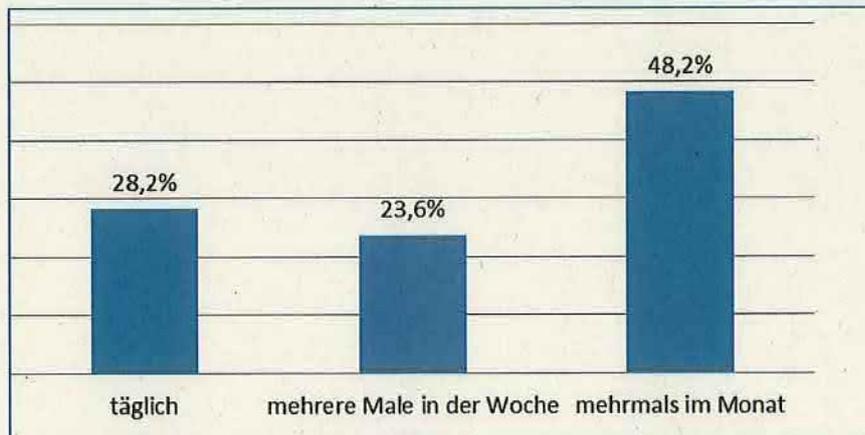


Abbildung 51. Kontakthäufigkeit (n=425)

63,8% der Kinder sind mit der Form der Kontaktaufnahme insgesamt zufrieden (Abb. 52). Fast ein Viertel (24,9%) der Kinder sind mit der Kontakthäufigkeit jedoch gar nicht zufrieden (Abb. 53).

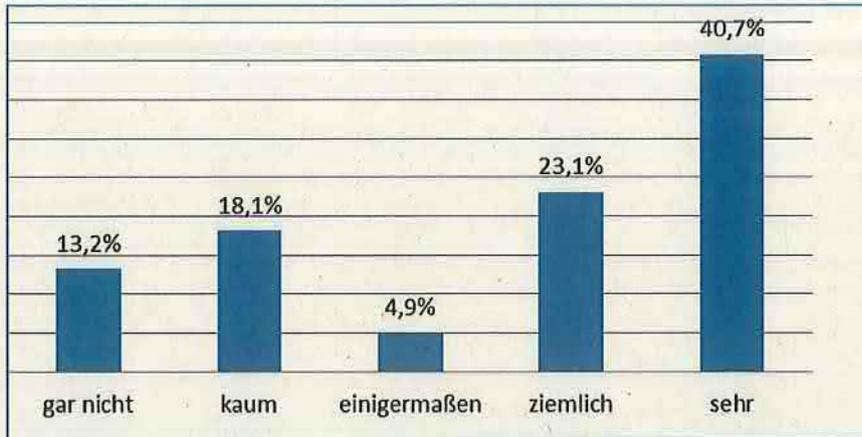


Abbildung 52. Zufriedenheit mit der Form der Kontaktaufnahme (n=425)

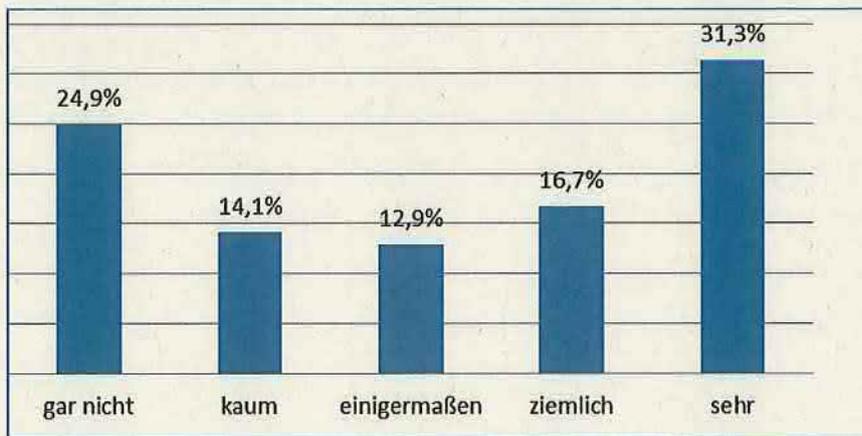


Abbildung 53. Zufriedenheit mit der Häufigkeit der Kontaktaufnahme (n=425)

Befragt nach den Gründen für die Unzufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit werden häufig angegeben „Möchte Papa öfter sehen.“ Änderungswünsche, um die Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit zu steigern, sind z.B. „Zuviel Autofahren.“, „Zu wenig Spielsachen bei Papa.“

4.3.2.7 Mitgestaltung des Umgangs

55,2% der Kinder können nach eigenen Aussagen „nie“ 16,5% „sehr oft“ mitentscheiden, wie oft es das andere Elternteil sieht (Abb. 54).

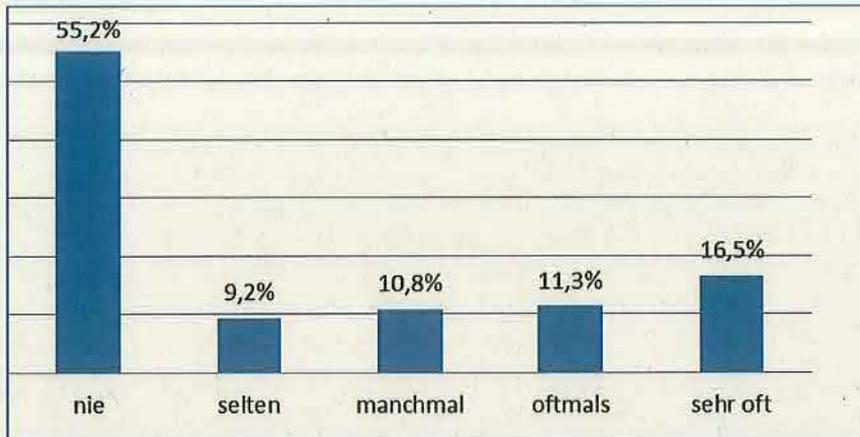


Abbildung 54. Kannst Du mitentscheiden, wie häufig Du Deinen Vater/Deine Mutter siehst? (n=425)

Falls „nie“ oder „selten“ Mitentscheiden möglich ist, werden als Gründe angegeben z.B. „Darf erst ab 14 mitentscheiden.“, „Berufliche Situation von Papa, da muss ich mich mit abfinden.“, „Papa möchte das nicht.“ Falls „oftmals“ oder „sehr oft“ mitentschieden werden darf, äußern die Kinder z.B. „Wenn ich nicht will, muss ich nicht zu Papa.“ „In den Ferien kann ich allein entscheiden.“ „Ich werde gefragt, was ich möchte.“. Die Kinder beantworten die Frage, warum die Eltern sie mitbestimmen lassen: „Damit ich mich wohlfühle.“ „Weil ich alt genug bin.“ „Ich soll eigene Wege gehen.“ „Ich soll zufrieden sein.“.

4.3.2.8 Inhalte des Umgangs

Die Zeiten des Umgangs bzw. des Kontaktes werden unterschiedlich gestaltet. Mit dem Vater werden seltener als mit der Mutter für das Kind langweilige Dinge unternommen (Tab. 63, 64).

Tabelle 63. Unternehmungen mit dem Vater

	Häufigkeit	Prozent
etwas Langweiliges	25	7,0
ganz normale Dinge (genau wie mit Mama)	176	49,4
etwas ganz Tolles	155	43,5
Gesamt	356	100,0

Tabelle 64. Unternehmungen mit der Mutter

	Häufigkeit	Prozent
etwas Langweiliges	97	28,7
ganz normale Dinge (genau wie mit Papa)	138	40,8
etwas ganz Tolles	103	30,5
Gesamt	338	100,0

Die meisten Kinder wünschen sich Kontakt zu ihren Eltern, in wenigen Ausnahmen (13,4%) möchte das Kind eher keinen Kontakt, und hier eher keinen Kontakt zum Vater (Abb. 55).

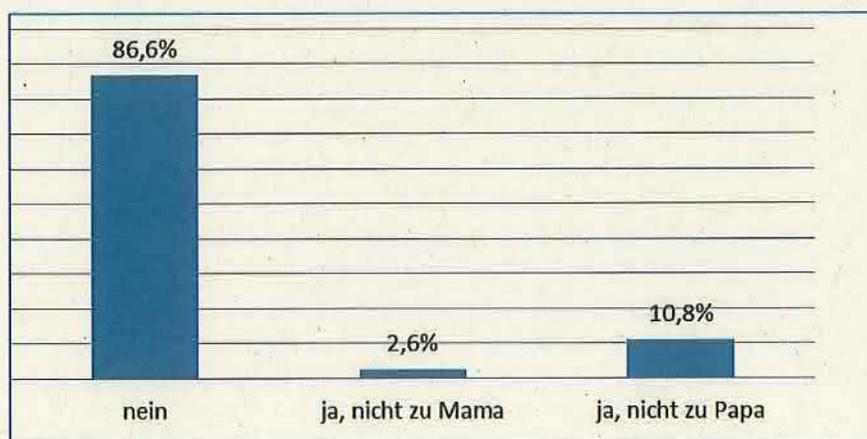


Abbildung 55. Möchtest Du manchmal lieber keinen Kontakt zu Mama oder Papa haben? (n=425)

Die beiden am häufigsten genannten Gründe, warum das Kind keinen Kontakt zum anderen Elternteil möchte, sind Streitereien („Es gibt nur Streit. Die lästern über Papa.“) und der/die neue PartnerIn („Ich mag die nicht.“).

4.3.2.9 Probleme mit dem Umgang

Vielfach fallen geplante Treffen mit dem anderen Elternteil auch aus (Tab. 65). Häufig hat dies terminliche/berufliche Gründe („Weil Papa arbeiten muss.“, „Weil Mama nicht kann.“).

Tabelle 65. Fallen die Tage mit dem anderen Elternteil auch aus?

	Häufigkeit	Prozent
sehr oft	118	27,8
oftmals	33	7,8
manchmal	113	26,6
selten	66	15,5
nie	95	22,4
Gesamt	425	100,0

4.3.2.10 Einfluss der Umgangsregelung auf das Eltern-Eltern-Verhältnis

82,3% der Kinder gibt an, dass sich die Eltern nie oder selten über die Kontakthäufigkeit mit dem Kind streiten (Abb. 56).

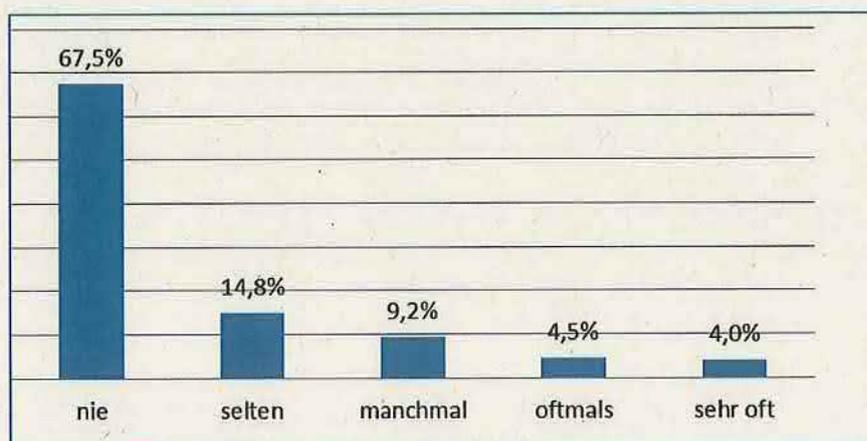


Abbildung 56. Streiten sich Deine Eltern, wenn es darum geht, wie oft sie Dich sehen können? (n=425)

4.3.2.11 Belastung durch Umgang

Mehr als zwei Drittel der Kinder freuen sich, wenn sie mit der Mutter zusammen sein können (Abb. 57).

Etwa die Hälfte der Kinder empfindet so für den Vater (Abb. 58).

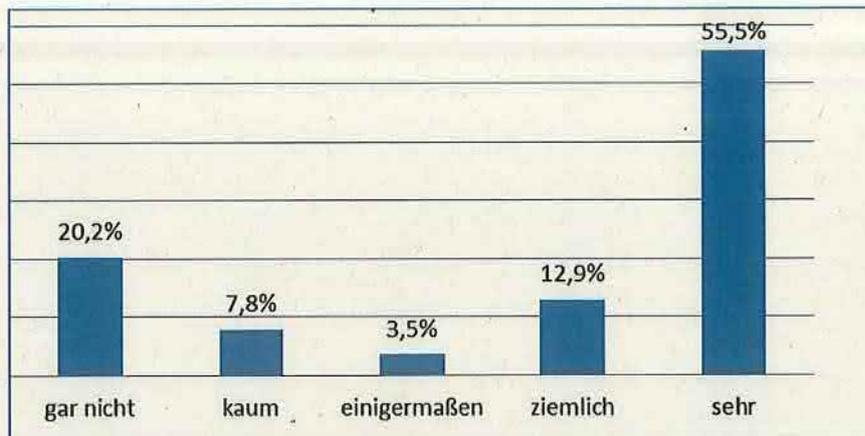


Abbildung 57. Freust Du Dich, wenn Du mit Deiner Mutter zusammen sein kannst? (n=425)

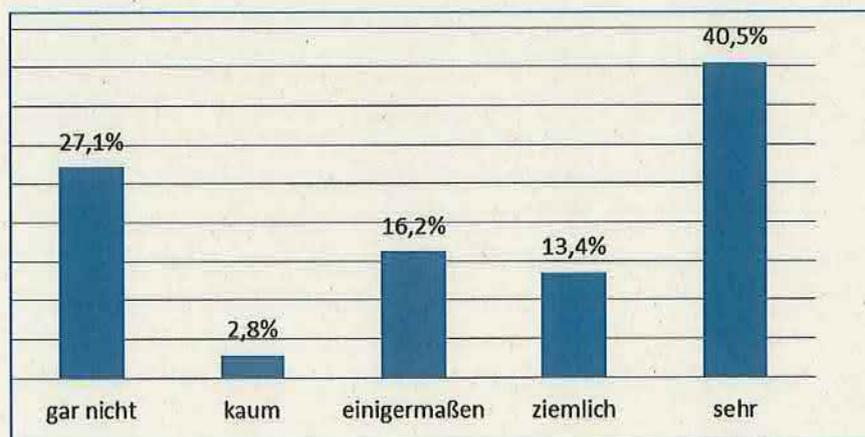


Abbildung 58. Freust Du Dich, wenn Du mit Deinem Vater zusammen sein kannst? (n=425)

4.3.2.12 Weiterer Umgang

Als weitere Umgangspersonen werden von den 98 antwortenden Kindern in fast allen Fällen die Großeltern angegeben (Tab. 66).

Tabelle 66. Welche Person siehst Du in bestimmten Abständen immer wieder?

	Häufigkeit	Prozent
Großeltern	93	94,9
Tante/Onkel	5	5,1
Gesamt	98	100,0

4.3.2.13 Erleben des weiteren Umgangs

Insgesamt sind 81,6% der Kinder mit der Umgangsregelung der weiteren Person zufrieden (Tab. 67).

Tabelle 67. Zufriedenheit mit Regelung mit weiterer Umgangsperson

	Häufigkeit	Prozent
sehr	58	59,2
ziemlich	22	22,4
einigermaßen	7	7,1
kaum	7	7,1
gar nicht	4	4,1
Gesamt	98	100,0

67,3% der Kinder sind mit der Häufigkeit des Kontaktes zur weiteren Umgangsperson sehr bis ziemlich zufrieden (Tab. 68).

Tabelle 68. Zufriedenheit mit Kontakthäufigkeit mit weiterer Umgangsperson

	Häufigkeit	Prozent
sehr	46	46,9
ziemlich	20	20,4
einigermaßen	18	18,4
kaum	7	7,1
gar nicht	7	7,1
Gesamt	98	100,0

Besonders gut an den Kontakten mit der weiteren Umgangsperson finden die Kinder gemeinsam verbrachte Zeit und Aktivitäten, etwa „Dass wir viel zusammen machen.“ „Zusammen Lego spielen.“ „Total entspannend.“ Negative Äußerungen waren „Will noch mehr Spielzeug.“ und „Nicht so gutes Spielzeug.“

4.3.2.14 Kein Umgang

Gründe. In 30 Fällen besteht kein Umgang mit dem anderen Elternteil. Bei ca. einem Drittel dieser Fälle hat sich das Kind gewünscht, dass kein Kontakt zum anderen Elternteil realisiert wird, bei knapp einem weiteren Drittel basiert diese Entscheidung auf weiteren Gründen (Tab. 69).

Tabelle 69. Aus welchen Gründen besteht kein Umgang zum anderen Elternteil?

	Häufigkeit	Prozent
das Gericht hat entschieden	5	16,7
ein Elternteil hat dies bestimmt	2	6,7
beide Eltern haben das bestimmt	1	3,3
ich habe mir das so gewünscht	9	30,0
weiß ich nicht	4	13,3
anderer Grund	9	30,0
Gesamt	30	100,0

Als andere Gründe werden angegeben: „Papa will nicht.“ „Vater verstorben.“, „Papa wohnt in den USA.“, „Papa meldet sich nicht mehr.“, „Kindesvater ist Alkoholiker, kein Interesse am Kind.“.

4.3.2.15 Unterstützung und Beratung durch die Kinder- und Jugendhilfe

Auch hier unterscheiden sich die Angaben der Kinder- Elternangaben über die Nutzung von Beratungsangeboten durch die Eltern stark, seien aber dennoch erwähnt. 81,6% der Familien haben keine Unterstützung / Beratung durch die Kinder- und Jugendhilfe erhalten (Tab. 70).

Tabelle 70. Haben Mama, Papa und Du eine Unterstützung / Beratung durch die Kinder- und Jugendhilfe bekommen, als es um die Frage ging, wie häufig Du sie nach der Trennung siehst?

	Häufigkeit	Prozent
nein	347	81,6
ja	78	18,4
Gesamt	425	100,0

4.3.2.16 Familienrechtliches Verfahren

83,5% der Kinder waren nach der Trennung der Eltern im Gericht (Kinderangaben) (Tab. 71).

Tabelle 71. Warst Du nach der Trennung Deiner Eltern im Gericht oder hast Du etwas von Gerichtsverhandlungen miterlebt?

	Häufigkeit	Prozent
nein	355	83,5
ja	58	13,6
ja, aber nur aus Erzählungen	12	2,8
Gesamt	425	100,0

4.3.2.17 Erfahrungen mit der richterlichen Anhörung

13,4% der Kinder wurden nach eigenen Angaben von einem Richter/einer Richterin befragt (Kinderangaben) (Tab. 72).

Tabelle 72. Wurdest Du im Umgangsverfahren von einer/einem RichterIn befragt?

	Häufigkeit	Prozent
nein	368	86,6
ja	57	13,4
Gesamt	425	100,0

Die 57 Kinder, die von einem Richter/einer Richterin befragt wurden, wurden im Mittel 1,76mal befragt. Die Befragungen dauerten im Mittel 20,61 Minuten (Tab. 73).

Tabelle 73. Anzahl und Dauer der Befragung durch den Richter/die Richterin

	Befragung Anzahl	Befragung Dauer (Minuten)
N	57	57
Mittelwert	1,76	20,61
Minimum	1	10
Maximum	7	60

Wurde das Kind mehrfach befragt, so war es in 77,3% der Fälle der/dieselbe RichterIn, der/die die Befragung durchführte (Tab. 74).

Tabelle 74. Falls mehr als einmal, war es jeweils der/dieselbe RichterIn?

	Häufigkeit	Prozent
nein	5	22,7
ja	17	77,3
Gesamt	22	100,0

Die meisten Kinder (59,7%) haben sich während der Befragung „mittelmäßig“ bis „schlecht“ gefühlt (Tab. 75).

Tabelle 75. Gefühl während der Befragung durch den Richter/die RichterIn

	Häufigkeit	Prozent
sehr gut	3	5,3
gut	12	21,1
mittelmäßig	23	40,4
schlecht	11	19,3
sehr schlecht	8	14,0
Gesamt	57	100,0

Positiv wird formuliert: „Durfte malen.“ „Hat mir zugehört.“. Eher negative Bemerkungen sind „Wollte nicht über Papa reden.“ „Kindesvater war dabei.“

4.3.2.18 Beachtung des Kindeswillens

45,6% der Kinder hatten „gar nicht“ oder „kaum“ das Gefühl, dass ihre Wünsche bei der Entscheidung über die Umgangsregelung berücksichtigt wurden (Tab. 76).

Tabelle 76. Wurden Deine Wünsche bei der Entscheidung über den Umgang berücksichtigt?

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	22	38,6
kaum	4	7,0
einigermaßen	6	10,5
ziemlich	10	17,5
sehr	15	26,3
Gesamt	57	100,0

4.3.3 Kindererhebungsverfahren

4.3.3.1 ET6-6-R

Es wurde bei n=238 Kindern der ET6-6-R durchgeführt. Tabelle 68 zeigt die ET6-6-R-Skalenwerte. Die Kinder erzielen über die Skalen im Mittel 10,28 bis 11,46 Punkte. Abbildung 59 setzt die erzielten Mittelwerte mit den Normwerten in Bezug.

Bezogen auf die Altersnorm zeigen 0,4% (Skala Handmotorik) bis 2,2% (Skala Sozial-emotionale Entwicklung) Werte, die der Kategorie „Gravierende Entwicklungsdefizite“ zuzuordnen sind (Tab. 77-83).

Tabelle 77. Ergebnisse des ET6-6-R_Skalenwerte

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
EQ-Wert_Körpermotorik	238	1	22	10,86
EQ-Wert_Handmotorik	238	3	15	10,28
EQ-Wert_Kognitive Entwicklung	238	1	20	10,75
EQ-Wert_Sprachentwicklung	238	1	16	11,11
EQ-Wert_Sozial-emotionale Entwicklung	238	1	17	10,54
EQ-Wert_Untertest Nachzeichnen	127	6	18	11,46
PR_Körpermotorik	232	0	99	58,89
PR_Handmotorik	232	1	95	52,90
PR_Kognitive Entwicklung	231	0,1	99,9	56,534
PR_Sprachentwicklung	231	1,0	97,7	63,632
PR_Sozial-emotionale Entwicklung	230	0,1	99,0	56,508
PR_Untertest Nachzeichnen	124	9,1	99,6	61,993

Anmerkung: EQ= Entwicklungsquotient; PR=Prozentrang; Std.-Abw.= Standardabweichung

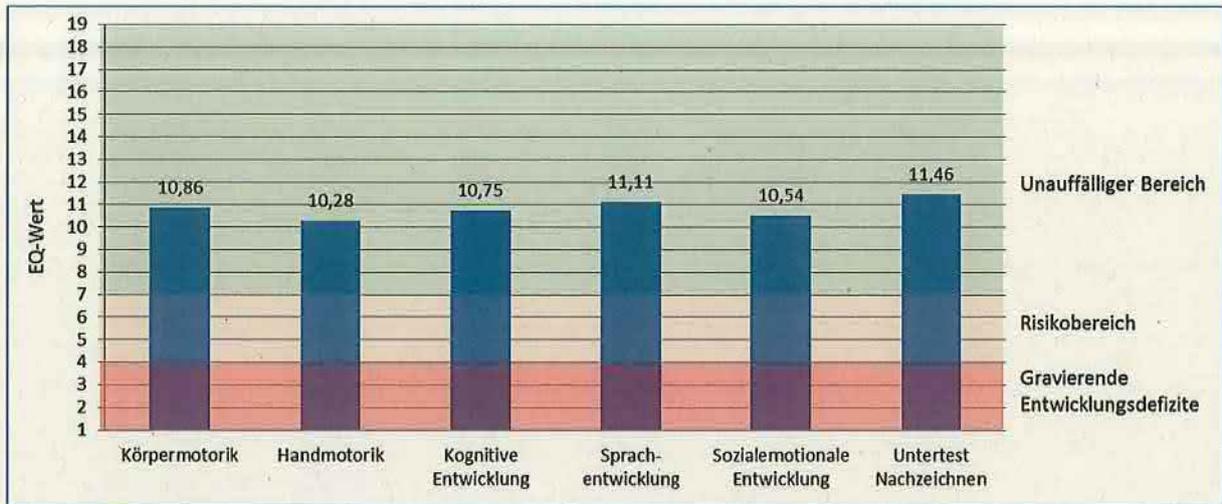


Abbildung 59. Ergebnisse des ET-6-6-R bezogen auf die Altersnormen

Tabelle 78. ET6-6-R_Körpermotorik

	Häufigkeit	Prozent
Gravierende Entwicklungsdefizite	4	1,7
Risikobereich	19	8,2
Unauffälliger Bereich	209	90,1
Gesamt	232	100,0

Tabelle 79. ET6-6-R_Handmotorik

	Häufigkeit	Prozent
Gravierende Entwicklungsdefizite	1	,4
Risikobereich	18	7,8
Unauffälliger Bereich	213	91,8
Gesamt	232	100,0

Tabelle 80. ET6-6-R_Kognitive Entwicklung

	Häufigkeit	Prozent
Gravierende Entwicklungsdefizite	3	1,3
Risikobereich	24	10,4
Unauffälliger Bereich	204	88,3
Gesamt	231	100,0

Tabelle 81. ET6-6-R_Sprachentwicklung

	Häufigkeit	Prozent
Gravierende Entwicklungsdefizite	2	,9
Risikobereich	20	8,7
Unauffälliger Bereich	209	90,5
Gesamt	231	100,0

Tabelle 82. ET6-6-R_Sozial-emotionale Entwicklung

	Häufigkeit	Prozent
Gravierende Entwicklungsdefizite	5	2,2
Risikobereich	23	10,0
Unauffälliger Bereich	202	87,8
Gesamt	230	100,0

Tabelle 83. ET6-6-R_Untertest Nachzeichnen

	Häufigkeit	Prozent
Risikobereich	12	9,7
Unauffälliger Bereich	112	90,3
Gesamt	124	100,0

Wie die Ergebnisse der Untertests sowie der Vergleich mit den altersgruppenspezifischen Normwerten zeigen, liegen bei den Kindern keine Entwicklungsbeeinträchtigungen vor.

4.3.3.2 ILK

Es wurden in der Hauptstudie insgesamt n=439 Kinder mit dem ILK zu ihrer Lebensqualität befragt, darunter n=309 Kinder von 6 bis 11 Jahren und n=130 Kinder von 11 bis 18 Jahren. Die befragten Kinder und Jugendliche erhalten im Mittel einen Lebensqualitätsscore von 22,17 an (range 10-28). Der mittlere Prozentrang für den Lebensqualitätswert beläuft sich auf 78,38 (range 36-100) (Tab. 84).

Tabelle 84. ILK-Ergebnisse

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
ILK_Lebensqualitätswert (absolut, 0-28)	439	10	28	22,17
ILK_Lebensqualitätsscore (Prozentrang, 0-100%)	439	36	100	78,38

Im Vergleich zur Altersnorm weisen 70,4% der Kinder eine durchschnittliche, 29,6% eine überdurchschnittliche Lebensqualität auf (Tab. 85).

Tabelle 85. Klassifizierung der ILK-Werte

	Häufigkeit	Prozent
Durchschnittliche Lebensqualität	309	70,4
Überdurchschnittliche Lebensqualität	130	29,6
Gesamt	439	100,0

4.3.3.3 KANN

Der KANN-Geamtwert beträgt im Mittel 238 Punkte (Wertebereich 58-348 Punkte). Insgesamt sind die KANN-Skalenwerte bezogen auf die Altersnorm eher unauffällig (Tab. 86, Abb. 60).

Tabelle 86. KANN-Skalenwerte

	Wertebereich	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
Empathie & Fairness	14-84	443	25	84	63,49
Freizeitverhalten & Gleichaltrige	16-96	443	28	96	76,94
Leistungsverhalten	15-90	443	29	84	64,39
Selbständigkeit im Alltag	13-78	443	27	72	54,06
Gesamtwert	58-348	443	122	331	238,85

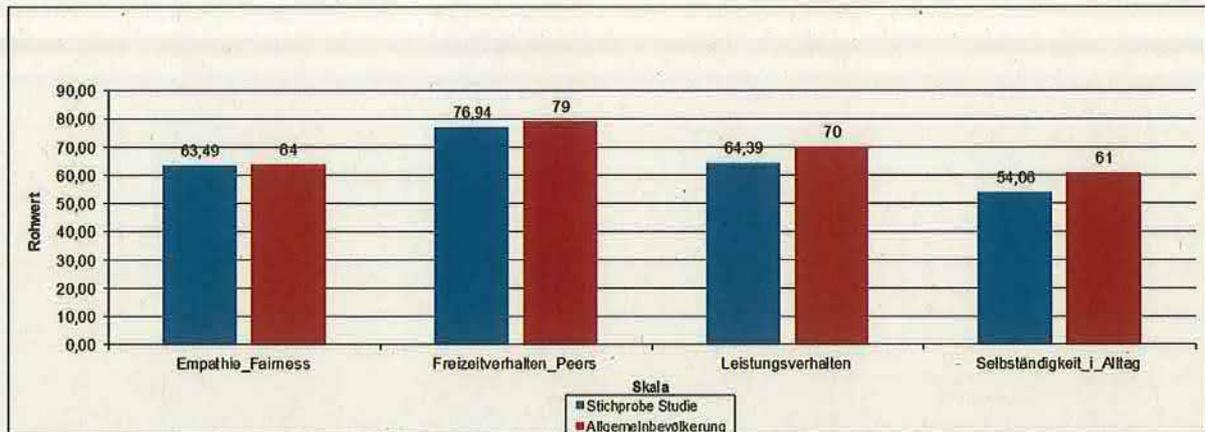


Abbildung 60. Ergebnisse des KANN bezogen auf die Altersnormen

4.3.3.4 SDQ

Die Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren weisen einen SDQ-Gesamtproblemwert von im Mittel 8,35 auf (Wertebereich 0-40). Die Werte der Unterskalen reichen von 1,53 (Probleme mit Gleichaltrigen) bis 7,48 (Prosoziales Verhalten) (Tab. 87). Goodman (2001) hat die Cut-off-Werte so festgelegt, dass 80% als unauffällig und je 10% als grenzwertig bzw. auffällig einzustufen sind. Die Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren erweisen sich insgesamt unauffällig bezogen auf die elterliche Beurteilung der Stärken und Schwächen und in Beziehung zu ihrer Altersnorm. Lediglich die Unterskalen „Verhaltensauffälligkeiten“ und „Probleme mit Gleichaltrigen“ zeigen erhöhte Werte in der diagnostischen Kategorie „auffällig“ (Tab. 88, auffällige Werte schraffiert).

Tabelle 87. SDQ_Skalenwerte 2- bis 4-Jährige

	Wertebereich	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
Gesamtproblemwert	0-40	89	1	23	8,35
Emotionale Probleme	0-10	89	0	9	2,06
Verhaltensauffälligkeiten	0-10	89	0	10	2,45
Hyperaktivität	0-10	89	0	9	2,67
Probleme mit Gleichaltrigen	0-10	89	0	6	1,53
Prosoziales Verhalten	0-10	89	2	10	7,48

Tabelle 88. SDQ_Skalenwerte 2- bis 4-Jährige in Bezug auf die diagnostische Bewertung (n=89)

	Wertebereich	Häufigkeit	Prozent
Gesamtproblemwert			
unauffällig	0-13	78	87,6
grenzwertig	14-16	8	6,0
auffällig	17-40	3	3,4
Emotionale Probleme			
unauffällig	0-3	82	92,1
grenzwertig	4	4	4,5
auffällig	5-10	3	3,4
Verhaltensauffälligkeiten			
unauffällig	0-2	68	76,4
grenzwertig	3	8	9,0
auffällig	4-10	13	14,6
Hyperaktivität			
unauffällig	0-5	81	91,0
grenzwertig	6	4	4,5
auffällig	7-10	4	4,5
Probleme mit Gleichaltrigen			
unauffällig	0-2	74	83,1
grenzwertig	3	2	2,2
auffällig	4-10	13	14,6
Prosoziales Verhalten			
unauffällig	6-10	83	93,3
grenzwertig	5	6	6,7
auffällig	0-4	0	,0

Die Kinder und Jugendlichen im Alter von vier bis siebzehn Jahren weisen einen SDQ-Gesamtproblemwert von im Mittel 8,82 auf (Wertebereich 0-40). Die Werte der Unterskalen reichen von 1,50 (Probleme mit Gleichaltrigen) bis 8,14 (Prosoziales Verhalten) (Tab. 89). Die Kinder und Jugendlichen im Alter von vier bis 17 Jahren erweisen sich in den Bereichen „Emotionale Probleme“, „Verhaltensprobleme“ und „Probleme mit Gleichaltrigen“ als besonders auffällig (Tab. 90, auffällige Werte schraffiert).

Tabelle 89. SDQ_Skalenwerte 4- bis 17-Jährige

	Wertebereich	N	Minimum	Maximum	Mittelwert
Gesamtproblemwert	0-40	266	0	31	8,82
Emotionale Probleme	0-10	266	0	10	2,45
Verhaltensauffälligkeiten	0-10	266	0	9	1,88
Hyperaktivität	0-10	266	0	10	3,00
Probleme mit Gleichaltrigen	0-10	266	0	8	1,50
Prosoziales Verhalten	0-10	266	2	10	8,14

Tabelle 90. SDQ_Skalenwerte 4- bis 17-Jährige in Bezug auf die diagnostische Bewertung (n=266)

	Wertebereich	Häufigkeit	Prozent
Gesamtproblemwert			
unauffällig	0-13	211	79,3
grenzwertig	14-16	23	8,6
auffällig	17-40	32	12,0
Emotionale Probleme			
unauffällig	0-3	0	,0
grenzwertig	4	219	82,3
auffällig	5-10	47	17,7
Verhaltensauffälligkeiten			
unauffällig	0-2	184	69,2
grenzwertig	3	37	13,9
auffällig	4-10	45	16,9
Hyperaktivität			
unauffällig	0-5	228	85,7
grenzwertig	6	12	4,5
auffällig	7-10	26	9,8
Probleme mit Gleichaltrigen			
unauffällig	0-2	202	75,9
grenzwertig	3	30	11,3
auffällig	4-10	34	12,8
Prosoziales Verhalten			
unauffällig	6-10	251	94,4
grenzwertig	5	15	5,6
auffällig	0-4	0	,0

4.4. Statistische Analysen

4.4.1 Kreuztabellen

4.4.4.1 Biografische Daten

Befragt nach der Zufriedenheit mit der Umgangsregelung sind die Mütter prozentual häufiger aber nicht signifikant zufriedener als die Väter (unter Beachtung des hohen Mütternteils) (Tab. 91 , Abb. 61).

Tabelle 91. Zusammenhang zwischen befragtem Elternteil und Zufriedenheit mit der Umgangsregelung

		Elternteil		Gesamt
		Mutter	Vater	
Zufrieden mit Umgangsregelung	nein	81	40	121
	ja	206	70	276
Gesamt		367	132	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		4,133	2	,127

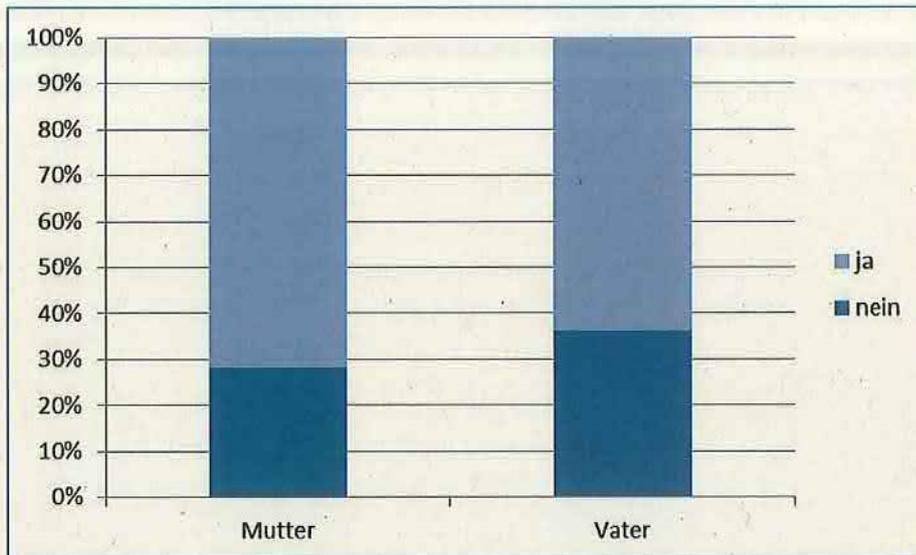


Abbildung 61. Zufriedenheit mit der Umgangsregelung (ja, nein) im Elternvergleich

Es besteht weiterhin ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund des Elternteils und dem Vorliegen eines Richterentscheids. In Familien ohne Migrationshintergrund liegt signifikant häufiger kein Richterentscheid vor (Tab. 92, Abb. 62).

Tabelle 92. Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Richterentscheid

		Richterentscheid		Gesamt	
		nein	ja		
Migrationshintergrund	nein	263	125	388	
	%	67,8%	32,2%	100,0%	
	ja	57	46	103	
	%	55,3%	44,7%	100,0%	
Gesamt		320	171	491	
		%	65,2%	34,8%	100,0%
		Wert	df	Signifikanz	
Chi-Quadrat nach Pearson		5,553	1	,018	

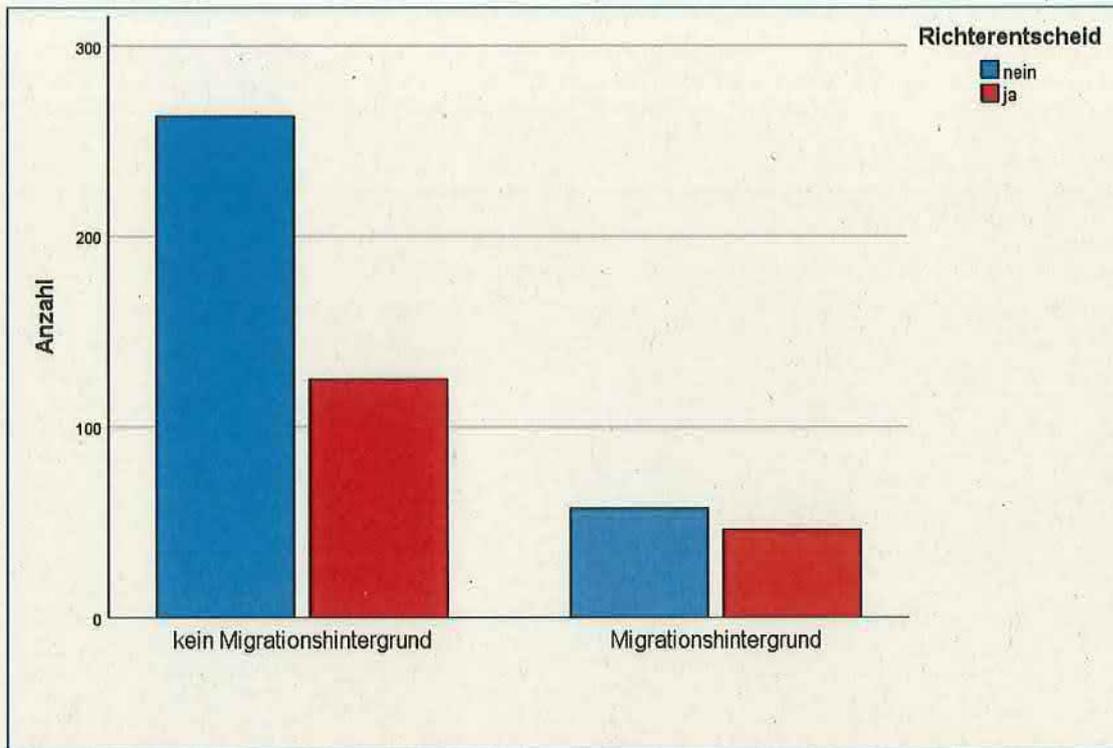


Abbildung 62. Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Richterentscheid

Besteht kein Migrationshintergrund, so wählen die Eltern signifikant häufiger das Residenzmodell (Tab. 93, Abb. 63).

Tabelle 93. Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Migration	nein	268	120	388
	ja	82	21	103
Gesamt		350	141	491
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		4,417	1	,036

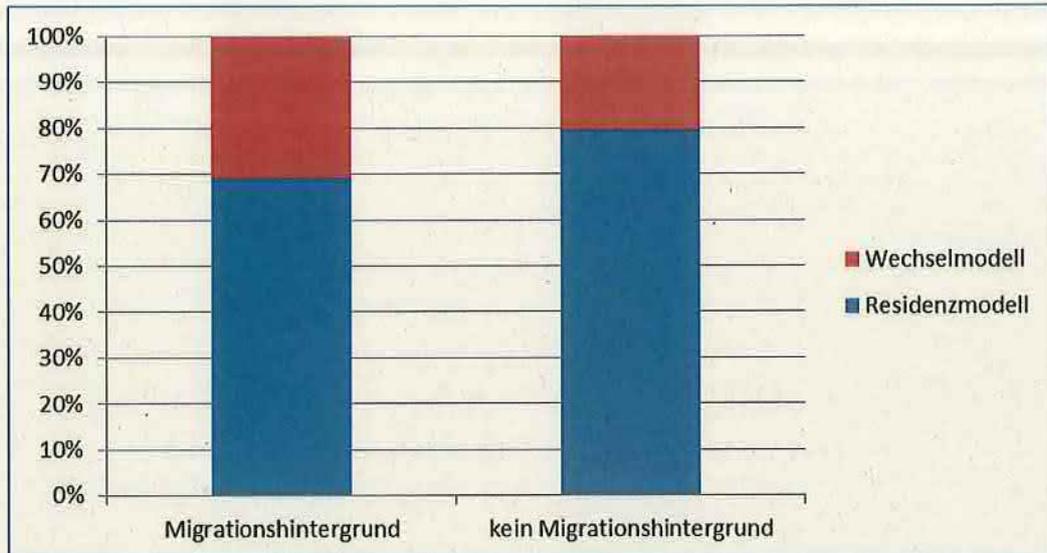


Abbildung 63. Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Betreuungsmodell

4.4.4.2 Trennungs-/Scheidungsverlauf

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen elterlicher Sorge und der Zufriedenheit mit der Umgangsregelung. Das heißt, Elternteile mit gemeinsamer Sorge sind mit dieser Regelung sehr viel zufriedener als Personen mit alleinigem Sorgerecht (Tab. 94, Abb. 64).

Tabelle 94. Zusammenhang zwischen elterlicher Sorge und Zufriedenheit mit dem Umgangsmodell

		Zufriedenheit mit Umgangsregelung		Gesamt
		nein	ja	
Elterliche Sorge	ich allein	31	34	98
	wir gemeinsam	86	241	392
	andere	3	1	8
Gesamt		120	276	498
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		31,157	4	,000

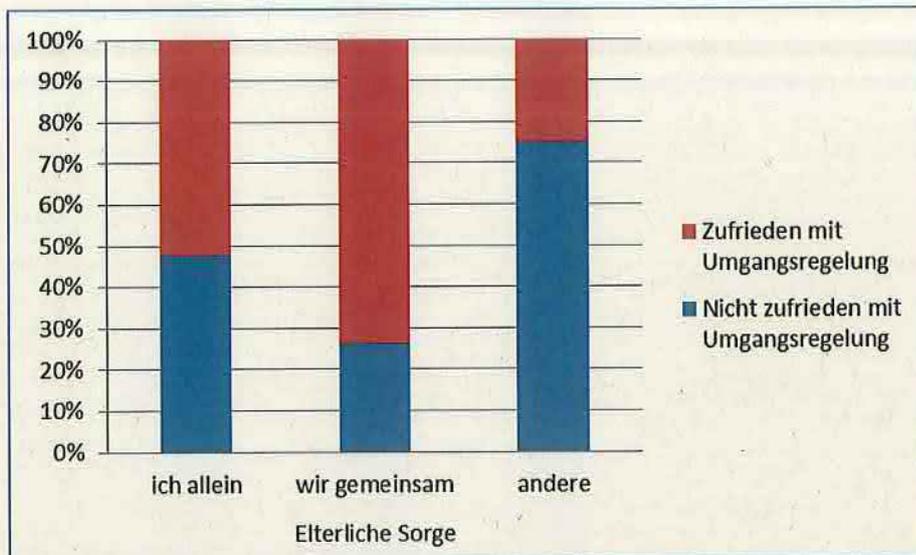


Abbildung 64. Zusammenhang zwischen elterlicher Sorge und der Zufriedenheit mit der Umgangsregelung

4.4.4.3 Sozioökonomische Faktoren

Zwischen der Wohnlage der Eltern und dem Betreuungsmodell lassen sich keine signifikanten Zusammenhänge finden (Tab. 95).

Tabelle 95. Zusammenhang zwischen Wohnlage und Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Wohnlage	ländlich	111	39	150
	städtisch	172	78	250
	Stadtrandlage	69	24	93
	keine Angaben	5	1	6
Gesamt		357	142	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,099	3	,552

Ebenso unabhängig voneinander sind die Wohnlage der Eltern und die Findung der Umgangsregelung (Tab. 96).

Tabelle 96. Zusammenhang zwischen Wohnlage der Eltern und die Findung der Umgangsregelung

		Umgangsregelung gefunden		Gesamt
		selbständig	mit Unterstützung / Beratung	
Wohnlage	ländlich	57	93	150
	städtisch	108	142	250
	Stadtrandlage	41	52	93
	keine Angaben	1	5	6
Gesamt		207	292	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,835	3	,418

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Beschäftigungsstatus des befragten Elternteils und dem Betreuungsmodell. Elternteile ohne Beschäftigung und in Teilzeitbeschäftigung betreuen im Residenzmodell; bei Vollzeitbeschäftigung ist das Wechselmodell überrepräsentiert (Tab. 97, Abb. 65).

Tabelle 97. Zusammenhang zwischen Beschäftigungsstatus und Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Beschäftigungsstatus	derzeit keine	92	22	114
	geringfügig	7	3	10
	Teilzeit	137	52	189
	Vollzeit	117	65	182
Gesamt		353	142	495
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		9,441	3	,024

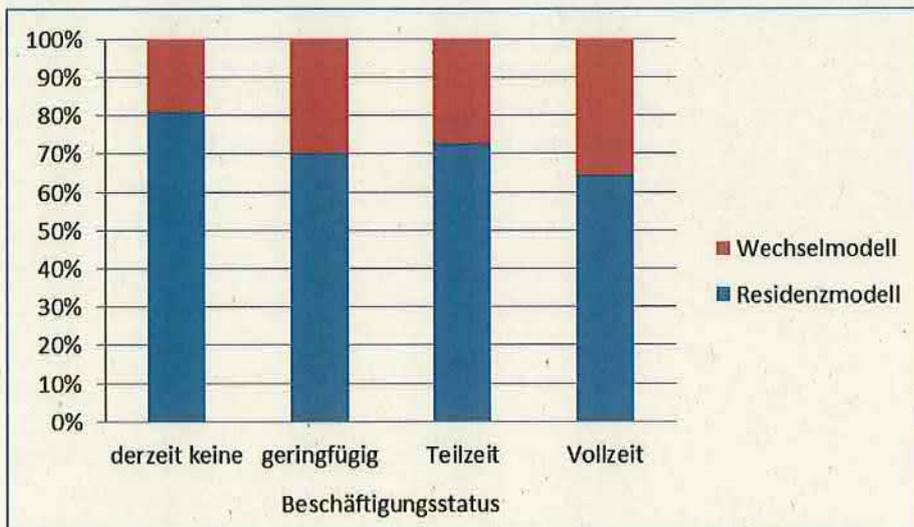


Abbildung 65. Zusammenhang zwischen Beschäftigungsstatus und Betreuungsmodell.

Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Findung der Umgangsregelung und sämtlichen ET6-6-R-Entwicklungsbereichen (Tab. 98-103).

Tabelle 98. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Körpermotorik

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Körpermotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	4	0	4
	Risikobereich	10	9	19
	Unauffälliger Bereich	117	92	209
Gesamt		131	101	232
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		3,218	2	,200

Tabelle 99. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Handmotorik

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Handmotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	0	1
	Risikobereich	11	7	18
	Unauffälliger Bereich	119	94	213
Gesamt		131	101	232
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		,960	2	,619

Tabelle 100. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Kognitive Entwicklung

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Kognitive Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	2	1	3
	Risikobereich	10	14	24
	Unauffälliger Bereich	119	85	204
Gesamt		131	100	231
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,552	2	,279

Tabelle 101. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Sprachentwicklung

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Sprachentwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	2	2
	Risikobereich	10	10	20
	Unauffälliger Bereich	121	88	209
Gesamt		131	100	231
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		3,106	2	,212

Tabelle 102. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Sozial-emotionale Entwicklung

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Sozial-emotionale Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	3	2	5
	Risikobereich	11	12	23
	Unauffälliger Bereich	117	85	202
Gesamt		131	99	230
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		,878	2	,645

Tabelle 103. Zusammenhang zwischen der Umgangsregelung und ET6-6-R-Skala Untertest Nachzeichnen

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ET6-6-R Untertest Nachzeichnen	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	0	0
	Risikobereich	6	6	12
	Unauffälliger Bereich	84	28	112
Gesamt		90	34	124
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		3,404	1	,065

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der Findung der Umgangsregelung und der Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen (ILK), so wird deutlich, dass eine einvernehmliche Umgangsregelung häufiger mit einer überdurchschnittlichen Lebensqualität der Kinder in Beziehung steht (Tab. 104, Abb. 66).

Tabelle 104. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Lebensqualität der Kinder (ILK)

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
ILK	Durchschnittliche Lebensqualität	102	158	260
	Überdurchschnittliche Lebensqualität	93	37	130
Gesamt		195	195	390
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		36,185	1	,000

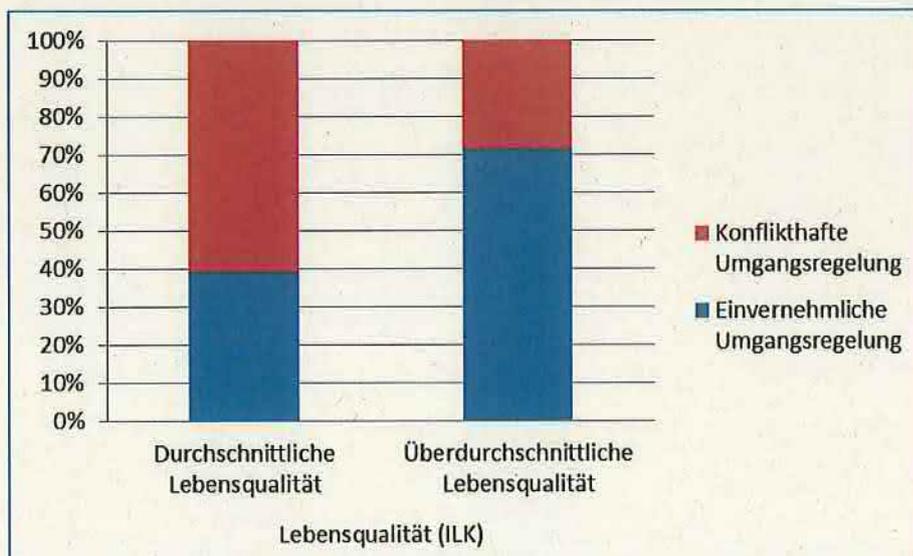


Abbildung 66. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Lebensqualität (ILK)

Für den Gesamtwert des KANN-Fragebogens, den die Eltern ausgefüllt haben, kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Findung der Umgangsregelung und den Kompetenzen des Kindes festgestellt werden. Bei einvernehmlicher Umgangsregelung werden die Kompetenzen der Kinder größer eingeschätzt als bei konflikthafter Umgangsregelung (Tab. 105, Abb. 67).

Tabelle 105. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Kompetenzen (KANN)

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
KANN	Unterdurchschnittliche Kompetenzen	83	139	222
	Durchschnittliche	85	60	145
	Überdurchschnittliche	36	10	46
Gesamt		204	209	413
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		33,076	2	,000

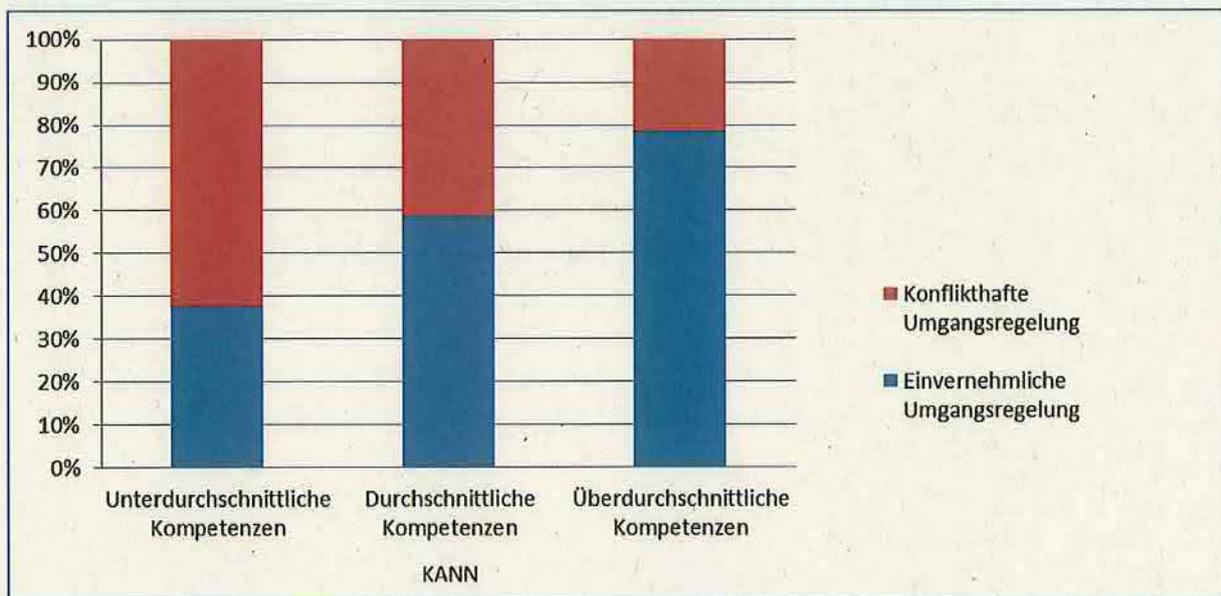


Abbildung 67. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Kompetenzen (KANN)

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der Findung der Umgangsregelung und den Ergebnissen des SDQ, der die Stärken und Schwächen der Kinder im Elternurteil abbildet, so wird deutlich, dass eine einvernehmliche Umgangsregelung eher mit unauffälligen Kindern in Zusammenhang steht. Bei den im Sinne des SDQ grenzwertigen und auffälligen Kindern liegt signifikant häufiger eine konflikthafte Umgangsregelung vor (Tab. 106, Abb. 68).

Tabelle 106. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Stärken und Schwächen der Kinder (SDQ)

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
SDQ	Unauffällig	159	157	316
	Grenzwertig	7	17	24
	Auffällig	2	16	18
Gesamt		168	190	358
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		13,768	2	,001

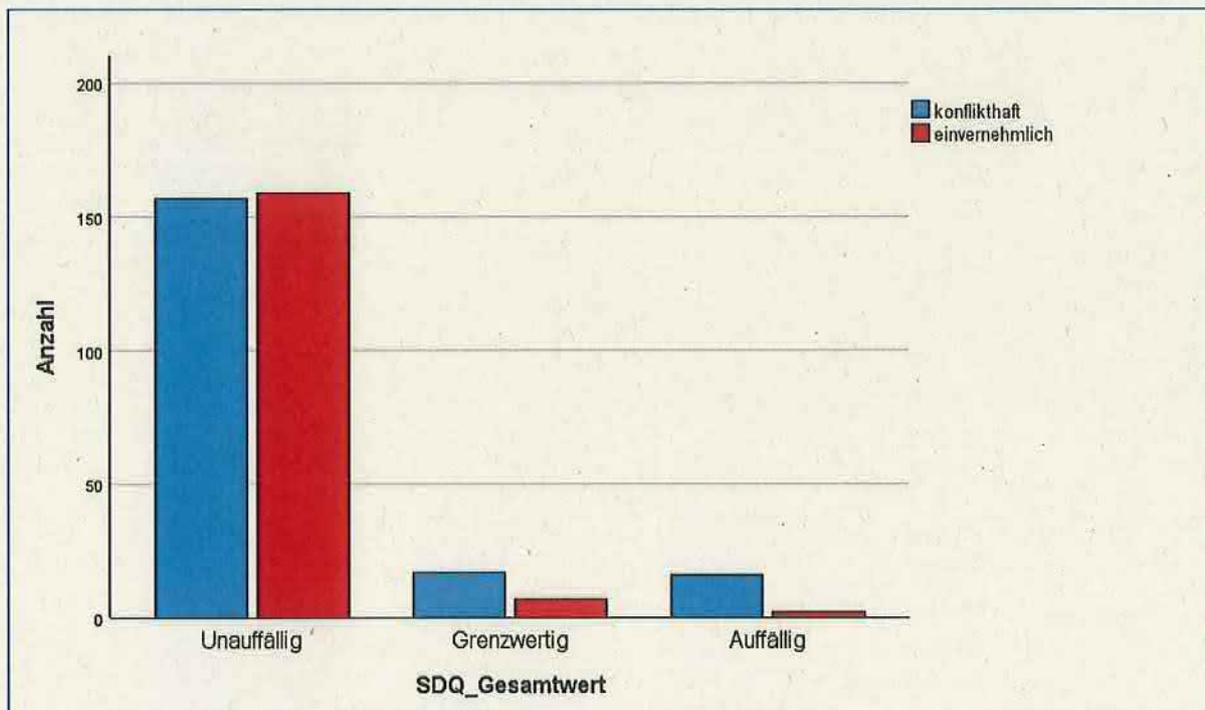


Abbildung 68. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Stärken und Schwächen der Kinder (SDQ)

4.4.4.4 Strittige vs. einvernehmliche Umgangsregelung

Beim Residenzmodell liegen deutlich mehr Richterentscheide vor (Tab. 107, Abb. 69).

Tabelle 107. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Richterentscheid	nein	217	106	323
	ja	140	36	176
Gesamt		357	142	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		8,552	1	,003

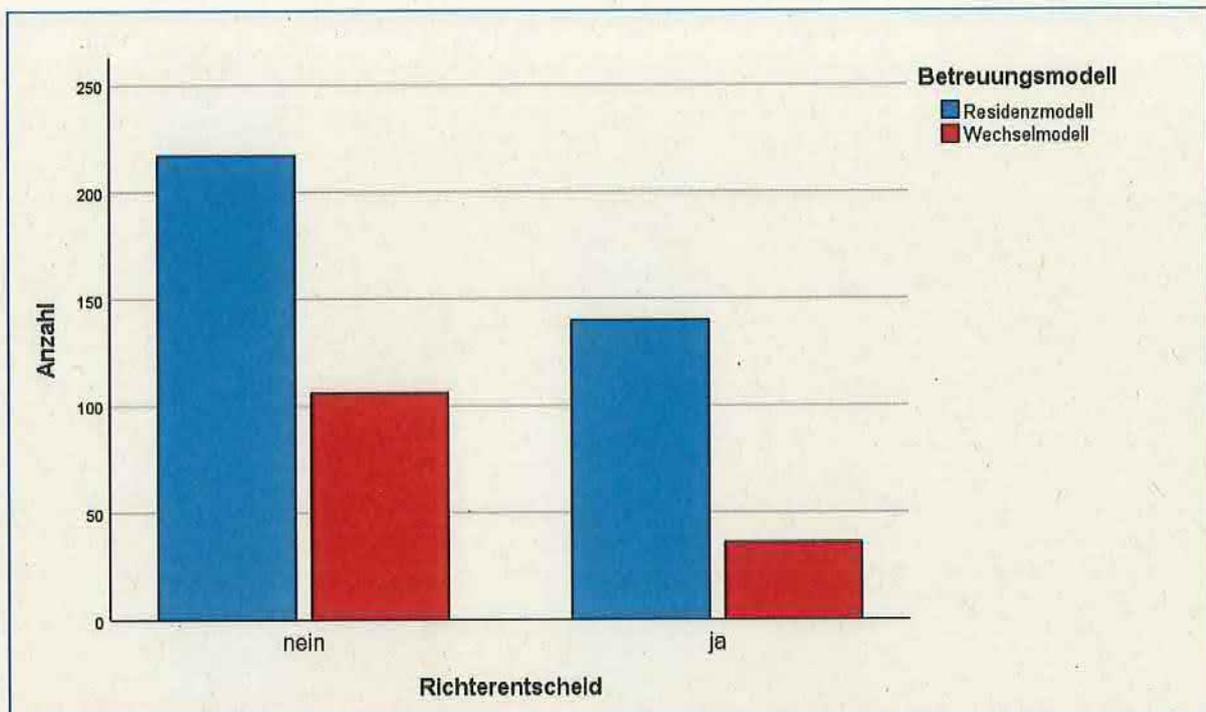


Abbildung 69. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Betreuungsmodell

Der Verzicht auf ein familiengerichtliches Verfahren legt einvernehmliche Umgangsregelung nahe. Konsensgetragene Umgangsregelungen gehen mit einer höheren Zufriedenheit einher (Tab. 108, Abb. 70).

Tabelle 108. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Zufriedenheit mit der Umgangsregelung

		Zufrieden mit Umgangsregelung		Gesamt
		nein	ja	
Richterentscheid	nein	64	207	271
	ja	63	69	132
Gesamt		127	276	403
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		23,909	1	,000

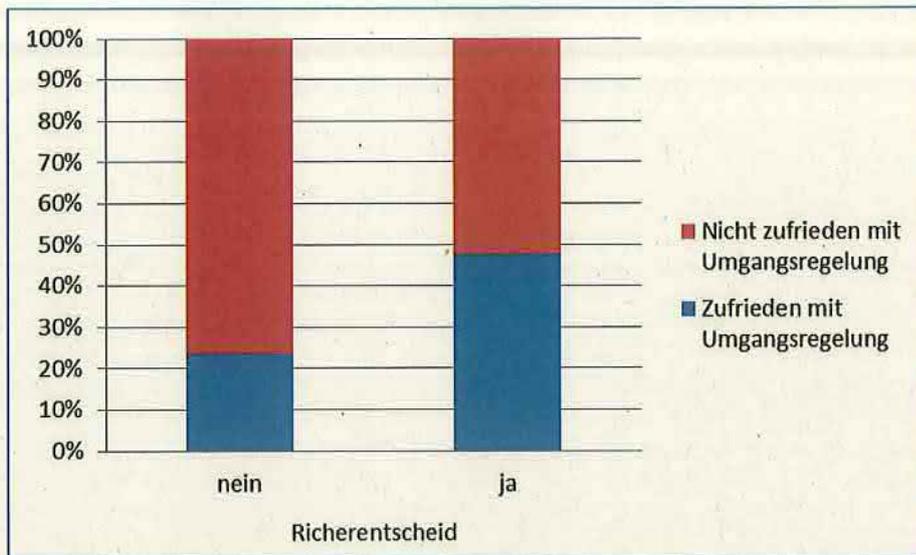


Abbildung 70. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Zufriedenheit mit der Umgangsregelung

Ein Richterentscheid hat keinen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse des ET6-6-R (Tab. 109-114)

Tabelle 109. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R-Skala Körpermotorik

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Körpermotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	2	2	4
	Risikobereich	14	5	19
	Unauffälliger Bereich	153	56	209
Gesamt		169	63	232
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,076	2	,584

Tabelle 110. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R-Skala Handmotorik

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Handmotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	0	1
	Risikobereich	14	4	18
	Unauffälliger Bereich	154	59	213
Gesamt		169	63	232
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		,626	2	,731

Tabelle 111. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R-Skala Kognitive Entwicklung

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Kognitive Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	2	3
	Risikobereich	16	8	24
	Unauffälliger Bereich	151	53	204
Gesamt		168	63	231
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,963	2	,227

Tabelle 112. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R-Skala Sprachentwicklung

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Sprachentwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	2	2
	Risikobereich	14	6	20
	Unauffälliger Bereich	154	55	209
Gesamt		168	63	231
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		5,505	2	,064

Tabelle 113. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R-Skala Sozial-emotionale Entwicklung

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Sozial-emotionale Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	3	2	5
	Risikobereich	17	6	23
	Unauffälliger Bereich	148	54	202
Gesamt		168	62	230
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		,446	2	,800

Tabelle 114. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und ET6-6-R Kognitive Entwicklung

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Untertest Nachzeichnen	Risikobereich	9	3	12
	Unauffälliger Bereich	89	23	112
Gesamt		98	26	124
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		,130	1	,718

Die Kinder und Jugendlichen schätzen sich zufriedener mit der Umgangsregelung ein, wenn kein Richterentscheid vorliegt, also wenn keine äußere Instanz bei der Regelung beteiligt war (Tab. 115, Abb. 71).

Tabelle 115. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Lebensqualität der Kinder (ILK)

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
ILK	Durchschnittliche Lebensqualität	151	109	260
	Überdurchschnittliche Lebensqualität	103	27	130
Gesamt		254	136	390
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		17,076	1	,000

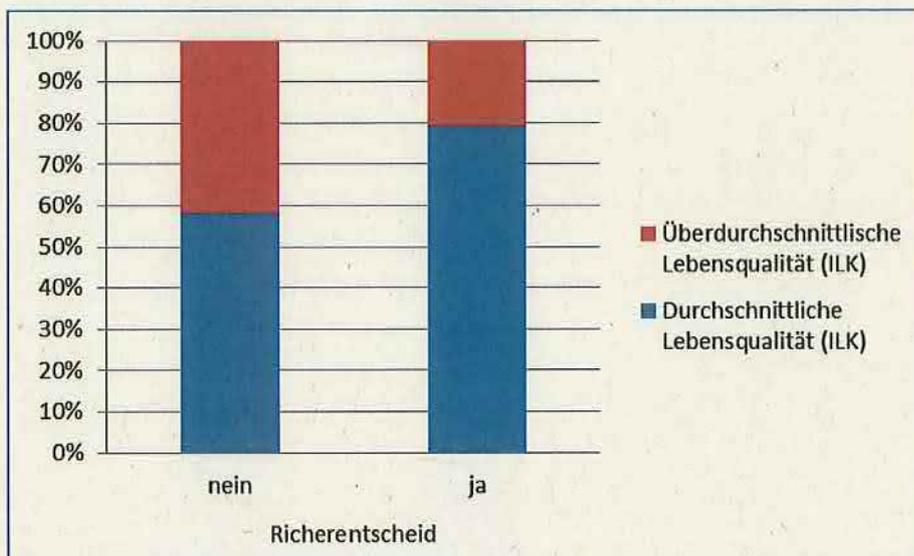


Abbildung 71. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Lebensqualität der Kinder (ILK)

Ohne Richterentscheid werden die Kinder von ihren Eltern als bedeutend kompetenter erlebt (Tab. 116, Abb.72).

Tabelle 116. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Kompetenzen des Kindes (KANN)

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
KANN	Unterdurchschnittliche Kompetenzen	127	95	222
	Durchschnittliche Kompetenzen	112	33	145
	Überdurchschnittliche Kompetenzen	37	9	46
Gesamt		276	137	413
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		20,204	2	,000

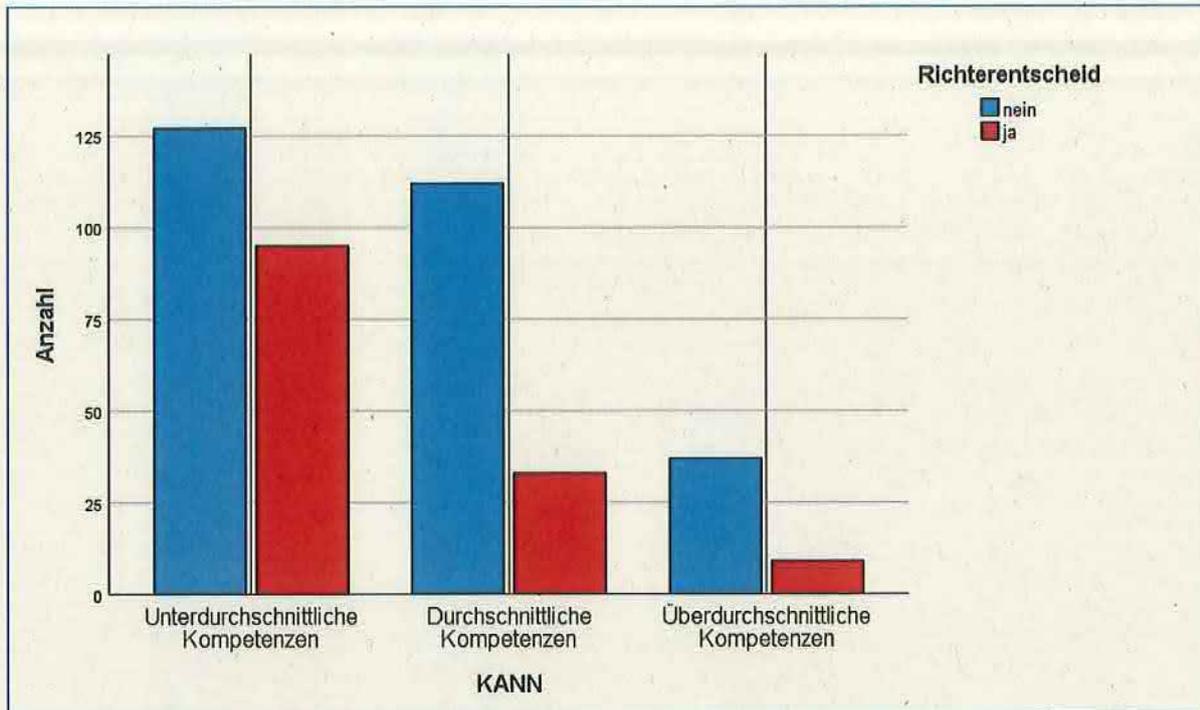


Abbildung 72. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Kompetenzen des Kindes (KANN)

Im SDQ schätzen Eltern ohne Richterentscheid ihre Kinder als belasteter ein als wenn ein Richterentscheid vorliegt (Tab. 117, Abb. 73).

Tabelle 117. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Stärken und Schwächen des Kindes (SDQ)

		Richterentscheid		Gesamt
		nein	ja	
SDQ_Gesamt	Unauffällig	210	106	316
	Grenzwertig	20	4	24
	Auffällig	16	2	18
Gesamt		246	112	358
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		6,544	2	,038

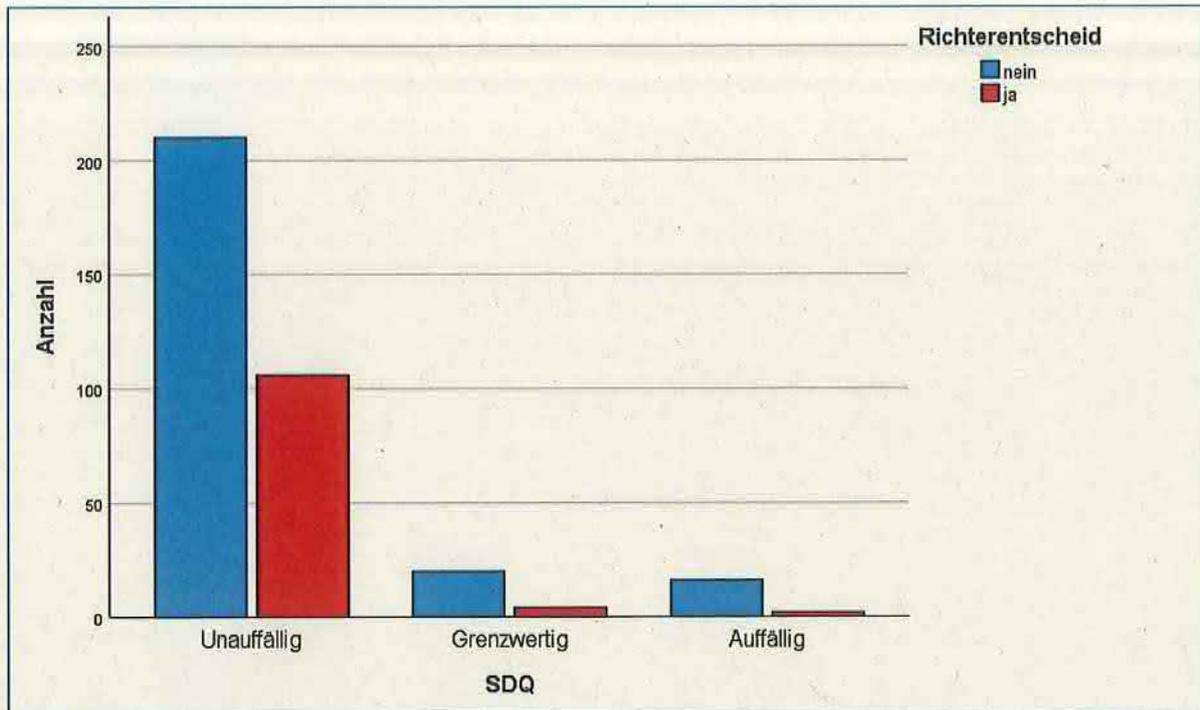


Abbildung 73. Zusammenhang zwischen Richterentscheid und Stärken und Schwächen des Kindes (SDQ)

Es besteht kein bedeutender Zusammenhang zwischen dem Kontakt zum anderen Elternteil und der eigenen Zufriedenheit mit der Umgangsregelung (Tab. 118).

Tabelle 118. Zusammenhang zwischen Kontakt zum anderen Elternteil und Zufriedenheit mit der Umgangsregelung

	Zufrieden mit Umgang		Gesamt
	nein	ja	
Kind hat Umgang mit Elternteil	7	9	16
	120	267	387
Gesamt	127	276	403
	Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson	1,156	1	,282

Die Kinder werden am ehesten im Wechsel betreut, wenn die Distanz zwischen den Wohnorten der Eltern nicht zu groß ist (Tab. 119).

Tabelle 119. Zusammenhang zwischen Entfernung zum anderen Elternteil und dem Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Entfernung Elternteil	0 - 150 km	256	139	395
	150 - 300 km	24	0	24
	mehr als 300 km	34	2	36
Gesamt		314	141	455
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		24,926	2	,000

Eine konflikthafte Umgangsregelung hängt eher mit weiterer Distanz zum Wohnort des anderen Elternteils zusammen (Tab. 120, Abb. 74).

Tabelle 120. Zusammenhang zwischen der Distanz zum Wohnort des anderen Elternteils und der Umgangsregelung

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
Entfernung Elternteil	0 - 150 km	200	195	395
	150 - 300 km	18	6	24
	mehr als 300 km	17	19	36
Gesamt		235		455
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		5,686	2	,058

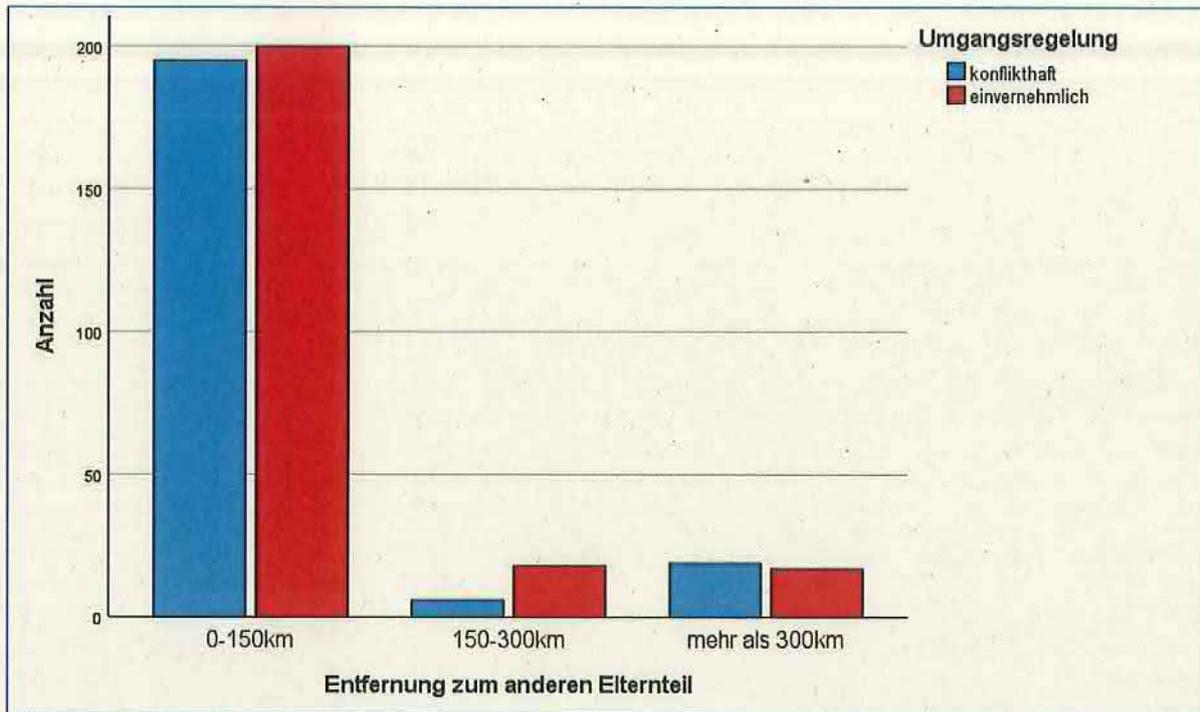


Abbildung 74. Zusammenhang zwischen der Distanz zum Wohnort des anderen Elternteils und der Umgangsregelung

Es liegt kein bedeutsamer Zusammenhang zwischen dem von den Eltern eingeschätzten Einfluss der Wohnortdistanz auf die Umgangsgestaltung und dem Betreuungsmodell vor (Tab. 121).

Tabelle 121. Zusammenhang zwischen dem Einfluss der Wohnortdistanz auf die Umgangsgestaltung und dem Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Einfluss der Distanz	nein	198	69	267
	ja	159	73	232
Gesamt		357	142	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,928	1	,165

Kein signifikanter Zusammenhang zwischen räumlicher Distanz und Betreuungsmodell.

Weiterhin liegt ebenfalls kein Zusammenhang zwischen der Distanz zum anderen Elternteil und der Wohnlage des befragten Elternteils vor (Tab. 122).

Tabelle 122. Zusammenhang zwischen der Distanz zum anderen Elternteil und der Wohnlage

		Einfluss der Distanz		Gesamt
		nein	ja	
Wohnlage	ländlich	86	64	150
	städtisch	132	118	250
	Stadtrandlage	47	46	93
	keine Angaben	2	4	6
Gesamt		267	232	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,244	3	,523

Bei konflikthafter Festlegung der Umgangsregelung liegen eher Verstöße gegen die Umgangsregelung vor (Tab. 123, Abb. 75).

Tabelle 123. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Umgangsregelungsverstoß

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
Verstoß gegen Umgangsregelung	nein	159	115	274
	ja	54	108	162
Gesamt		213	223	436
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		24,849	1	,000

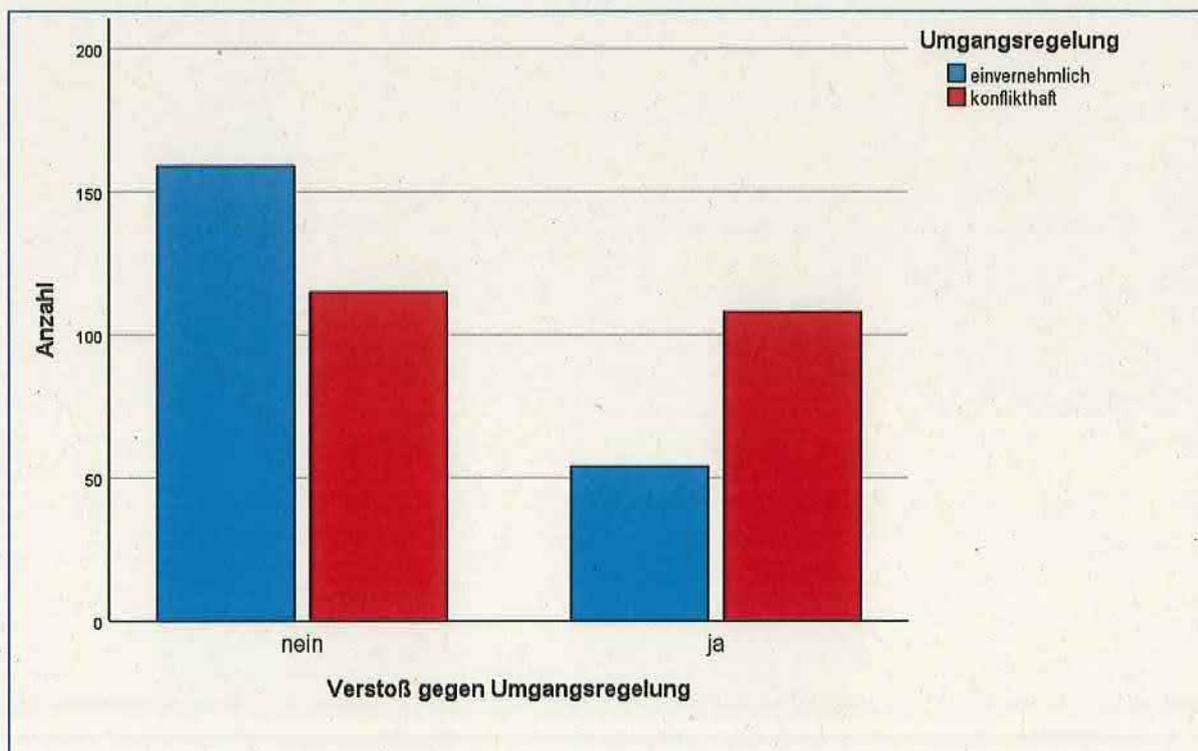


Abbildung 75. Zusammenhang zwischen Umgangsregelung und Umgangsregelungsverstoß

Die Frage, ob sich die Umgangsregelung negativ auf das Kind auswirkt, hat keinen bedeutsamen Einfluss auf seine Stärken und Schwächen (SDQ) (Tab. 124).

Tabelle 124. Wirkt sich die Umgangsregelung Ihrer Meinung nach negativ auf Ihr Kind aus? + SDQ

		Umgangsregelung negativ für Kind		Gesamt
		nein	ja	
SDQ	Unauffällig	186	108	294
	Grenzwertig	19	5	24
	Auffällig	14	4	18
Gesamt		219	117	336
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		3,802	2	,149

Ebenfalls keinen Einfluss auf die Stärken und Schwächen des Kindes hat die Qualität der Übergaben (Tab. 125).

Tabelle 125. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + SDQ

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
SDQ_Gesamt_Diagn	Unauffällig	23	256	279
	Grenzwertig	2	20	22
	Auffällig	1	15	16
Gesamt		26	291	317
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,105	2	,949

Die Frage, ob die Übergaben des Kindes konfliktfrei verlaufen, steht in keinem bedeutsamen Zusammenhang zu Entwicklungsproblemen des Kindes (ET6-6-R) (Tab. 126-131).

Tabelle 126. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Körpermotorik

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Körpermotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	4	4
	Risikobereich	0	16	16
	Unauffälliger Bereich	18	168	186
Gesamt		18	188	206
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,121	2	,346

Tabelle 127. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Handmotorik

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Handmotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	1	1
	Risikobereich	3	12	15
	Unauffälliger Bereich	15	175	190
Gesamt		18	188	206
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,651	2	,266

Tabelle 128. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Sprachentwicklung

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Sprachentwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	2	2
	Risikobereich	1	17	18
	Unauffälliger Bereich	17	168	185
Gesamt		18	187	205
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,465	2	,793

Tabelle 129. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Kognitive Entwicklung

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Kognitive Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	3	3
	Risikobereich	1	19	20
	Unauffälliger Bereich	17	165	182
Gesamt		18	187	205
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,717	2	,699

Tabelle 130. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Sozial-emotionale Entwicklung

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R Sozial-emotionale Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	4	5
	Risikobereich	0	19	19
	Unauffälliger Bereich	17	163	180
Gesamt		18	186	204
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,701	2	,259

Tabelle 131. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ET6-6-R-Skala Untertest Nachzeichnen

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ET6-6-R	Gravierende Entwicklungsdefizite	0	0	0
Untertest	Risikobereich	0	12	12
Nachzeichnen	Unauffälliger Bereich	10	89	99
Gesamt		10	101	111
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,332	1	,248

Die Qualität der Übergaben hat keinen bedeutsamen Einfluss auf die Lebensqualität der Kinder (ILK) (Tab 132).

Tabelle 132. Erfolgt die Übergabe des Kindes konfliktfrei? + ILK

		Übergabe konfliktfrei		Gesamt
		nein	ja	
ILK	Durchschnittliche Lebensqualität	20	181	201
	Überdurchschnittliche Lebensqualität	10	107	117
Gesamt		30	288	318
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,170	1	,680

Zwischen der Frage nach dem finanziellen Einfluss auf die Umgangsregelung und dem Betreuungsmodell (Tab. 133) und dem Schichtindex (Tab. 134) lassen sich keine bedeutsamen Zusammenhänge nachweisen.

Tabelle 133. Beeinflussen finanzielle Gründe die Umgangsregelung? + Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Finanzieller	nein	260	111	371
Einfluss	ja	57	30	87
Gesamt		317	141	458
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,689	1	,407

Tabelle 134. Beeinflussen finanzielle Gründe die Umgangsregelung? + Schichtindex

		Soziale Schicht nach Winkler			Gesamt
		Unterschicht	Mittelschicht	Oberschicht	
Finanzieller	nein	149	193	29	371
Einfluss	ja	38	42	7	87
Gesamt		187	235	36	458
		Wert	df	Signifikanz	
Chi-Quadrat nach Pearson		0,411	2	,814	

Bei der Wahl des Betreuungsmodells haben finanzielle Gründe eine Rolle gespielt, wenn die Wahl auf das Wechselmodell gefallen ist (Tab. 135, Abb. 76).

Tabelle 135. Haben bei der Wahl des Umgangsmodells bei Ihnen Unterhaltzahlungen eine Rolle gespielt? + Betreuungsmodell

		Betreuungsmodell		Gesamt
		Residenzmodell	Wechselmodell	
Einfluss	nein	233	87	320
Unterhaltzahlungen	ja	15	31	46
Gesamt		248	118	366
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		29,757	1	,000

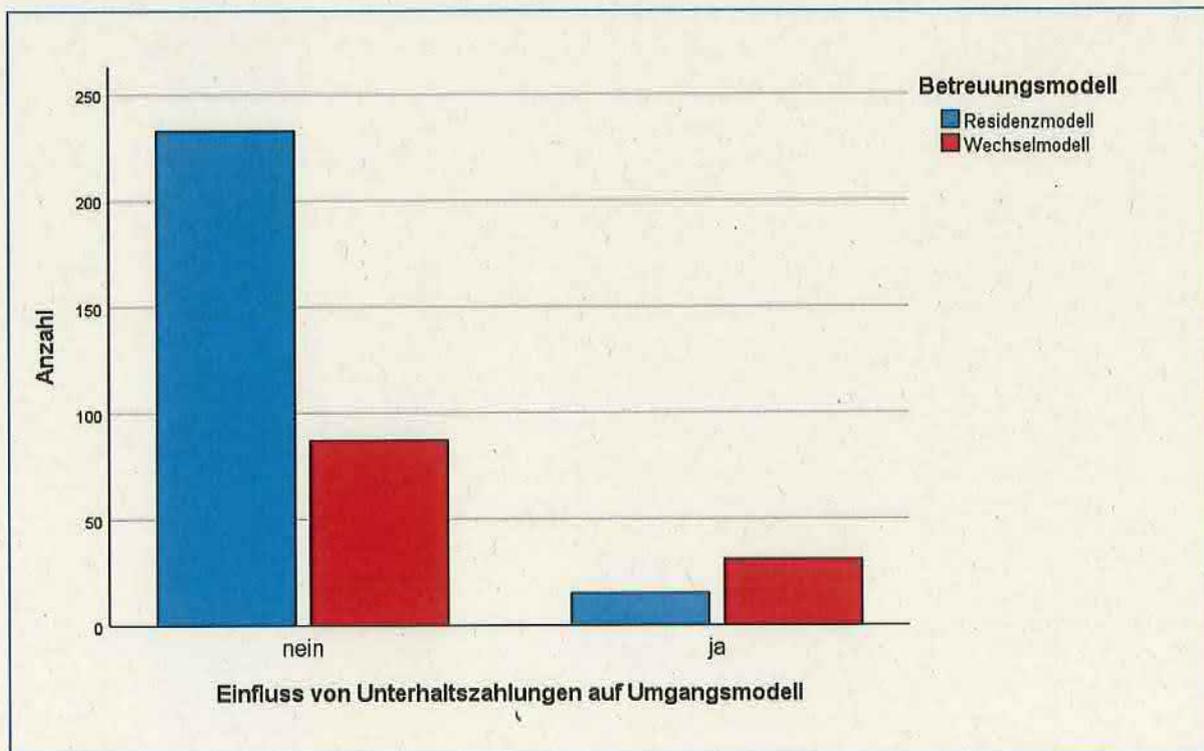


Abbildung 76. Haben bei der Wahl des Umgangsmodells bei Ihnen Unterhaltzahlungen eine Rolle gespielt? + Betreuungsmodell

Bei konflikthafter Regelung des Umgangs werden viele Beratungs- und Unterstützungsleistungen benötigt (Tab. 136, Abb. 77).

Tabelle 136. Welche Unterstützungs-/Beratungsleistung haben Sie generell in Anspruch genommen? + Beurteilen Sie bitte, wie die Umgangsregelung gefunden wurde

		Umgangsregelung		Gesamt
		einvernehmlich	konflikthaft	
Unterstützung	nur Eigenleistung	30	55	85
	nur Jugendhilfeleistung	30	62	92
	beides	11	32	43
	nichts davon	170	109	279
Gesamt		241	258	499
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		41,545	3	,000

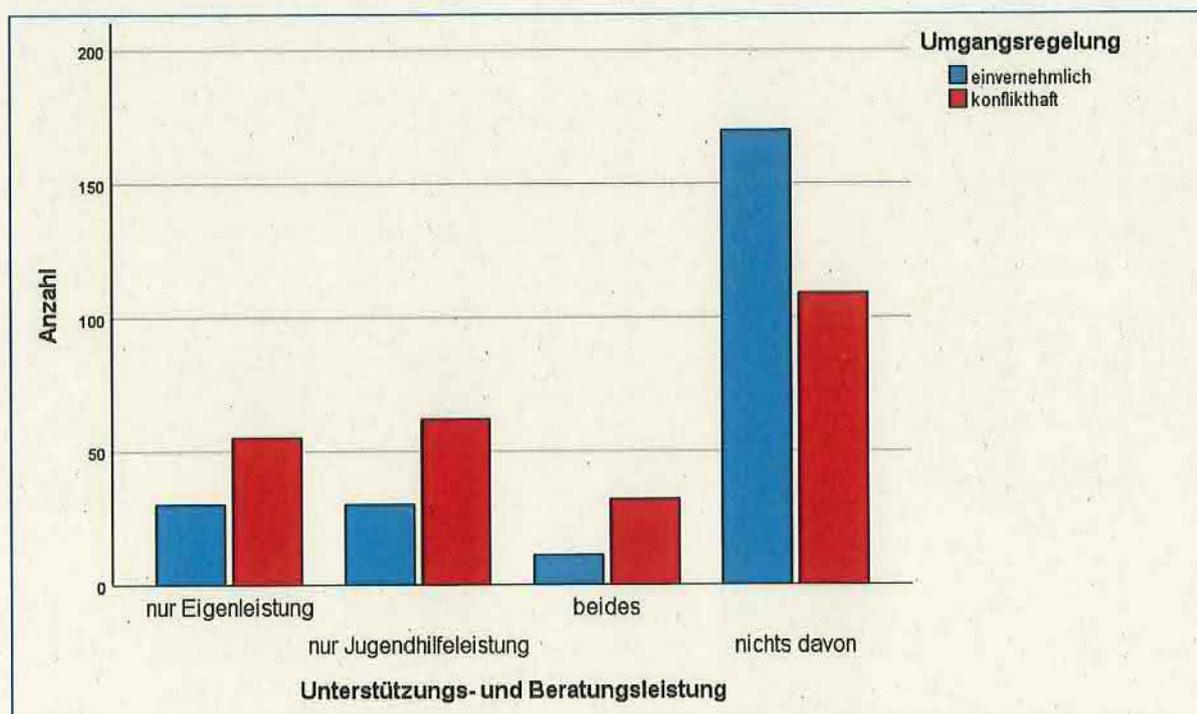


Abbildung 77. Zusammenhang zwischen Inanspruchnahmeverhalten und Umgangsregelung

Es besteht kein Zusammenhang zwischen einem positiv erlebten Umgangsverfahren und der Zufriedenheit mit der Umgangsregelung (Tab. 137).

Tabelle 137. Haben Sie das Umgangsverfahren positiv erlebt? + Sind Sie mit der Umgangsregelung zufrieden?

		Umgang Zufriedenheit		Gesamt
		nein	ja	
Umgang positiv	nein	35	31	66
	ja	30	40	70
Gesamt		65	71	136
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,409	1	,235

Männliche und weibliche Kinder unterscheiden sich nicht bedeutsam hinsichtlich der ET6-6-R-Unterskalen (Tab. 138-143).

Tabelle 138. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Körpermotorik

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R Körpermotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	2	2	4
	Risikobereich	11	8	19
	Unauffälliger Bereich	109	97	206
Gesamt		122	107	229
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,191	2	,909

Tabelle 139. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Handmotorik

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R Handmotorik	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	0	1
	Risikobereich	10	7	17
	Unauffälliger Bereich	111	100	211
Gesamt		122	107	229
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,125	2	,570

Tabelle 140. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Kognitive Entwicklung

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R Kognitive Entwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	2	1	3
	Risikobereich	13	10	23
	Unauffälliger Bereich	106	96	202
Gesamt		121	107	228
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,361	2	,835

Tabelle 141. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Sprachentwicklung

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R Sprachentwicklung	Gravierende Entwicklungsdefizite	1	1	2
	Risikobereich	12	8	20
	Unauffälliger Bereich	108	98	206
Gesamt		121	107	228
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,427	2	,808

Tabelle 142. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Sozial-emotionale Entwicklung

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R	Gravierende	2	3	5
Sozial-emotionale	Entwicklungsdefizite			
Entwicklung	Risikobereich	10	13	23
	Unauffälliger Bereich	109	90	199
Gesamt		121	106	227
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,420	2	,492

Tabelle 143. Geschlecht des Kindes + ET6-6-R-Skala Untertest Nachzeichnen

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ET6-6-R	Risikobereich	8	4	12
Untertest	Unauffälliger Bereich	54	57	111
Nachzeichnen				
Gesamt		62	61	123
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		1,406	1	,236

Die von den Kindern eingeschätzte Lebensqualität (ILK) ist geschlechtsunabhängig (Tab. 144).

Tabelle 144. Geschlecht des Kindes + ILK

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ILK	Durchschnittliche Lebensqualität	120	110	230
	Überdurchschnittliche Lebensqualität	65	64	129
Gesamt		185	174	359
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,106	1	,745

Die von den Eltern eingeschätzten Stärken und Schwächen des Kindes (SDQ) sind geschlechtsunabhängig (Tab. 145). Ebenso die von den Eltern eingeschätzten Kompetenzen des Kindes.

Tabelle 145. Geschlecht des Kindes + SDQ

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
SDQ	Unauffällig	147	137	284
	Grenzwertig	10	14	24
	Auffällig	5	13	18
Gesamt		162	164	326
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		4,562	2	,102

Die von den Kindern eingeschätzte Lebensqualität (ILK) ist altersunabhängig (Tab. 146), ebenso wie die von den Eltern eingeschätzten Stärken und Schwächen des Kindes (SDQ) (Tab. 147) und Kompetenzen.

Tabelle 146. Alter des Kindes + ILK

		Alter		Gesamt
		unter 6 Jahre	über 6 Jahre	
ILK	Durchschnittliche Lebensqualität	32	198	230
	Überdurchschnittliche Lebensqualität	11	118	129
Gesamt		43	316	359
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		2,274	1	,132

Tabelle 147. Alter des Kindes + SDQ

		Alter		Gesamt
		unter 6 Jahre	über 6 Jahre	
SDQ	Unauffällig	27	257	284
	Grenzwertig	3	21	24
	Auffällig	1	17	18
Gesamt		31	295	326
		Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson		0,576	2	,750

4.4.4.5 Kinderinterview

Kinder sind mit dem Wechselmodell tendenziell zufriedener, wobei 95% der Kinder in beiden Betreuungsmodellen mit ihrer Lebenssituation zufrieden sind. Der Unterschied ist zwar signifikant, aber klein, da von 300 Kindern im Residenzmodell nur 10 nicht zufrieden sind (Tab. 148, Abb. 78).

Tabelle 148. Bist du mit deiner Lebenssituation zufrieden? + Betreuungsmodell

			Betreuungsmodell		Gesamt
			Residenzmodell	Wechselmodell	
Kind zufrieden mit Lebenssituation	nein	Anzahl	10	0	10
		%	100,0%	0,0%	100,0%
	ja	Anzahl	290	125	415
		%	69,9%	30,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	300	125	425
		%	70,6%	29,4%	100,0%
		Wert	df	Signifikanz	
Chi-Quadrat nach Pearson			4,267	1	,039

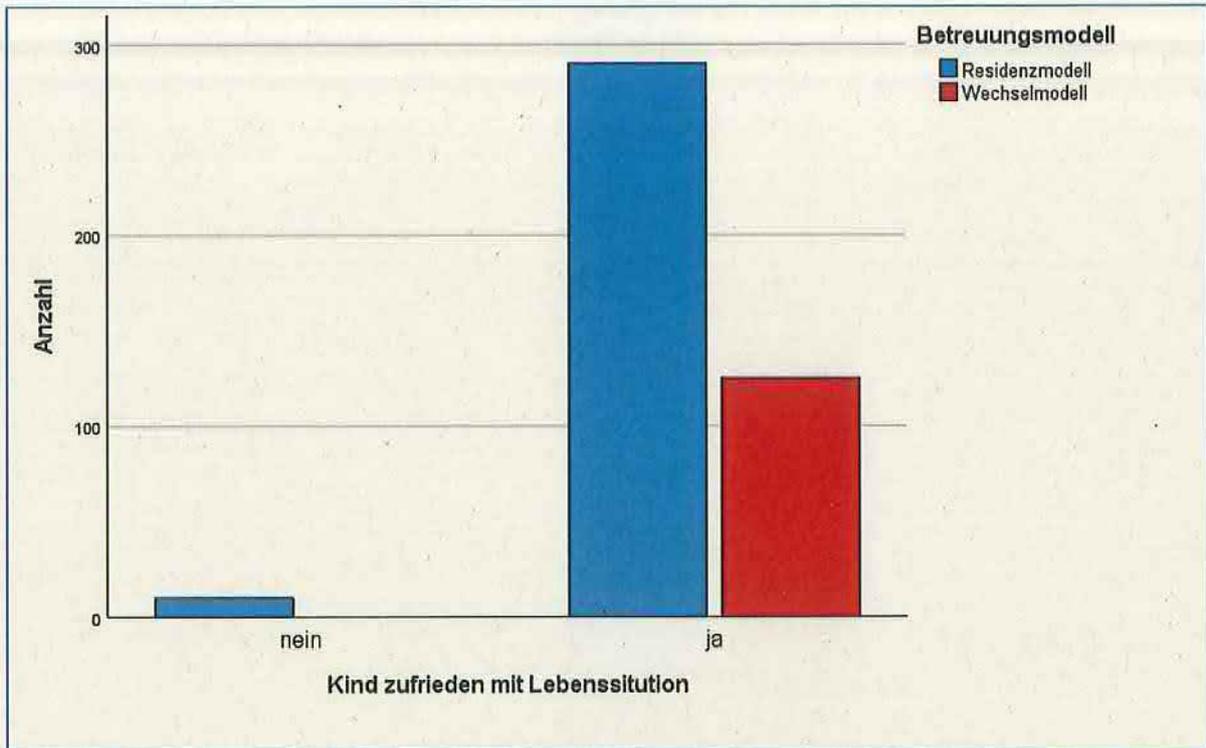


Abbildung 78. Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit (Kinder) und Betreuungsmodell

Wenn die Kinder zum anderen Elternteil Kontakt haben, ist die Zufriedenheit mit der Umgangsregelung der Eltern größer (Tab. 149, Abb. 79).

Tabelle 149. Hast Du Kontakt zum anderen Elternteil? + Zufriedenheit mit Umgangsregelung (Eltern)

		Eltern		Gesamt	
		Zufrieden mit Umgang nein	ja		
Kontakt zum anderen Elternteil	nein	Anzahl	14	15	29
		%	48,3%	51,7%	100,0%
	ja	Anzahl	92	231	323
		%	28,5%	71,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	106	246	352
		%	30,1%	69,9%	100,0%
			Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson			4,954	1	,026

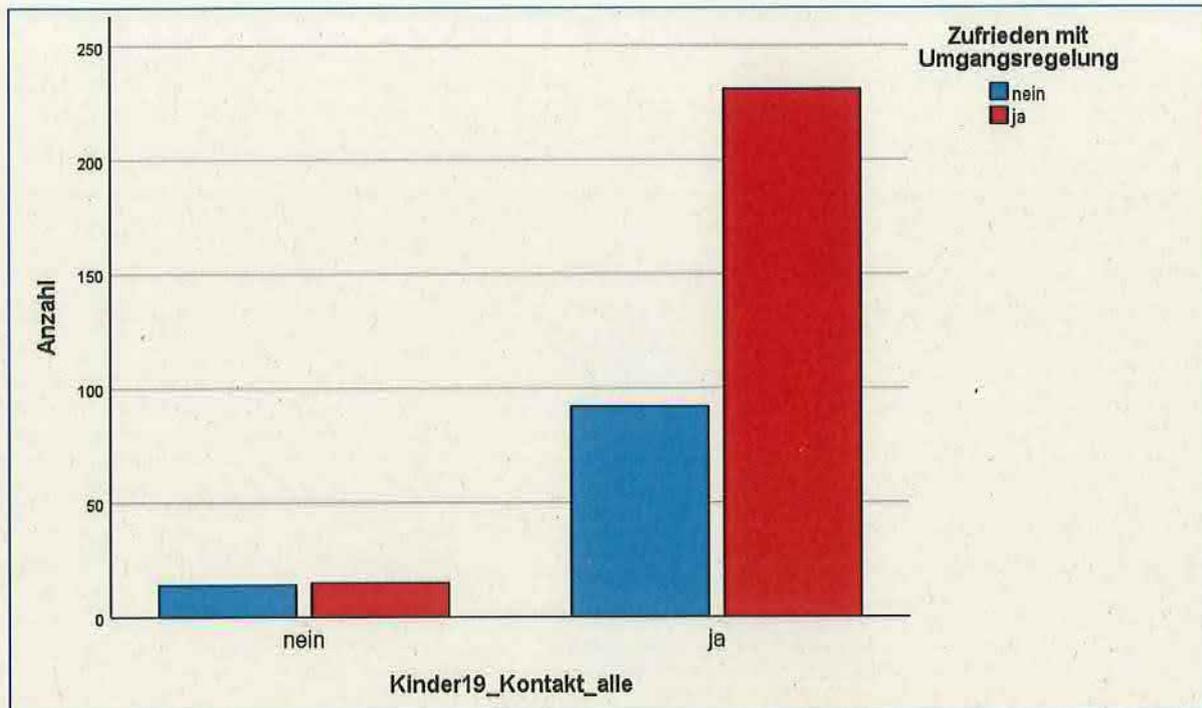


Abbildung 79. Hast Du Kontakt zum anderen Elternteil? + Zufriedenheit mit Umgangsregelung (Eltern)

Die Tatsache, ob sich Eltern streiten oder nicht, spielt für die Bewertung der Lebensqualität der Kinder keine Rolle (Tab. 150), ebenso verhält es sich mit den von den Eltern eingeschätzten Stärken und Schwächen der Kinder (Tab. 151).

Tabelle 150. Streiten sich Deine Eltern, wenn es darum geht, wie oft sie Dich sehen können? + ILK

			Streit der Eltern		Gesamt
			nein	ja	
ILK	Durchschnittliche	Anzahl	111	62	173
	Lebensqualität	%	64,2%	35,8%	100,0%
	Überdurchschnittliche	Anzahl	103	26	129
	Lebensqualität	%	79,8%	20,2%	100,0%
Gesamt		Anzahl	214	88	302
		%	70,9%	29,1%	100,0%
			Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson			8,803	1	,003

Tabelle 151. Streiten sich Deine Eltern, wenn es darum geht, wie oft sie Dich sehen können? + SDQ

			Streit der Eltern		Gesamt
			nein	ja	
SDQ	Unauffällig	Anzahl	177	71	248
		%	71,4%	28,6%	100,0%
	Grenzwertig	Anzahl	22	2	24
		%	91,7%	8,3%	100,0%
	Auffällig	Anzahl	14	4	18
		%	77,8%	22,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl	213	77	290	
	%	73,4%	26,6%	100,0%	
			Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson			4,806	2	,090

Die Frage, ob die Wünsche des Kindes bei der Entscheidung über die Umgangsregelung berücksichtigt wurden und seine Zufriedenheit mit der Umgangsregelung, steht in keinem bedeutsamen Zusammenhang (Tab. 152).

Tabelle 152. Hattest Du das Gefühl, dass Deine Wünsche bei der Entscheidung über die Umgangsregelung berücksichtigt wurden? + 22) Bist du mit der Umgangsregelung zufrieden?

			Zufrieden mit Umgang		Gesamt
			nein	ja	
Wünsche berücksichtigt	nein	Anzahl	16	154	170
		%	9,4%	90,6%	100,0%
	ja	Anzahl	35	220	255
		%	13,7%	86,3%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	51	374	425
		%	12,0%	88,0%	100,0%
			Wert	df	Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson			1,797	1	,180

4.4.2 Regressionsanalysen

Werden nachgeliefert.